

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

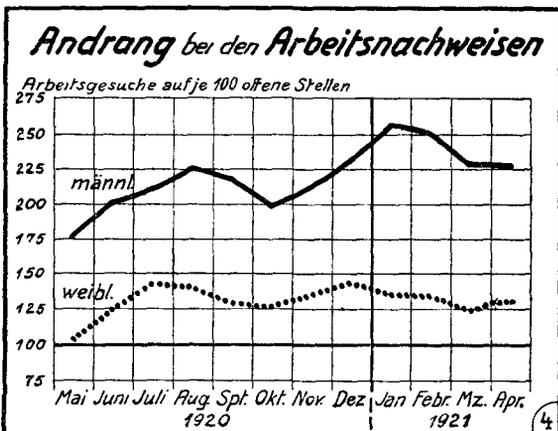
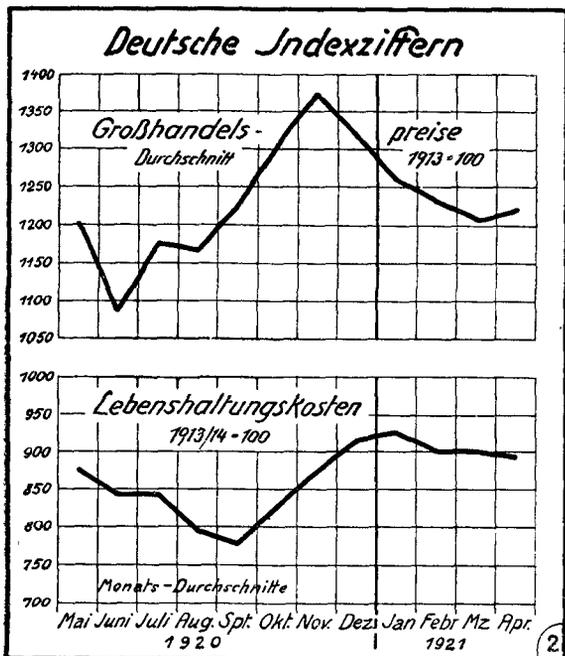
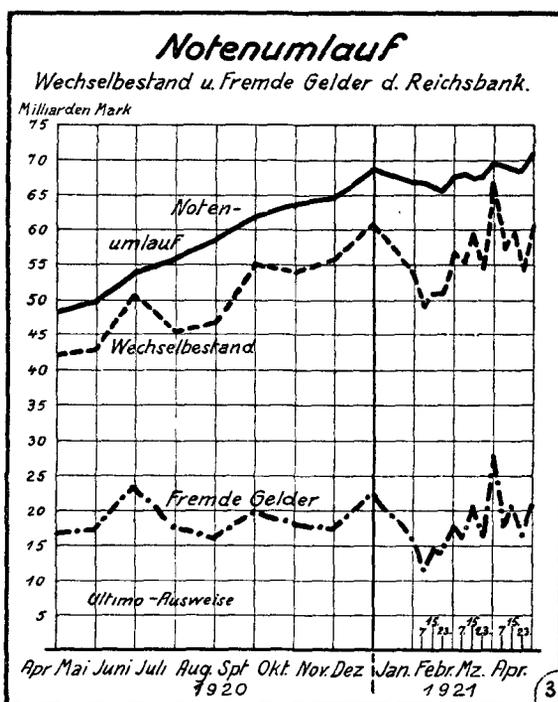
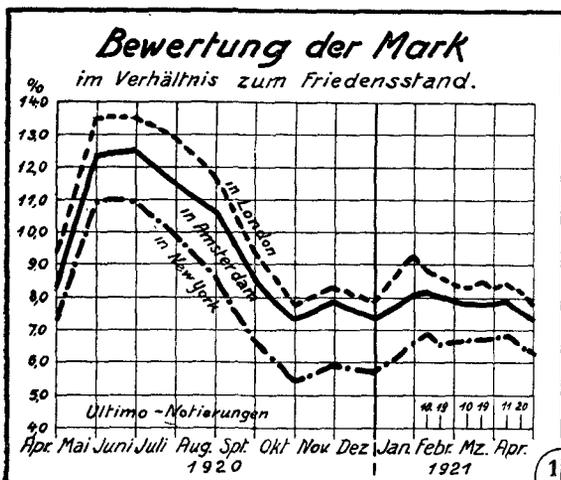
HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN REICHSAMT, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

Jahrgang 1

23. Mai 1921

Nummer 5

Deutsche Wirtschafts-Kurven.



Anm. Zu Tafel 1) vgl. auch S. 237/238 — 2) vgl. S. 219 und 227 — 3) vgl. S. 233 — 4) nach Reichsarbeitsbl. Nr. 16

Nachdruck der Beiträge mit Quellenangabe gestattet.

GÜTERERZEUGUNG u. VERBRAUCH

Die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens.

Anzahl und Art der Genossenschaften, Neugründungen und Auflösungen.

Der Gedanke des genossenschaftlichen Zusammenschlusses hat in Deutschland eine außerordentliche Verbreitung und Anwendung gefunden. Aus kleinen Anfängen heraus ist innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes das mächtige Gebilde entstanden, als welches sich heute das deutsche Genossenschaftswesen im Rahmen der gesamten deutschen Volkswirtschaft darstellt. Die genossenschaftliche Entwicklung hat in Deutschland zu einer großen Mannigfaltigkeit an Organisationsformen geführt im Gegensatz zu anderen Kulturländern, in denen sich meistens unter dem wirtschaftlichen Zwange der Verhältnisse nur die eine oder andere Genossenschaftsart zu einer größeren Bedeutung herausgebildet hat.

Eine Darstellung des gesamten Umfangs des Genossenschaftswesens im Deutschen Reich bietet die amtliche Genossenschaftsstatistik, die seit 1912 von der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zusammengestellt wird. Diese amtliche Genossenschaftsstatistik gibt jedoch, da sie lediglich auf den Eintragungen der Genossenschaftsregister der Gerichte aufgebaut ist, nur über den Bestand und die Bestandsänderungen sowie über die Rechtsform Aufschluß. Dagegen fehlen in ihr für die letzten Jahre vor allem die für eine Beurteilung des Genossenschaftswesens besonders wichtigen Angaben über die Mitgliederzahlen der einzelnen Genossenschaften. Eine amtliche Statistik, aus der ersehen werden könnte, wie sich der Mitgliederbestand sowie die wirtschaftliche Tätigkeit bei sämtlichen deutschen Genossenschaften darstellt und welche Veränderungen in dieser Beziehung von Jahr zu Jahr zu verzeichnen sind, fehlt noch. Hierüber vermag man in der Hauptsache nur etwas aus den Jahresberichten der großen genossenschaftlichen Zentralverbände zu erfahren, aber auch nur bezüglich der den einzelnen Verbänden angeschlossenen Genossenschaften. Die Vorarbeiten zu einer umfassenden Reichsgenossenschaftsstatistik sind jedoch im Gange.

Nach den letzten Ergebnissen der amtlichen Statistik der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse bestanden am 1. Januar 1921 im ganzen Deutschen Reich 44 315 eingetragene Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften*). Davon waren beinahe die Hälfte, nämlich 21 726 Genossen-

schaften mit unbeschränkter Haftpflicht, 143 Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht und 22 446 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht. Die Verbreitung der einzelnen Genossenschaftsarten am 1. Januar 1921 zeigt die folgende Übersicht. Angaben über die Mitgliederzahlen konnten nur nach dem Stande vom 1. Januar 1914 gemacht werden, da neuere Zahlen für sämtliche Genossenschaften nicht vorliegen.

Die Genossenschaften nach dem Gegenstand des Unternehmens am 1. Januar 1921 und die Mitglieder am 1. Januar 1914.

Genossenschaftsarten nach dem Gegenstande des Unternehmens	Zahl der Genossenschaften am 1. Januar 1921				Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1914
	Insgesamt	mit unbeschr. Haftpflicht	mit unbeschr. Nachschußpflicht	mit beschr. Haftpflicht	
Kredit-Gen.	20 097	17 061	34	3 002	2 864 552
darunter Darlehnskassenvereine	18 193	16 394	16	1 783	1 825 729
Rohstoff-G.	5 753	1 348	6	4 399	256 272
darunter gewerbliche	2 042	12	3	2 027	21 143
„ landwirtschaftl.	3 711	1 336	3	2 372	235 129
Wareneinkaufsvereine	1 309	5	—	1 304	20 828
Werk-Gen.	4 235	674	11	3 550	100 145
darunter gewerbliche	371	61	1	309	27 844
„ landwirtschaftl.	3 864	613	10	3 241	72 301
Gen. z. Beschaff. v. Masch. und Gerät.	17	4	—	13	1 223
Magazin-Gen.	982	64	2	916	108 479
darunter gewerbliche	148	7	2	139	7 727
„ landwirtschaftl.	834	57	—	777	100 752
Rohstoff- u. Magazin-G.	417	7	—	410	13 924
darunter gewerbliche	374	4	—	370	8 260
„ landwirtschaftl.	43	3	—	40	5 664
Produktiv-G.	5 087	2 346	80	2 661	403 394
darunter gewerbliche	1 280	13	2	1 265	56 236
„ landwirtschaftl.	3 807	2 333	78	1 396	347 158
Zuchtvieh- u. Weide-G.	729	80	2	647	24 972
Konsumvereine	2 413	96	3	2 314	2 137 073
Wohnungs- und Bau-G.	2 642	8	—	2 634	292 389
darunter eigentliche	2 497	6	—	2 491	264 503
darunter Vereinshäuser	145	2	—	143	27 886
Sonstige Gen.	634	33	5	596	52 200
Gesamt:	44 315	21 726	143	22 446	6 275 451

*) Ohne die Zentralgenossenschaften, die zu Anfang 1921 einen Bestand von 136 Vereinigungen umfassen.

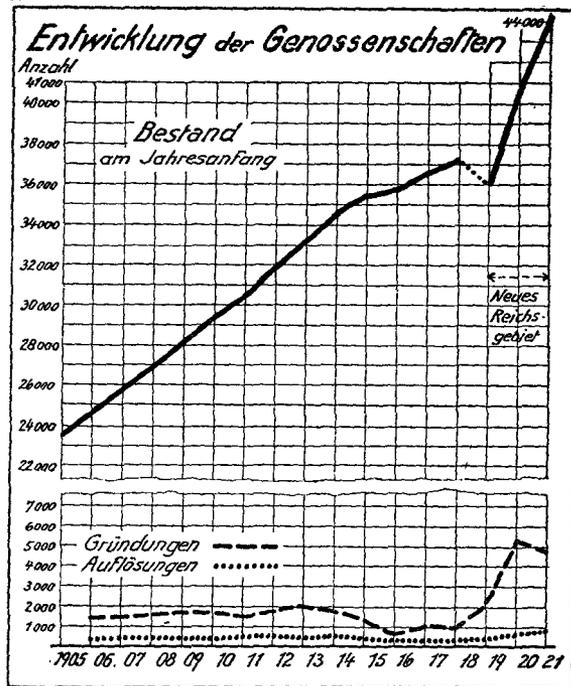
Der Zahl nach sind demnach in Deutschland am meisten die Kreditgenossenschaften vertreten. Diese starke Verbreitung der Kreditgenossenschaften bildet ein unterscheidendes Merkmal des deutschen Genossenschaftswesens gegenüber dem in anderen Ländern, besonders England, wo umgekehrt noch heute die konsumgenossenschaftliche Organisationsform eine überragende Bedeutung besitzt. Ihren Grund hat diese eigenartige Erscheinung bei beiden Ländern in der historischen Entwicklung, welche das Genossenschaftswesen hier und dort genommen hat. Während in England von vornherein der genossenschaftliche Zusammenschluß, bedingt durch die großindustrielle Entwicklung, auf die Unterstützung der Fabrikarbeiterschaft mit billigen Lebensmitteln eingestellt war, ging in Deutschland zunächst das Bestreben dahin, den kleinen Landwirten und Handwerkern zu möglichst billigem Kredit für ihre Produktion zu verhelfen. Neben den Kreditgenossenschaften sind in Deutschland weiterhin noch in stärkerem Maße vertreten die Rohstoffgenossenschaften und Produktivgenossenschaften, und zwar in der Hauptsache die landwirtschaftlichen. Erst in dritter Linie kommen dann der Zahl nach neben den Baugenossenschaften die Konsumvereine, die zumeist die genossenschaftliche Organisationsform des Arbeiterstandes darstellen. Nach der Zahl der Mitglieder kommt jedoch den Konsumgenossenschaften eine wesentlich höhere Bedeutung zu. Im Jahre 1914 kamen sie mit 2,1 Mill. Mitgliedern unmittelbar hinter den Kreditgenossenschaften, die 2,86 Mill. Mitglieder zählten.

In seiner Entwicklung zeigt das deutsche Genossenschaftswesen, wenn man zunächst die Gesamtheit aller genossenschaftlichen Organisationen ins Auge faßt, in neuerer Zeit im allgemeinen eine ständig fortschreitende Aufwärtsbewegung. Dies ergibt folgende Übersicht:

Jahre ¹⁾	Genossenschaften am Jahresanfang	Gründungen	Auflösungen	Reinzuwachs
1905	23 559	1 460	371	1 089
1906	24 646	1 511	444	1 067
1907	25 713	1 582	431	1 151
1908	26 863	1 706	428	1 278
1909	28 141	1 703	401	1 302
1910	29 437	1 551	500	1 051
1911	30 489	1 812	544	1 268
1912	31 757	2 033	477	1 556
1913	33 313	1 800	537	1 263
1914	34 568	1 357	435	922
1915	35 481	595	325	270
1916	35 746	1 091	272	819
1917	36 559	1 003	278	725
1918	37 284	2 157	383	1 774
1919	36 023	5 323	711	4 612
1920	40 635	4 670 ²⁾	990	3 680
1921	44 315	.	.	.

¹⁾ Bis 1918 Gebietsumfang des alten Reichs, 1919 bis 1921 jetziges Reichsgebiet. — ²⁾ Ohne Zentralgenossenschaften.

Im Gegensatz zu anderen wirtschaftlichen Erscheinungen tritt in der Aufwärtsbewegung des Genossenschaftswesens auch durch den Ausbruch des Weltkrieges keine eigentliche Unterbrechung durch Stillstand oder Abnahme ein. Vielmehr wächst auch während der Kriegsjahre die Zahl der Genossenschaften an sich ständig weiter.



Gleichwohl ist aber auch auf die genossenschaftliche Entwicklung der Weltkrieg nicht ohne nachteiligen Einfluß gewesen. Während in den Jahren vor dem Kriege die Zahl der Neugründungen von Genossenschaften noch zwischen 1500 und 2000 betrug, werden für das Jahr 1914 nur mehr 1357 und 1915 sogar nur mehr 595 genossenschaftliche Gründungen verzeichnet. Diese Ziffern bedeuten eine nicht unwesentliche Unterbrechung in der bis Kriegsausbruch stattgefundenen starken Entfaltung des Genossenschaftswesens. Vom Jahre 1916 ab tritt aber bereits wieder eine Aufwärtsbewegung in den Neugründungen an Genossenschaften ein, die sodann in den Jahren 1919 und 1920 die letzten Friedensziffern weit übertrifft. Die Zahlen für 1919 bis 1921 gelten für das verkleinerte Gebiet des Deutschen Reichs. Aus diesem Umstande erklärt sich auch die scheinbare Abnahme im Bestand an Genossenschaften zu Beginn des Jahres 1919 gegenüber dem Jahre 1918, für das noch der alte Gebietsumfang Deutschlands zugrunde gelegt ist.

Was die Entwicklung der einzelnen Arten von Genossenschaften anlangt, so zeigen in der Vorkriegszeit hauptsächlich 3 Gruppen von Genossenschaften eine starke Aufwärtsbewegung: zuerst und vor allem die Kreditgenossenschaften, darunter wiederum hauptsächlich die Darlehnskassenvereine, in zweiter Linie dann die landwirtschaftlichen Rohstoff- und Produktivgenossenschaften und drittens die Einkaufsgenossenschaften, darunter insbesondere die Konsumvereine. Außerdem haben sich noch die Baugenossenschaften infolge der vor Kriegsausbruch lebhaft entwickelten Bautätigkeit bis zum Jahre 1914 stark entfaltet. Sieht man von den Baugenossenschaften und den Konsumvereinen ab, so beruht vorwiegend die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens der Vorkriegszeit auf den landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen. Gegenüber diesen haben sich die gewerblichen Genossenschaften verhältnismäßig noch recht wenig entfaltet gehabt.

Während der Kriegszeit sind in der angegebenen Entwicklung des Genossenschaftswesens mancherlei Veränderungen eingetreten. Zwar haben sich im allgemeinen auch während der Kriegsjahre die landwirtschaftlichen Genossenschaften weiter verbreitet, jedoch lange nicht mehr in dem gleich starken Maße, wie vordem. So ist beispielsweise der Reinzuwachs bei den landwirtschaftlichen Rohstoffgenossenschaften von 228 im Jahre 1913 auf 54 und 55 in den Jahren 1916 und 1917 zurückgegangen. Erst im Jahre 1918 zeigt sich wieder eine Aufwärtsbewegung. Noch stärker tritt die Abnahme des Neuzugangs von Genossenschaften bei den landwirtschaftlichen Werkgenossenschaften und den Produktivgenossenschaften in die Erscheinung. Auch die Kreditgenossenschaften, die ebenfalls zum großen Teil landwirtschaftliche Kreise umfassen, zeigen während der Kriegsjahre einen nicht unbeträchtlichen Rückgang ihrer früheren Entfaltung. Erst in neuester Zeit macht sich auch bezüglich dieser Genossenschaften wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Ganz im Gegensatz zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften ist die Entwicklung bei den gewerblichen Genossenschaften während des Krieges vor sich gegangen. Bei diesen ist, besonders unter dem Einfluß der Heranziehung des Handwerks zu den Heeresaufträgen, im Vergleich zu der vorkriegszeitlichen Bewegung im allgemeinen eine nicht unwesentliche Verstärkung eingetreten. Eine ähnliche Aufwärtsentwicklung ist für die Kriegsjahre und die neueste Zeit auch bei den gewerblichen Produktivgenossenschaften und bei anderen gewerblichen Genossenschaften zu verzeichnen.

Bei allen übrigen Genossenschaften ist eine gleich günstige Entwicklung während des Krieges nicht festzustellen, auch nicht bei den Konsumvereinen (wenigstens der Zahl nach), auf die vom Jahre 1914 bis zum Jahre 1918 nur eine verhältnismäßig geringe Zunahmeziffer an Neugründungen entfällt. Das gleiche gilt auch bezüglich der Baugenossenschaften für den angegebenen Zeitraum.

Seit Beendigung des Krieges macht sich wieder eine starke Aufwärtsentwicklung in den wichtigsten Genossenschaftsarten bemerkbar. Bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften ist ein Hauptanteil an der neuzeitlichen Vermehrung auf die Neugründungen an Elektrizitätsgenossenschaften zurückzuführen, deren Zahl allein im Jahre 1919 von 1525 auf 2410 Genossenschaften angewachsen ist. Die Entwicklung der einzelnen Genossenschaftsarten ergibt sich aus der folgenden Übersicht:

Genossenschaftsarten	1. Jan. 1905	1. Jan. 1914	1. Jan. 1918	1. Jan. 1919	1. Jan. 1921
Kreditgenossenschaften,	14 493	19 192	19 793	18 284	20 097
darunter Darlehnskassenvereine	12 506	17 186	17 746	16 530	18 195
Rohstoff-Gen. gewerbliche landwirtsch.	213	428	856	1 252	2 042
Wareneinkaufsvereine	1 613	2 433	2 756	2 811	3 711
Werk-Gen. gewerbliche landwirtsch.	83	322	493	607	1 309
G. z. Besch. v. Masch. u. Gerät.	180	351	340	324	371
Magazin-Gen. gewerbliche landwirtsch.	268	1 904	2 218	2 361	3 864
Rohstoff- und Magazin-Gen. gewerbliche landwirtsch.	61	122	130	123	148
Produktiv-Ge. gewerbliche landwirtsch.	229	513	608	594	834
Zuchtvieh- u. Weide-Gen.	122	152	187	218	374
Konsumverein.	17	25	32	37	43
Wohnungs- u. Bau-Gen. eigentliche Vereinshäuser	195	431	1 029	1 039	1 280
Sonstige-Gen.	3 141	4 003	4 092	3 799	3 807
	159	485	560	581	729
	1 852	2 343	2 277	2 101	2 413
	590	1 342	1 391	1 388	2 497
	67	134	138	130	145
	268	372	371	362	634
Zusammen:	23 559	34 568	37 284	36 023	44 315

Nähere Mitteilungen über die wichtigsten einzelnen Genossenschaftsarten sind für die kommenden Hefte vorgesehen.

Die Tabakernte im deutschen Zollgebiet in den Jahren 1913/1919.

In Deutschland reifen die Tabakpflanzen im allgemeinen Ende August oder Anfang September. Die Reife ist daran zu erkennen, daß die Blätter nicht mehr nach oben gerichtet sind, sondern herabhängend und gelbliche Flecken aufweisen. Mit der Reife setzt das Ernten ein. Es besteht in der Regel im Abblättern der Pflanzenstengel auf dem Felde. Nachdem die Blätter eingefahren sind, werden sie aufgeschnürt und in luftigen Räumen zum Trocknen aufgehängt. Diese Behandlung erstreckt sich allerdings nur auf die Sandblätter, die am unteren Teile des Stengels sitzen, und auf die oberen Blätter (Obergut). Die sog. Gruppen, d. s. die untersten schon auf dem Felde abgestorbenen Blätter, bedürfen einer besonderen Trocknung nicht mehr. Sie werden nach dem Einfahren in Bündel gepackt oder auch lose lediglich in luftigen Räumen niedergelegt und zur Verhütung der Gärung öfters gewendet.

Die Sandblätter und das Obergut bleiben zur Trocknung so lange aufgehängt, bis die Dachreife eingetreten ist, d. h. die Blätter braun und trocken geworden sind. Die Zeit des Eintritts der Dachreife hängt von der Art des Tabaks und von der Witterung ab. Im allgemeinen fällt die Dachreife in die Zeit von Anfang November bis Ende Dezember.

Nach Eintritt der Dachreife wird der Tabak vom Pflanzler abgehängt und in den Handel gebracht.

An Tabakblättern im trocken dachreifen Zustand sind nach dem Ergebnis der steueramtlichen Verwiegung (bei gewichtssteuerpflichtigen Mengen) oder steueramtlichen Berechnung bzw. Schätzung (bei dem der Flächensteuer unterworfenen Tabak) im deutschen Zollgebiet insgesamt geerntet worden:

Jahr	Ernte in dz	auf einer Fläche von	in Hektar
1913	258 339	14 162	18,1
1914	228 115	10 355	22,0
1915	215 229	9 015	23,9
1916	277 714	12 708	21,8
1917	303 129	11 715	25,9
1918	233 734	11 844	19,7
1919	205 836	12 594	16,3

Die Erträge waren sehr schwankend. Sie hängen ähnlich wie beim Wein stark von der Beschaffenheit des Bodens und von der Witterung ab. Die Tabakpflanze beansprucht für das Gedeihen einen gut bearbeiteten, an Humus und Nährsalzen (Kali und

Kalk) reichen Boden und warme Witterung.

Von einem ha sind durchschnittlich geerntet worden:

Jahr	Ernte in dz	Ernte in Hektar
1913	18,24	26,30
1914	22,03	19,73
1915	23,87	16,34
1916	21,85	

Als verhältnismäßig gute ha-Erträge können die in den Jahren 1914/16 bezeichnet werden. Eine ungewöhnlich günstige Ernte lieferte das Jahr 1917.

Eine ungeahnte Entwicklung nahmen die Preise, zu denen die Pflanzler die Ernten absetzten. Sie erlösten nach dem Ergebnis steueramtlicher Feststellungen im Mittel für einen dz unversteuerter Ernte (Obergut, Sandblätter, Gruppen usw.):

Jahr	Betrag	Gegen das Vorjahr mehr v. H.
1913	50,64 M.	
1914	66,04 "	31
1915	130,31 "	97
1916	182,84 "	40
1917	201,59 "	10
1918	281,63 "	40
1919	1421,00 "	405

Die Preise stiegen von Jahr zu Jahr. Sie regelten sich nach Richtpreisen, die für die Abnahme der Ernten vom Pflanzler aus den Jahren von 1916 an für die einzelnen Erzeugnisse gesetzlich festgesetzt worden waren.

Als Richtpreise galten u. a. für ungegorenen Roh-tabak in eingefädeltm Zustand aus den Erntejahren:

Jahr	Richtpreis für 1 dz	Jahr	Richtpreis für 1 dz
1916	140 bis 260 M.	1918	240 bis 400 M.
1917	140 " 260 " " 1 "	1919	650 " 900 " " 1 "

Die Ursachen der Preissteigerung waren neben der fortschreitenden Geldentwertung der seit Beginn des Krieges zunehmende Verbrauch von Tabakerzeugnissen und die seit 1916 bestehende Tabakknappheit infolge des Einfuhrverbots von Tabak, das am 7. August 1916 erlassen wurde.

Bei Zugrundelegung der oben aufgeführten mittleren Preise berechnet sich der Gesamtwert (ohne Steuer) der inländischen Tabakernten wie folgt:

Jahr	Ernte in Millionen Mark	Jahr	Ernte in Millionen Mark
1913	13,1	1917	62,1
1914	15,1	1918	65,8
1915	28,0	1919	292,6
1916	50,8		

Fangergebnisse der deutschen Seefischerei und Bodenseefischerei im März 1921. An frischen Fischen lieferte die deutsche Fischerei aus der Nord- und Ostsee im März 1921 175 527 dz. Hiermit wird das Fangergebnis im Vormonat Februar um 22 509 dz (12,8 v. H.) übertroffen. Von den wichtigeren Konsumfischen fielen an: Kabliau 65 062 dz, Schellfische 36 504 dz, Heringe 18 586 dz, Köhler und Pollack 9687 dz. Der Heringsfang ist hauptsächlich in der Nordsee zurückgegangen. Bemerkenswert ist die bedeutende Steigerung bei Kabliau, die auf große Fänge Isländer zurückzuführen ist.

Der Gesamtfang von 175 527 dz wurde zum Preise von 40,5 Millionen M. abgesetzt. Der Durch-

schnittserlös für 1 dz fiel gegen Februar (254 M.) auf 231 M. (oder um 9,1 v. H.). Der Preisrückgang für frische Seefische setzte sich also auch im März fort.

Die Fangergebnisse in der Nord- und Ostsee betragen im Zeitraum Januar bis März 1921 gegen den gleichen Zeitraum 1920:

	1. Viertel 1920	1. Viertel 1921
	dz. 1000 M.	dz. 1000 M.
Frische Fische	354 188 92 356	435 704 121 310
Andere Seetiere u. Erzeugnisse v. Seetieren	2 089	3 558
	dz. 19 167	dz. 14 229
	Stück 165 193	Stück 254 194

Im Bodenseegebiet (mit der Rheingrenzstrecke) wurden im März von deutschen Fischern Fangergebnisse in Höhe von 130 dz mit einem Erlöse von 86 367 M. gemeldet; es ist hier eine Zunahme von 92 dz im Werte von 51 302 M. gegen den Vormonat zu verzeichnen. Der durchschnittliche

Erlös für 1 dz Fische im März ist auch hier gefallen und zwar um 26 v. H. Im ersten Vierteljahr 1921 betrug die Menge der im Bodensee gefangenen Fische 187 dz im Werte von 136 492 M., d. s. gegen den gleichen Zeitraum in 1920 30 dz im Werte von 33 768 M. mehr.

Die deutsche Weinmosternte 1920.

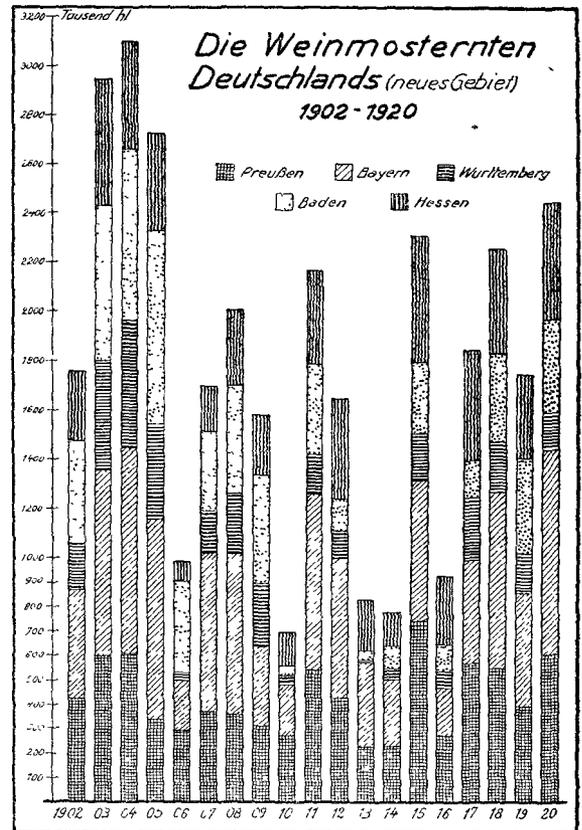
Die Weinmosternte war im Jahre 1920 sehr günstig. Das feuchte Wetter zu Anfang Oktober hatte zwar vielfach wegen beginnender Fäulnis der Trauben Anlaß zur Frühlese gegeben, aber im zweiten Drittel des Monats herrschte wieder klares und trockenes Wetter, so daß sich der Zustand der Trauben von Tag zu Tag besserte. Auf den ha wurden 33,6 hl Weinmost gegenüber 25,2 hl im Vorjahr erzielt. Der Ertrag war noch etwas günstiger als im Jahre 1918 (32,6 hl) und erinnert an die günstigen Weinjahre 1903 bis 1905 sowie 1893; an den Ertrag des Jahres 1896, das mit 43,4 hl in den letzten 20 Jahren weitaus die günstigste Ernte aufzuweisen hatte, reicht er allerdings nicht heran. Unter den Ländern zeigte Bayern im Jahre 1920 den höchsten Hektarertrag mit 44,2 hl, Württemberg den niedrigsten mit 14,5 hl. Württemberg stand auch bisher stets bedeutend unter dem Reichsdurchschnitt.

Der Menge nach wurden insgesamt 2,44 Mill. hl Weinmost im Jahre 1920 erzielt, davon 2,03 Mill. hl Weißwein. Die nebenstehende graphische Darstellung gibt ein Bild von dem Mostertrag in den Jahren 1902 bis 1920 und stellt gleichzeitig durch verschiedene Schraffierungen den Anteil der einzelnen Länder am Gesamtertrage dar. Infolge der Verminderung der Rebfläche ist der Mostertrag der letzten Jahre hinter den früheren gleichguten Jahren naturgemäß zurückgeblieben. Er belief sich in 1000 hl auf:

1902 . . .	1 769	1909 . . .	1 584	1915 . . .	2 311
1903 . . .	2 957	1910 . . .	695	1916 . . .	927
1904 . . .	3 113	1911 . . .	2 174	1917 . . .	1 835
1905 . . .	2 737	1912 . . .	1 650	1918 . . .	2 251
1906 . . .	986	1913 . . .	826	1919 . . .	1 741
1907 . . .	1 684	1914 . . .	776	1920 . . .	2 440
1908 . . .	2 009				

Die Rebfläche war im Deutschen Reich nach dem Tiefstand im Jahre 1893 von 115 766 ha allmählich wieder auf 120 207 ha im Jahre 1906 gestiegen, ging aber dann infolge der häufigen Mißernten und der abnehmenden Rentabilität des Weinbaus bis auf 91 815 ha im Jahre 1916, also um $\frac{1}{4}$, zurück. In den letzten Jahren hat sie sich im allgemeinen auf dem alten Stand erhalten; in Bayern trat sogar eine beträchtliche Wiedererhöhung ein. Dagegen brachte der Verlust des Krieges Deutschland auch den Verlust der bedeutenden Rebfläche Elsaß-Lothringens (1917 fast 25 000 ha). Die Rebfläche betrug in ha

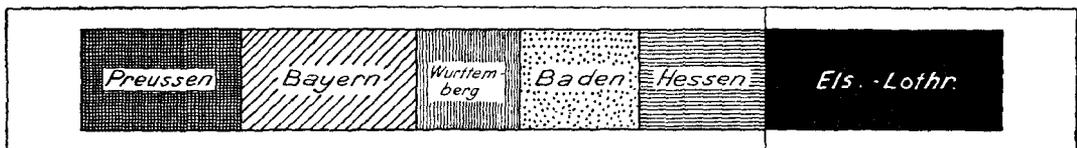
	in	1893	1906	1916	1919	1920
Preußen . . .		17 257	18 100	16 392	16 503	16 705
Bayern . . .		21 181	22 778	15 623	17 806	18 780
Württemberg		17 256	16 743	11 454	10 839	10 897
Baden . . .		17 715	17 838	11 656	10 717	12 675
Hessen . . .		11 032	13 822	13 029	13 298	13 604
Deutsches Reich ¹⁾		85 265	89 590	68 154	69 163	72 661
(Elsaß-Lothr.		30 501	30 617	23 661		



In Preußen und Hessen ist sich die Rebfläche im Laufe der Jahre ungefähr gleich geblieben. Die starken Rückgänge entfallen auf die Weinbaugebiete in Bayern (Pfalz, Unterfranken) und vor allem Württemberg, Baden (ebenso Elsaß-Lothringens).

¹⁾ Einschl. kleiner Flächen in den übrigen Ländern.

Die Verteilung der Rebfläche auf die Länder.



Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Mai 1921

Länder (mit größeren landw. Flächen — Reihenfolge nach ihrer geographischen Lage)	Noten: 1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering						
	Winter-			Klee	Lu-zerne	Be-wässerungs-Wiesen	An-dera
Weizen	Spelz	Roggen					
Preußen	2,6	2,5	2,7	2,7	2,7	2,9	3,0
Mecklen-(Schwerin)burg (Stielitz)	2,7	2,9	2,6	2,6	2,8	3,2	3,2
Oldenburg	2,9	3,0	3,0	2,6	2,9	3,1	3,2
Braunschweig	2,5	—	2,6	2,7	3,3	3,1	3,0
Anhalt	2,5	—	2,6	2,5	2,6	2,9	3,4
Sachsen	2,7	—	2,9	2,8	2,6	—	3,7
Thüringen	2,6	—	2,7	2,3	2,6	2,8	3,0
Hessen	2,5	2,7	2,7	3,0	2,9	3,2	3,7
Bayern	2,2	2,1	2,3	2,4	2,5	2,5	2,7
Württemberg	2,4	2,4	2,5	2,6	2,7	2,9	3,1
Baden	2,4	2,3	2,3	2,7	2,7	3,2	3,6
Deutsches Reich Mai 1921	2,5	2,3	2,7	2,7	2,7	2,8	3,0
Dageg.i. April 1921	2,6	2,4	2,7	—	—	—	—
„ „ Mai 1920	2,6	2,3	3,0	2,5	2,3	2,1	2,3
„ „ „ 1919	2,5	2,7	2,8	2,8	2,8	2,7	3,0
„ „ „ 1918	2,3	2,1	2,3	2,9	2,4	2,1	2,4
„ „ „ 1917	3,0	2,5	3,0	2,8	2,9	2,9	3,1
„ „ „ 1916	2,2	2,1	2,4	2,6	2,3	2,1	2,4

Die Witterung im Monat April war für die Entwicklung der Feldfrüchte wenig günstig. In der ersten Hälfte des Monats herrschte, wie schon in den Vormonaten, starke Trockenheit bei milden Tagestemperaturen und kühlen Nächten. Rauhe Nord- und Ostwinde trockneten die Erdkrume noch weiter aus. In der zweiten Hälfte des Monats traten — bei gleichzeitiger starker Abkühlung, die vielfach bis unter den Gefrierpunkt herunterging, — häufige und teilweise ziemlich ergiebige Niederschläge in Süd- und Westdeutschland, sowie in Oberschlesien starke Schneefälle ein. Strenge Nachfröste gefährdeten vielerorts Saaten und Baumb Blüten. Im letzten Monatsdrittel stiegen dann die Tagestemperaturen wieder allmählich an, während die Nachfröste an Zahl und Strenge etwas nachließen.

Das überwiegend trockene und kalte Wetter im April hat das Wachstum der Wintersaaten

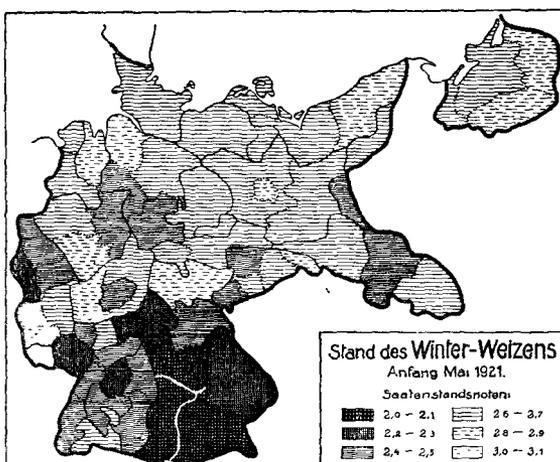
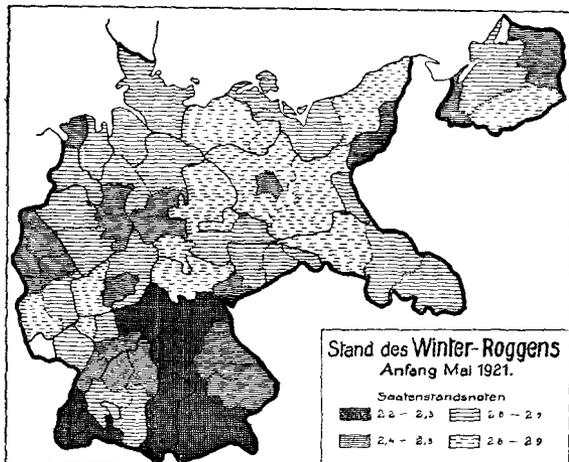
besonders im leichten und sandigen Boden gehemmt, sodaß sie nicht die anfänglich erwartete günstige Entwicklung genommen haben. Namentlich gilt dies von den spät bestellten Saaten, die einen dünnen Stand aufweisen, während die frühen Saaten besser stehen. Infolge der Kälte zeigen die Saaten vielfach ein rötliches und spitzes Aussehen. Im allgemeinen kann man jedoch den Stand der Wintersaaten als befriedigend bezeichnen. Als Reichsnote ergibt sich nach der beigefügten Übersicht für Winterweizen 2,5 (gegen 2,6 im Vormonat), für Winterspelz 2,3 (2,4), für Winterroggen 2,7 (2,7).

Auch das Wachstum der Futterkräuter und Wiesen war durch die Ungunst der Wetterlage beeinträchtigt. Während man im Vorjahr um die gleiche Zeit schon Grünfutter erhielt, setzten Klee, Luzerne und Wiesen nur langsam an. Doch ist ihr Aussehen gesund und kräftig und läßt — weitere ergiebige Niederschläge vorausgesetzt — eine rasche und gute Entwicklung erwarten.

Die Weiden sind in der Entwicklung ebenfalls zurückgeblieben, sodaß der Weidegang des Viehes nur in sehr beschränktem Umfang beginnen konnte. Im Reichsmittel stellen sich Klee auf 2,7, Luzerne auf 2,7, Bewässerungswiesen auf 2,8, andere Wiesen auf 3,0.

Umpflügungen von Wintersaaten und Futterkräutern, die teils durch Auswinterung, teils (z. B. in Oldenburg) durch Überschwemmung veranlaßt waren, fanden nur in sehr geringem Umfang statt. Manche Lücken wurden mit Sommerfrüchten übersät. Die Mäuseplage, über die im Vormonat noch sehr lebhaft geklagt wurde, scheint infolge der kalten Witterung und Dank der eingeleiteten energischen Bekämpfung zurückgegangen zu sein. Lebhaftere Klagen liegen nur noch aus Süddeutschland vor. Vereinzelt wird über andere tierische Schädlinge, so über Drahtwürmer, Fritfliegen und namentlich über Krähen geklagt, die besonders in der Provinz Sachsen und den westlichen Provinzen großen Schaden anrichteten. Meldungen über Verunkrautung liegen nur wenige vor.

Über den Saatenstand von Winterweizen und Winterroggen in den verschiedenen Teilen des Reichs (Reg.-Bez.) geben die beiden Kärtchen Aufschluß.



Zuckererzeugung in Deutschland im Februar 1921.
Mit Ende Januar 1921 ist die Verarbeitung von Zuckerrüben zur Zuckergewinnung in Deutschland für das Betriebsjahr 1920/21 abgeschlossen worden. Die in „Wirtschaft und Statistik“ Seite 110 mitgeteilte Gesamtmenge der bis Ende Januar verarbeiteten Rüben (65,685 Millionen dz) stellt sich sonach als das Gesamtergebnis des ganzen Betriebsjahres dar. Die Zuckererzeugung in Rohzucker berechnet, die im Januar noch 126 000 dz betragen hatte, ist im Februar auf 48 000 dz zurückgegangen; der in den freien Verkehr gesetzte Zucker, ebenfalls in Rohzucker begerechnet, hat im Januar 964 000, im Februar 834 000 dz betragen.

Die Gesamterzeugung im laufenden Betriebsjahre bis Ende Februar 1921 beträgt in Rohzucker berechnet 10,633 Millionen dz; im entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs waren in dem dem jetzigen Umfang des deutschen Reichs entsprechenden Gebiete 6,89 Millionen dz erzeugt worden. Bei den früher mitgeteilten Vergleichsziffern für die Vorjahre („Wirtsch. u. Stat.“ Seite 58) war auf die eingetretene Verkleinerung des Deutschen Reichs nicht Rücksicht genommen, und infolgedessen waren diese Zahlen verhältnismäßig etwas zu groß.

Die Versorgung Sowjetrußlands mit Getreide.

Durch das Dekret vom 25. März 1917 ist in Sowjet-Rußland das Getreidemonopol eingeführt und der freie Handel verboten worden. Der Landwirt war seit jener Zeit verpflichtet, seine ganze Getreideernte an die Regierung abzuführen und durfte nur für den Kopf seines Haushalts 12 Pud Getreide (1 Pud gleich 16,38 kg) jährlich zurückbehalten. Nach Mitteilungen des statistischen Amtes bei dem Obersten Wirtschaftsrat in Moskau, die von der „Ekonomitscheskaja Shisn“ veröffentlicht werden, war der Bedarf des russischen Rätereichs an Getreide zur Versorgung der städtischen Bevölkerung, der Arbeiter, der roten Armee, der Sowjet-Beamten und derjenigen Bauern, deren Ackererträge nicht für den eigenen Bedarf ausreichen, für die Zeit vom 1. August 1919 bis 31. Juli 1920 mit 306,3 Mill. Pud errechnet worden. Davon wurden tatsächlich in der angegebenen Zeit 180,5 Mill. Pud vom europäischen Rußland an die Regierung abgeliefert, zusammen mit den Lieferungen aus Sibirien 212,5 Mill.

Pud. Nach der Ansicht russischer Volkswirte, die wiederholt in der amtlichen Wirtschaftszeitung zu Worte kommen, war diese unter den gegenwärtigen Verhältnissen immerhin erhebliche Leistung auch nur dadurch möglich geworden, daß das Erntejahr 1919/1920 außerordentlich hohe Erträge aufwies. Für das Jahr 1920/21 wurde der Bedarf des Rätereichs mit 456 Mill. Pud in Rechnung gestellt. Hiervon sollte das europäische Rußland 224 Mill. Pud, Sibirien und der Kaukasus 232 Mill. Pud liefern. Aller Voraussicht nach wird von dieser Menge weit weniger als die Hälfte zur Ablieferung gelangen. Nach den vorläufigen Angaben des Ober-Volkskommissars für die Volksversorgung sind bis zum 1. Februar 1921 erst 136 Mill. Pud zur Ablieferung gelangt. Die planmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Getreide wird besonders auch dadurch beträchtlich erschwert, daß, wie auf der letzten Sitzung des Wirtschaftskongresses in Moskau vom Vorsitzenden mitgeteilt wurde, der Bedarf an Getreide für die zu versorgende Bevölkerung in steter Steigerung begriffen ist. Im September 1919 verabfolgte die Regierung aus ihren Vorräten 3 Mill. Pud an die Bevölkerung, im Oktober 1919 bereits 7,4 Mill. Pud. Im September 1920 mußte die Regierung aber schon 14,2 Mill. Pud hergeben, im November 1920 15,2 Mill. Pud und im Dezember 1920 sogar 18 Mill. Pud. Der Ober-Volkskommissar für die Volksversorgung erklärte diese Erscheinung damit, daß infolge des Rückgangs der angebauten Flächen im Rätereich die Zahl der Provinzen, die Getreideüberschüsse abgeben können, eine ständige Verminderung erfahre. Es sei eine leider nicht abzuleugnende Tatsache, daß jährlich mehrere Provinzen aus der Reihe der Überschußgebiete ausschieden und in die Liste der versorgungsbedürftigen Provinzen aufgenommen werden mußten. Mit Rücksicht auf die ungenügenden Leistungen des Ackerbaues in Sowjetrußland sei man daher gezwungen gewesen, beginnend mit dem Januar 1921, die Kopfration für Brot zu vermindern. Vermutlich würde eine noch weitere Verminderung auf etwa zwei Drittel der bisherigen Rationen erforderlich werden.

Inzwischen hat sich die Sowjet-Regierung, auf Grund der bisherigen ungünstigen Erfahrungen, gezwungen gesehen, eine Änderung der bisherigen Form der Getreidebewirtschaftung vorzunehmen.

Die deutsche Kohlenförderung im März ist infolge der Kündigung des Oberschichtenabkommens an der Ruhr, der Abstimmung in Oberschlesien und der kommunistischen Unruhen erheblich hinter der des Vormonats zurückgeblieben. Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, sank die Steinkohlenförderung im Ruhrgebiet von 7,9 Mill. t auf 7,4 Mill., in Oberschlesien von 2,8 auf 2,7 Mill. t, während die Herstellung von Koks und Braunkohlen-Briketts etwas gestiegen ist. Im Saargebiet hat nach starkem Rückgang in den Vormonaten eine leichte Zunahme der Produktion stattgefunden. Die arbeitstägliche Förderung fiel in Oberschlesien von 122 000 t im Februar auf 107 700 t im März, im Ruhrrevier von 340 000 auf 307 000 t, wobei zu berücksichtigen ist,

daß in der ersten Hälfte des Monats an der Ruhr noch Oberschichten verfahren wurden. Die Haldenbestände haben sich in Oberschlesien um 9 000, im Ruhrgebiet um 150 000 t vermindert. Die Lieferungen an die Entente sind im März, angesichts der politischen Ereignisse und da vom Feindbund ein äußerst scharfer Maßstab an die Qualität der abzuliefernden Kohle gelegt wurde, weiter zurückgegangen; sie betragen in 1000 t im

	Jan.	Febr.	März
Steinkohle	1 055,8	1 213,7	1 036,9
Koks	394,7	481,5	268,2
Braunkohlen-Briketts .	98,2	33,8	27,4
Insgesamt	1 548,7	1 729,0	1 332,5
auf Steinkohle umgerechnet	1 680,2	1 889,4	1 412,7

Deutschlands Kohlenförderung und Herstellung von Koks und Preßkohlen 1920/21.

Vierteljahr	Steinkohle (1000 t)			Braunkohle 1000 t	Koks 1000 t	Preßkohlen aus Steinkohlen 1000 t	Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreß- steine) 1000 t	Steinkohle im Saarrevier 1000 t*)
	Gesamt	davon Ruhrgebiet	Ober- schlesien					
1920								
1. Vierteljahr . . .	30 704	19 224	7 903	25 027	5 712	1 060	5 247	2 310
2. Vierteljahr . . .	31 186	20 277	7 458	27 177	5 921	1 170	6 166	2 208
3. Vierteljahr . . .	33 847	21 908	8 128	28 989	6 659	1 341	6 508	2 374
4. Vierteljahr . . .	35 610	23 438	8 197	30 441	6 885	1 367	6 361	2 518
Insgesamt . . .	131 347	84 847	31 686	111 634	25 177	4 938	24 282	9 410
1921								
Januar	12 009	7 799	2 814	10 071	2 350	436	2 108	818
Februar	12 009	7 891	2 801	10 039	2 277	478	2 117	564
März	11 460	7 436	2 693	9 876	2 442	472	2 254	646

*) Nach französischen Angaben.

Die Erdölgewinnung der Welt nahm auch während des Krieges einen außerordentlichen Aufschwung, da infolge des allgemeinen Kohlenmangels andere Energiequellen immer weitere Verwendung finden. Nach Zusammenstellungen des „United States Geological Survey“ hat sich die Erdölproduktion der Welt in den Jahren 1917—1920 folgendermaßen entwickelt:

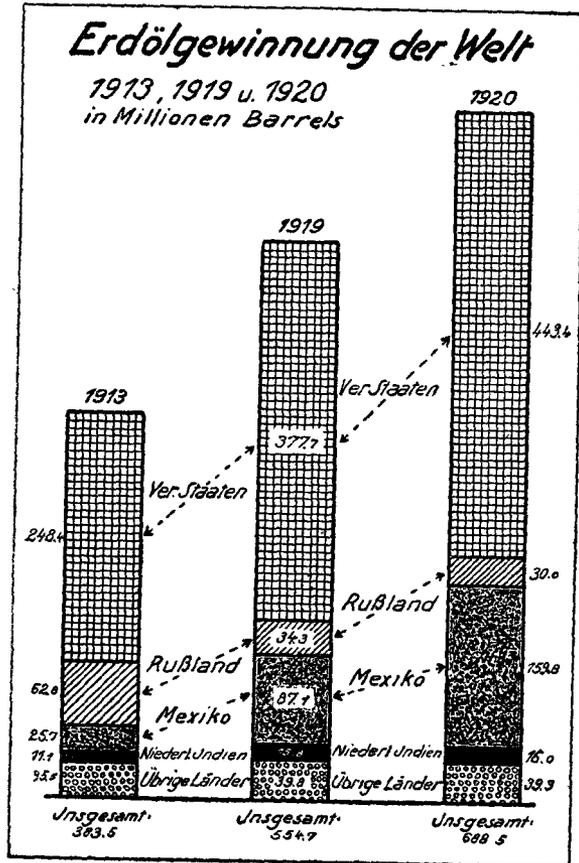
Im Vergleich zum Jahre 1900 ist die Weltproduktion um 361,8 % gestiegen. Die Entwicklung seit dem Beginn des Jahrhunderts zeigt die folgende Übersicht:

Länder	1918	1919**)	1920	
	Mill. Barrels*)			% der Welt- produktion
Verein. Staaten . . .	355,9	377,7	443,4	64,4
Mexiko	63,8	87,1	159,8	23,2
Rußland	40,5	34,3	30,0	4,4
Niederl. Indien . . .	13,3	15,8	16,0	2,3
Britisch Indien . . .	8,0	8,5	8,5	1,2
Persien	7,2	6,3	6,6	1,0
Rumänien	8,7	6,7	7,4	1,1
Galizien	5,6	6,3	6,0	0,9
Trinidad	2,1	2,8	1,6	0,2
Peru	2,5	2,6	2,8	0,4
Ägypten	2,1	1,7	1,1	0,2
Japan u. Formosa . . .	2,5	2,1	2,2	0,3
Argentinien	1,3	1,5	1,4	0,2
Deutschland	0,7	0,9	0,2	0,0
Andere Länder	0,5	0,4	1,5	0,2
Insgesamt	514,7	554,7	688,5	100,0

Jahr	Weltproduktion in Millionen Barrels	Jahr	Weltproduktion in Millionen Barrels
1900	149,1	1914	403,7
1905	215,3	1915	427,7
1910	327,9	1916	459,4
1911	344,3	1917	508,7
1912	352,4	1918	514,7
1913	383,5	1919	554,7
		1920	688,5

Der Anteil der einzelnen Länder an der Produktion wird in dem folgenden Bild veranschaulicht.

Die Zunahme der Gesamtproduktion gegenüber 1918 beläuft sich hiernach im Jahre 1920 auf beinahe 33,8 %, die zum größten Teil auf die Vereinigten Staaten und Mexiko entfallen. Die mexikanische Förderung überholt sogar, trotzdem sie vielfach unter den politischen Wirren zu leiden hatte, seit 1918 die russische, die von Jahr zu Jahr zurückbleibt. Rumänien und Galizien haben infolge des Krieges einen starken Rückgang zu verzeichnen, jedoch ist in beiden Staaten der tiefste Stand bereits überwunden. Das Sinken der deutschen Produktion ist durch die Abtretung der elsässischen Petroleumquellen zu erklären, deren Erzeugung unter „Andere Länder“ wieder erscheint. Von außereuropäischen Ländern sei noch besonders die Produktionssteigerung in Niederländisch-Indien erwähnt.



*) 1 Barrel zu 42 Gallons = 1,59 hl. **) Berichtigte Zahlen.

Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahl-trusts ist im April d. J. erneut stark zurückgegangen. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres betragen die unerledigten Aufträge nicht viel mehr als die Hälfte. An Aufträgen lagen vor:

	1919	1920	1920	1921
	1000 tons		1000 tons	
September	6 285	10 375	Januar	9 285
Oktober	6 473	9 837	Februar	9 502
November	7 128	9 021	März	9 892
Dezember	8 265	8 148	April	10 360
				5 845

Trotz der Herabsetzung der Stahlpreise durch den Trust blieben somit die einlaufenden Aufträge der letzten Monate weit hinter denen des Vorjahrs zurück und weisen auf die immer schwieriger werdende Lage des amerikanischen Stahlmarktes hin.

Die **Stahl- und Eisenerzeugung Englands** ist im April d. J. so stark zurückgegangen, daß ein bisher auch nicht annähernd verzeichneter Tiefstand in den

Produktionsmengen erreicht wurde. Die allgemeine Absatzkrise, die auch deutlich in den sinkenden Ausfuhrziffern zu erkennen ist, hatte bereits im März die Produktion auf fast 50 v. H. der höchsten Monatserzeugung im Jahre 1920 fallen lassen; der Bergarbeiterstreik nahm der Industrie fast den Rest der Produktionsmöglichkeit und zerstörte vor allem eine gegen Ende des Monats März aufsteigende Hoffnung auf Belebung des Eisenmarktes.

Nach dem „Economist“ betrug die Produktion von

	Roheisen		Stahlknüppel und Gußeisen	
	1921	1920	1921	1920
im	1000 tons		1000 tons	
Januar	642	665	493	754
Februar	464	645	484	798
März	386	699	359	840
April	60	671	68	794

Die gleiche Zeitschrift berichtet, daß von mehr als 300 im Juni 1920 in Betrieb befindlichen Hochöfen Ende April 1921 nur noch 11 in Betrieb waren, und daß von je 100 im Juni 1920 in der Stahl- und Eisenindustrie beschäftigten Personen nur noch 21,5 Ende April Beschäftigung hatten.

HANDEL UND VERKEHR

Deutschlands Außenhandel im Oktober 1920.

Nach den Zusammenstellungen über den deutschen Außenhandel im Oktober 1920 belief sich die deutsche Einfuhr auf 17,58 Mill. dz gegenüber 16,3 „ „ im Sept. 1920.

Die deutsche Ausfuhr betrug im Oktober 1920 14,94 Mill. dz i. W. v. 6,49 Milliarden Papiermark gegen 18,40 „ „ „ „ „ 6,45 „ „ im vorhergehenden Monat September.

Der Menge nach ist also die Einfuhr weiter gestiegen, die Ausfuhr dagegen empfindlich zurückgegangen.

Werte für die Einfuhr liegen noch nicht vor.

Im dem Zeitraum Januar bis Oktober 1920 erreichte

die Einfuhr 150,79 Mill. dz gegenüber 606,86 „ „ im Zeitraum Januar/Oktober 1913,
die Ausfuhr 162,83 „ „ gegenüber 611,69 „ „ im gleichen Zeitraum 1913.

Die Einfuhr wie die Ausfuhr erreichte also der Menge nach nur rund ¼ derjenigen des Jahres 1913.

Im einzelnen ist bei der Einfuhr des Oktober im Vergleich zu der des Vormonats folgendes bemerkenswert: Die Einfuhr von Erzeugnissen des Acker-, Garten- und Wiesenbaus ist stark zurückgegangen, dagegen die von Erzeugnissen der Forstwirtschaft und namentlich von Tieren und tierischen Erzeugnissen sowie Erzeugnissen landwirtschaftlicher Nebengewerbe erheblich gestiegen. Ähnlich war im folgenden

Warengruppenabschnitt (mineralische und fossile Rohstoffe, Mineralöle) die Einfuhr fossiler Brennstoffe zwar wesentlich geringer, die Einfuhr von Erzen sowie von Mineralölen und sonstigen fossilen Rohstoffen außer Brennstoffen dagegen erheblich höher. Die Einfuhr chemischer Grundstoffe und Verbindungen sowie künstlicher Düngemittel hat sich verhältnismäßig stark gehoben. Im übrigen sind bei der Einfuhr gegenüber dem Vormonat wesentliche Veränderungen nicht eingetreten.

Bei der Ausfuhr von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft ist im Gegensatz zur Einfuhr die Ausfuhr von Erzeugnissen des Acker-, Garten- und Wiesenbaus verhältnismäßig bedeutend gestiegen, während im übrigen ein Rückgang eingetreten ist. Die Ausfuhr von mineralischen und fossilen Rohstoffen ist stark zurückgegangen. Sehr groß war der Rückgang der Ausfuhr von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen. Die Ausfuhr von unedlen Metallen und Waren daraus war im ganzen ebenfalls beträchtlich geringer als im Vormonat. Im einzelnen betrifft der Rückgang Eisen, Blei, Zink und Zinn, während Aluminium, Nickel und Kupfer ein geringes Mehr aufzuweisen haben. Gehoben hat sich die Ausfuhr von Holzwaren, von Papier und Papierwaren, von Tonwaren, nur der Menge nach von Glas und Glaswaren, Maschinen und Fahrzeugen.

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im Oktober 1920.

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mk.	
	1920		1913	1920		1913	1920	
	Oktober	Jan./Okt.	Jan./Okt.	Oktober	Jan./Okt.	Jan./Okt.	Oktober	Jan./Okt.
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse; Nahrungs- und Genußmittel	5 450,1	50 515,1	216 269,3	1 716,5	10 860,9	53 100,7	334,9	2 882,8
darunter:								
Erzeugnisse des Acker-, Garten- u. Wiesenbaues	2 594,1	27 825,5	104 926,8	475,6	1 537,0	23 170,5	92,2	803,5
Erzeugnisse der Forstwirtschaft	850,3	5 474,5	67 731,4	1 107,7	8 056,5	6 712,8	145,4	924,5
Tiere und tierische Erzeugnisse	1 039,9	9 247,9	15 538,4	17,0	193,4	1 829,0	41,0	553,7
Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe	828,4	6 215,1	27 787,1	112,1	1 018,4	20 696,3	40,8	388,9
Mineralische u. fossile Rohstoffe; Mineralöle	11 399,3	90 956,1	350 829,3	8 137,7	98 862,5	434 103,3	354,5	4 072,2
Erden und Steine	856,3	6 827,4	35 095,8	2 332,4	23 376,3	36 383,6	48,6	332,6
Erze, Schlacken, Aschen	7 577,7	58 106,3	148 905,2	272,2	1 774,3	24 012,9	12,5	78,2
Fossile Brennstoffe	2 367,9	22 491,9	154 394,5	5 488,0	73 159,5	369 791,5	276,0	3 495,0
Mineralöle und sonstige fossile Rohstoffe . . .	587,4	3 297,6	11 888,2	14,5	208,3	966,5	6,3	61,0
Steinkohlenteer, Steinkohlenteeröle und Steinkohlenteerstoffe	10,0	232,9	545,6	30,6	343,6	2 948,8	11,1	105,4
Zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche Kerzenstoffe, Lichte, Wachswaren, Seifen und andere unter Verwendung von Fetten, Ölen oder Wachs hergestellte Waren	13,3	366,7	379,3	7,2	66,8	336,7	9,9	93,5
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	213,2	2 103,8	17 967,6	1 090,2	22 625,2	39 513,0	495,0	7 082,5
darunter:								
Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und sonstige Verbindungen chemischer Grundstoffe, anderweit nicht genannt	141,3	1 366,3	11 083,6	1 022,9	21 567,3	27 608,5	198,5	3 469,6
Farben und Farbwaren	4,5	95,0	633,1	53,4	825,9	2 235,3	239,7	2 810,1
Firnisse, Lacke, Kitte	0,4	5,9	29,6	0,9	19,5	55,0	1,7	34,1
Äther; Alkohole, anderweit nicht genannt oder inbegriffen; flüchtige (ätherische) Öle, künstliche Riechstoffe, Riech- und Schönheitsmittel (Parfümerien und kosmetische Mittel) . . .	4,4	62,8	402,6	1,3	22,5	131,0	11,3	167,9
Künstliche Düngemittel	85,3	375,9	5 249,5	1,3	61,5	8 909,6	0,2	4,3
Sprengstoffe, Schießbedarf und Zündwaren . .	0,5	42,4	5,9	3,3	37,8	183,1	9,1	120,6
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; Menschenhaare; zugerichtete Schmuckfedern; Fächer und Hüte	77,0	694,0	2 509,1	74,6	576,0	3 559,5	774,8	6 574,7
Seide	2,6	25,2	92,6	2,9	27,4	115,2	212,5	1 793,3
Wolle und andere Tierhaare (mit Ausnahme der Pferdehaare aus der Mähne und dem Schweife)	27,1	155,9	504,7	13,2	95,7	630,6	180,5	1 451,8
Baumwolle	28,3	357,6	881,2	14,7	104,5	1 103,3	211,3	1 773,5
Anderere pflanzliche Spinnstoffe	4,5	56,0	369,5	15,1	154,7	215,8	40,9	450,8
Buchbinderzeugstoffe, Pausleinwand, wasser-dichte Gewebe, Gewebe mit aufgetragenen Schleif- oder Poliermitteln; Linoleum und ähnliche Stoffe	0,1	0,8	6,6	2,3	12,5	203,7	9,8	48,5
Watte, Filze und nicht genähte Filzwaren . .	0,0	0,6	2,6	0,8	9,1	44,5	4,6	47,4
Pferdehaare (aus der Mähne oder dem Schweife) und Waren daraus	0,1	0,4	4,4	0,5	2,9	12,1	2,7	14,7
Kleider, Putzwaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren oder Filzen, anderweit nicht genannt	0,5	2,7	5,3	2,3	36,2	101,3	70,4	594,6
Künstliche Blumen aus Gespinnstwaren, Regen- und Sonnenschirme, Schuhe aus Gespinnstwaren oder Filzen	0,0	0,1	1,5	0,3	5,6	16,8	15,7	111,4
Menschenhaare und Waren daraus, zugerichtete Schmuckfedern, Fächer und Hüte	0,1	1,1	7,6	0,3	3,8	9,2	17,8	228,4
Abfälle von Gespinnstwaren und dergleichen . .	13,2	93,6	633,1	20,7	123,6	1 107,0	8,6	60,3

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im Oktober 1920 (Schluß)

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mark	
	1920		1913	1920		1913	1920	
	Oktober	Jan./Okt.	Jan./Okt.	Oktober	Jan./Okt.	Jan./Okt.	Oktober	Jan./Okt.
Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen	17,9	129,6	163,2	7,0	74,1	467,8	192,3	1 881,0
Leder	14,2	95,1	76,5	3,7	29,9	206,8	100,1	1 059,8
Lederwaren	0,9	6,2	15,8	2,4	24,0	94,9	44,4	421,2
Kürschnerwaren	0,1	3,2	21,4	0,8	8,2	30,5	47,1	394,0
Waren aus Därmen	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	4,8
Abfälle	2,7	25,1	49,5	0,1	12,0	135,6	0,0	1,2
Kautschukwaren	0,8	18,9	37,4	2,8	22,9	167,2	31,7	216,4
Waren aus weichem Kautschuk	0,8	18,7	36,6	2,6	21,5	155,0	27,8	185,8
Hartkautschuk und Hartkautschukwaren	0,0	0,2	0,8	0,2	1,4	12,2	3,9	30,6
Oefflechte und Flechtwaren aus pflanzlichen Stoffen mit Ausnahme der Gespinnstfasern	0,7	8,3	38,1	4,5	36,9	39,1	9,6	73,5
Flechte (mit Ausnahme der Sparterie)	0,4	5,1	18,1	0,0	0,3	3,5	0,1	2,0
Flechtwaren (mit Ausnahme der Hüte und der Sparteriewaren)	0,3	3,2	20,0	4,5	36,6	35,4	9,5	71,4
Sparterie und Sparteriewaren	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,1
Besen, Bürsten, Pinsel und Siebwaren	0,1	2,4	11,5	1,6	20,1	24,8	15,6	107,1
Waren aus tierischen oder pflanzlichen Schnitz- oder Formerstoffen	6,8	60,0	401,6	151,5	990,4	932,5	160,1	1 221,2
darunter:								
Waren aus tierischen Schnitzstoffen	0,2	1,5	10,2	0,4	4,1	11,3	9,4	74,9
Holzwaren	5,8	46,5	354,2	121,0	807,8	660,7	93,1	735,1
Korkwaren	0,6	10,1	13,8	2,0	13,4	47,2	2,1	15,3
Papier, Pappe und Waren daraus	25,2	691,7	912,1	337,8	1 972,4	4 547,8	353,1	2 234,3
Bücher, Bilder, Gemälde	2,4	20,1	62,8	8,8	96,8	195,4	29,5	288,9
Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen (mit Ausnahme der Tonwaren) sowie aus fossilen Stoffen	13,0	194,6	5 923,6	279,0	2 620,7	1 602,0	96,5	321,1
Tonwaren	47,8	460,3	1 398,6	459,1	2 834,0	6 718,0	129,9	832,3
Glas und Glaswaren	9,9	99,5	135,2	161,8	902,3	2 017,8	240,5	1 325,1
Edle Metalle und Waren daraus	0,0	0,1	13,7	0,2	1,9	8,2	83,1	777,2
Gold (Gold, Platin und Platinmetalle, Bruch und Abfälle von diesen Metallen, Gold- und Platinwaren)	0,0	0,0	3,5	0,0	0,2	0,7	48,1	385,4
Silber (Silber, Silbergekrätz, Bruchsilber, Silberwaren)	0,0	0,1	10,2	0,2	1,7	7,5	35,0	391,8
Uedle Metalle und Waren daraus	261,8	4 402,4	8 842,7	1 743,3	14 647,0	56 821,3	1 760,5	13 044,2
darunter:								
Eisen und Eisenlegierungen	218,3	3 478,1	5 206,6	1 623,6	13 920,0	53 965,1	1 388,2	10 546,3
Aluminium und Aluminiumlegierungen	4,0	73,2	125,1	14,9	62,1	71,3	61,2	379,8
Blei und Bleilegierungen	3,4	168,4	704,8	26,9	122,7	487,0	24,6	143,9
Zink und Zinklegierungen	0,5	9,3	489,0	38,6	289,1	1 102,0	35,3	250,3
Zinn und Zinnlegierungen (einschliesslich des Britanniametalls)	4,3	36,2	120,4	0,5	3,5	84,9	2,6	23,4
Nickel und Nickellegierungen	0,7	7,8	26,7	0,1	0,4	19,8	0,8	5,0
Kupfer und Kupferlegierungen	30,1	622,6	2 154,6	33,3	205,6	916,0	130,4	943,0
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge	7,3	61,0	912,2	711,8	5 166,9	6 640,1	1 243,6	8 515,3
Maschinen	3,6	35,4	776,4	403,7	3 084,0	4 665,1	661,0	4 312,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	0,9	12,4	48,2	71,1	540,3	1 045,2	264,0	1 859,1
Fahrzeuge	2,8	13,2	87,6	237,0	1 542,6	929,8	318,6	2 344,1
Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug	0,3	2,8	14,0	46,8	430,4	773,2	223,7	2 085,0
Feuerwaffen	0,0	0,1	1,6	0,2	2,0	14,5	2,9	31,4
Uhren	0,1	0,4	1,7	4,3	46,8	69,2	38,2	365,2
Tonwerkzeuge	0,1	1,5	5,9	17,6	150,3	229,0	97,0	805,7
Kinderspielzeug	0,1	0,8	4,8	24,7	231,3	460,5	85,6	882,7
Unvollständig angemeldete Waren	0,7	1,4	41,3	2,4	23,1	65,0	15,6	125,6
Summe:								
Waren aller Art	17 577,6	150 788,8	606 863,1	14 944,6	162 831,1	611 678,4	6 494,4	53 753,9
außerdem:								
Pferde	6044	37 526	130 994	27	682	4 849	Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber):	
Wasserfahrzeuge	10	40	842	118	1 780	604	6 488,1	53 589,3

Deutschlands Ausfuhr in den ersten drei Vierteljahren 1920.

Die deutsche Ausfuhr hat sich in den ersten drei Vierteljahren 1920 mit wenig Ausnahmen im Vergleich zur Vorkriegszeit nur in bescheidenen Grenzen halten können, obwohl auf dem Weltmarkte eine starke Nachfrage herrschte und die Ausfuhr durch den schlechten Stand der Valuta begünstigt wurde. Große ehemalige Absatzgebiete der deutschen Industrie haben sich während des Krieges daran gewöhnt, ihren Bedarf in anderen, nicht von der Blockade getroffenen Ländern zu decken. Weitere Gründe lagen, abgesehen von der Verkleinerung des Staatsgebiets und der dadurch verursachten Entziehung wichtiger Industriezentren (Textil-Industrie im Elsaß, Hüttenindustrie in Lothringen und im Saargebiet, Zuckerindustrie in Posen usw.) vor allem in dem empfindlichen Kohlenmangel, der Verminderung der Arbeitsleistungen infolge Verkürzung der Arbeitszeit (Achtstundentag) und der Streiks, ferner in dem Zwang zu hohen Reparationslieferungen an die Entente, der politischen Beunruhigung des schlesischen Abstimmungsgebiets, der zur Befriedigung des dringendsten Inlandsbedarfs für verschiedene Ausfuhrartikel nötig gewordenen Beschränkung der Ausfuhr, und den durch die Unsicherheit der handelspolitischen Maßnahmen des Auslands verursachten Schwierigkeiten. Dazu kam, daß das Ausland während des Krieges teils im Interesse seines Eigenbedarfs, teils unter Ausnutzung der durch die Ausschaltung des deutschen Wettbewerbs entstandenen günstigen Konjunktur seine Industrie bedeutend vergrößert hat. Es gilt dies namentlich für die Textilindustrie, die sich u. a. in den Vereinigten Staaten, Indien und Japan erheblich erweitert hat, sowie für die chemische und Farbstoffindustrie, die namentlich in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Eine verhältnismäßig hohe Ausfuhr wurde in Baumaterial erzielt, soweit nicht der Kohlenmangel hinderlich im Wege stand (Herstellung von Ziegeln, Zement, gebranntem Kalk). Diese Ausfuhr konnte — unter Hintansetzung der eigenen deutschen Bedürfnisse — erfolgen, weil bei dem jetzigen hohen Preisstande nur in ganz beschränktem Maße Neubau- oder Instandsetzungsarbeiten in Angriff zu nehmen möglich ist. Es wurden ausgeführt (Januar bis September):

	1913	1920	
	1000 dz	1000 dz	Mill.Mk.
Bau- und Nutzholz	3 530	6 522	711
Davon: Nadelholz	1 860	5 214	570
Eisenbahnschwellen	561	830	66
Kies, Mergel, Sand, Erde usw.	9 362	6 540	11
Rohblöcke und rohe Platten aus Granit usw.	258	1 362	10
Schotter, Stücksteine, Findlinge, gemahlene Steine	4 521	5 915	28
Zement, wasserbindende Zuschläge Natürlicher, kohlen-saurer Kalk, Dolomit(auch gebrannt, gelöscht) Kalkmörtel, Tripolith	8 953	657	45
Kalkmörtel, Tripolith	2 114	558	11
Pflastersteine	598	1 375	26

	1913	1920	
	1000 dz	1000 dz	Mill.Mk.
Steinmetzarbeiten	135	198	19
Mauersteine	1 879	544	10
Feuerfeste Steine	2 236	1 141	97

Der Umfang der Holzausfuhr ist um so bemerkenswerter, als Deutschland vor dem Kriege gegen 50 Mill. dz Bau- und Nutzholz jährlich eingeführt hat.

Von nennenswertem Einfluß ist die Ausfuhr dieser billigen Massenartikel für die deutsche Handelsbilanz ebensowenig wie die Ausfuhr von Holzwaren, die im Jahre 1920 etwas größer war, als im Jahre 1913 (687 000 dz gegenüber 584 000 dz). Es handelt sich dabei hauptsächlich um Böttcherwaren, grobe Möbel und Möbelteile sowie sonstige grobe Holzwaren; die Ausfuhr von feinen Holzwaren blieb dagegen im Vergleich zu 1913 etwas zurück, spielt aber an sich überhaupt keine Rolle.

Die Papierindustrie litt stark unter dem Kohlenmangel. Die Ausfuhr war daher wesentlich geringer als früher. An Halbstoff zur Papierherstellung mußten sogar erhebliche Mengen aus Skandinavien eingeführt werden, während im Jahre 1913 der Ausfuhrüberschuß über 1 Mill. dz betrug. Es wurden ausgeführt:

	1913	1920	
	1000 dz	1000 dz	Mill.Mk.
Packpapier	631	389	330
Druckpapier, ungefärbt oder in der Masse gefärbt	530	186	128
Sonstiges Papier und Papierwaren	1 477	859	1 266

Eine Folge der durch den Kohlenmangel verursachten Unmöglichkeit, Halbstoff zur Papierherstellung in Deutschland selbst zu gewinnen, ist auch der Wegfall der früher sehr bedeutenden Einfuhr von hierzu geeignetem Holz (1913: 9,1 Mill. dz).

Nur gering war mit Rücksicht auf die Zwangslieferungen an die Entente die Ausfuhr von Kohlen und Briketts. Die Nettoausfuhr belief sich auf 47,5 Mill. dz (im Werte von 3 219 Millionen Mark) gegenüber 192 Mill. dz im Jahre 1913. Ähnliches gilt für die Ausfuhr von Steinkohlenteer und Produkten hieraus. Die Ausfuhr betrug rund 313 000 dz im Werte von 94 Mill. Mark gegenüber von 2 670 000 dz im Jahre 1913. Dagegen wurde eine bedeutende Menge von Salz, namentlich nach Osteuropa hin, ausgeführt, eine Folge der Umgestaltung, die sich während des Krieges infolge der Frachtraumnöte in der Salzversorgung vollzogen hat. Die Ausfuhr von Kalisalzen ist hinter 1913 zurückgeblieben, da der frühere Hauptabnehmer, die Vereinigten Staaten von Amerika, sich noch gegen die Einfuhr ablehnend verhielt und die Deutschland entzogenen elsässischen Lager Konkurrenten auf dem Weltmarkte geworden sind. Verhältnismäßig noch bedeutender war der Rückgang der Ausfuhr von sonstigen chemischen Grundstoffen und Verbindungen von ihnen.

Es betrug die Ausfuhr (Januar—September) von:

	1913		1920	
	1000 dz	1000 dz	Mill.Mk.	
Chemischen Grundstoffen und Verbindungen solcher	24 599	20 544	3 271	
Davon: Salz	3 360	10 075	328	
Kalisalze	11 068	7 575	991	
Schwefelsaures Kali, schwefelsaure Kalimagnesia, Chlorkalium	4 038	1 403	892	
Sonstige Grundstoffe und Verbindungen	6 133	1 491	1 060	

Fast ganz in Wegfall gekommen ist infolge des Verlustes der lothringischen Hüttenindustrie und des Mangels an phosphorhaltigen Düngemitteln im Inlande die früher sehr bedeutende Ausfuhr von **Th o m a s p h o s p h a t m e h l**.

Erträglich war die Ausfuhr von Farben und Farbwaren, obwohl auch hieran bedeutende Reparationslieferungen an die Entente zu leisten sind. Die Ausfuhr belief sich auf 772 000 dz im Werte von 2570 Mill. Mark gegenüber 2 007 000 dz im Jahre 1913.

Auch die Metallindustrie hatte gegenüber 1913 einen wesentlich geringeren Auslandsabsatz aufzuweisen. Deutschland hatte früher eine erhebliche Ausfuhr von Roheisen, bedarf aber jetzt die infolge des Verlustes der lothringischen und saarländischen Hüttenindustrie stark verminderte Produktionsmenge für seine eigene Industrie. Die Zinkausfuhr belief sich nur auf rund $\frac{1}{4}$ der früheren Ausfuhr, die Bleiausfuhr auf kaum den 8. Teil. Die Ausfuhr von Aluminium konnte gesteigert werden, da dieses Metall jetzt aus inländischem Material gewonnen werden kann. An sonstigen Metallen (Zinn, Nickel, Kupfer u. a.) gelangte auch früher nur wenig zur Ausfuhr, da Deutschland nur in geringem Umfange über entsprechende Erzlager verfügt. Bedeutend zurückgeblieben ist die Ausfuhr von Eisen- und Metallwaren, mit Ausnahme der Bleiwaren.

Es betrug die Ausfuhr (Januar/September) von:

	1913		1920	
	1000 dz	1000 dz	Mill.Mk.	
Eisen und Eisenwaren	43 929	12 296	9 158	
Davon: Eisen und Eisenlegierungen	6 776	799	164	
Waren daraus	37 153	11 497	8 994	
Aluminium und Waren daraus	36	47	319	
Blei und Waren daraus	379	96	124	
Davon: Blei und Legierungen	380	40	25	
Waren daraus	49	56	99	
Zink und Waren daraus	914	250	215	
Davon: Zink und Legierungen	745	205	128	
Waren daraus	169	45	87	
Zinn und Waren daraus	72	3	21	
Davon: Zinn und Legierungen	50	2	6	
Waren daraus	22	1	15	
Nickel und Waren daraus	19	0,4	4	
Kupfer und Waren daraus	663	172	813	
Davon: Kupfer und Legierungen	73	29	39	
Waren daraus	590	143	774	
Sonstige Waren aus unedlen Metallen	130	38	630	

Der starke Weltbedarf an Maschinen ist auch der deutschen Industrie einigermaßen zugute gekommen, so daß die Ausfuhr insgesamt immerhin 60 v. H. der Friedensausfuhr erreichte, obwohl auch auf diesem Gebiete die Entente starke Anforderungen stellte. Namentlich die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen sowie Buchdruck- und Papierverarbei-

tungsmaschinen war befriedigend. Die Ausfuhr an Maschinen (außer elektrischen) betrug:

	1913		1920	
	1000 dz	1000 dz	Mill. Mk.	
Maschinen	4184	2680	3651	
Davon: Lokomotiven und Lokomobilen	522	170	168	
Kraftmaschinen	397	133	178	
Hebemaschinen	197	114	104	
Textilmaschinen	579	357	537	
Werkzeugmaschinen	620	666	914	
Landwirtschaftliche Maschinen	359	189	195	
Buchdruck- und Papierverarbeitungs- maschinen	141	136	234	

Die Ausfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen erreichte nur die Hälfte der Friedensausfuhr. Besonders gering war die Ausfuhr von elektrischen Maschinen.

Die Ausfuhr belief sich auf:

	1913		1920	
	1000 dz	1000 dz	Mill. Mk.	
Elektrotechnische Erzeugnisse	929	469	1595	
Davon: Dynamomaschinen, Elektromotore, Umformer und Teile	290	86	271	
Kabeldraht und Kabel	326	175	277	
Metallfaden- u. Metalldrahtlampen	14	8	134	

Günstig stellte sich im Vergleich zur Vorkriegszeit die Ausfuhr von Fahrzeugen. Es hängt dies damit zusammen, daß während des Krieges die Verkehrsmittel übermäßig stark abgenutzt wurden, und daher in allen Ländern stark erneuerungsbedürftig sind. Es handelt sich aber für die deutsche Industrie hierbei zunächst wohl nur um eine vorübergehende Konjunktur. Die Ausfuhr belief sich auf 1 306 000 dz im Werte von 2 026 Mill. Mark gegenüber 852 000 dz im Jahre 1913. Davon entfielen 687 000 dz auf Güter- und Personenwagen, 397 000 dz auf Motorwagen und Motorfahräder, 81 000 dz auf Fahrräder.

Die übrigen Industriezweige weisen im Vergleich zu 1913 fast durchweg sehr geringe Ausfuhrziffern auf. Die Textilindustrie ist durch den Verlust Elsaß-Lothringens in ihrem Umfang stark eingeschränkt worden und hat außerdem unter der durch die Erweiterung der ausländischen Industrie verstärkten Konkurrenz auf dem Weltmarkte besonders zu leiden. Es wurden ausgeführt:

	1913		1920	
	1000 dz.	1000 dz.	Mill.Mk.	
Seide und Seidenwaren	103	25	1581	
Wolle und Wollwaren	562	83	1271	
Davon: Kammzug	70	18	313	
Gespinnste aus Wolle	101	16	420	
Waren daraus	250	25	504	
Baumwollwaren	643	73	1580	
Davon: Gespinnte aus Baumwolle	122	27	213	
Waren daraus	521	46	1367	
Waren aus anderen pflanzlichen Spinnstoffen	175	139	407	
Davon: Gespinnte	92	20	104	
Waren daraus	83	119	303	
Kleider, Putzwaren u. s. w.	90	33	524	

Bei der Steingut- und Porzellanindustrie sowie der Glasindustrie hemmte vor allem der Kohlenmangel. Befriedigend war nur die Ausfuhr von Spiegel- und Tafelglas. Die Ausfuhr betrug:

	1913		1920	
	1000 dz.	1000 dz.	Mill. Mk.	
Steingut- und Porzellanwaren (Isolatoren, Geschirr und anderes)	685	237	503	
Glas und Glaswaren	1807	741	1085	
Davon: Hohlglas	1320	484	409	
Spiegelglas und Tafelglas	208	173	182	
Optisches Glas und Waren	13	5	174	

Die allgemeinen Verhältnisse auf dem Weltmarkte behinderten die Ausfuhr von Kautschukwaren, Waren aus tierischen Schnitzstoffen (Elfenbein usw.), Korkwaren, Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren. Es wurden ausgeführt:

	1913		1920	
	1000 dz.	1000 dz.	1000 dz.	1000 dz.
Kautschukwaren	152	20	185	
Waren aus tierischen Schnitzstoffen	10	4	65	
Korkwaren	41	11	13	
Leder	180	26	960	
Lederwaren	84	22	377	
Kürschnerwaren	28	7	347	

Die Uhrenausfuhr hat ungefähr $\frac{1}{2}$ der Ausfuhr

des Jahres 1913 erreicht. Die Ausfuhr von Tonwerkzeugen und namentlich Kinderspielzeug litt besonders darunter, daß im Ausland die betreffenden Industrien erhebliche Fortschritte gemacht haben. Insbesondere haben sich die Vereinigten Staaten und Japan während des Krieges bemüht, die Kinderspielzeugindustrie zu entwickeln. Es wurden ausgeführt:

	1913		1920	
	1000 dz.	1000 dz.	1000 dz.	1000 dz.
Uhren	61	43	327	
Tonwerkzeuge	204	133	709	
Kinderspielzeug	383	207	797	

Der internationale Handel in den Jahren 1913—1920.

(Fortsetzung.)

Die neutralen Staaten Europas (Schweiz, Niederlande und die skandinavischen Länder) konnten sich auch stark als Kriegslieferanten betätigen, wenngleich sie in ihrer Bewegungsfreiheit mehr oder weniger gehemmt waren und ihr Außenhandel von der Entente kontrolliert wurde, vor allem derjenige der Schweiz, der Niederlande und von Dänemark.

Der Außenhandel der Niederlande und der Schweiz 1913—1920.

Jahre	Niederlande (Mill. Gulden)			Schweiz (Mill. Frs.)		
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr- überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr, + Ausfuhr- überschuß
1913	3 918	3 083	— 835	1 920	1 376	— 544
1914	2 889	2 505	— 384	1 478	1 187	— 291
1915	2 111	1 749	— 362	1 680	1 670	— 10
1916	1 883	1 347	— 536	2 379	2 448	+ 69
1917	965	819	— 146	2 405	2 323	— 82
1918	608	331	— 227	2 401	1 963	— 438
1919	2 826	1 411	— 1 415	3 533	3 298	— 235
1920	3 332	1 701	— 1 631	4 243	3 277	— 966

Bei den Niederlanden und den skandinavischen Staaten, insbesondere Dänemark und Nor-

wegen, muß man als Einnahmequelle die namentlich in der zweiten Hälfte des Krieges außerordentlich gestiegenen Reedereigewinne in Rechnung ziehen, wenn man sich von der Zahlungsbilanz der Länder ein richtiges Bild machen will; die Handelsbilanz selber war bei den Niederlanden, Dänemark und Norwegen passiv. Die Zahlungsbilanz der Schweiz wird in normalen Zeiten durch die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr hergestellt; die Handelsbilanz kann daher in normalen Zeiten stark passiv sein, im Jahre 1918 wurde ihre Passivität unangenehm empfunden und gab Veranlassung zur Aufnahme einer hohen Anleihe in den Vereinigten Staaten bald nach Kriegsbeendigung. Die Einfuhr der Schweiz hat sich von 1913 bis 1920 ziemlich stark gehoben; indessen bis 1918 zweifellos nur dem Werte nach; 1919 und 1920 vermutlich auch der Menge nach, wie man aus der sprunghaften Wertsteigerung schließen kann. Die Ausfuhrseite kennzeichnet die Schweiz als Kriegslieferanten, aber seit 1916 mit starken Hemmungen. In Dänemark sehen wir bis 1916 einen wesentlichen Aufschwung des Außenhandels, dann wieder einen schnellen Abstieg, der auf der Ausfuhrseite noch im Jahre 1919 nicht recht überwunden war — im vollen Gegen-

Der Außenhandel der skandinavischen Staaten 1913—1920.

Jahre	Dänemark (Mill. Kr.)			Schweden (Mill. Kr.)			Norwegen (Mill. Kr.)		
	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr, + Ausfuhr- überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr, + Ausfuhr- überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr- überschuß
1913	855	721	— 134	847	817	— 30	552	392	— 160
1914	795	867	+ 72	727	772	+ 45	567	410	— 157
1915	1 157	1 129	— 28	1 143	1 316	+ 173	868	677	— 191
1916	1 357	1 309	— 48	1 139	1 556	+ 417	1 353	988	— 365
1917	1 082	1 064	— 18	759	1 350	+ 591	1 661	791	— 870
1918	946	758	— 188	1 233	1 350	+ 117	1 253	756	— 497
1919	2 519	909	— 1 610	2 499	1 589	— 910	2 569	667	— 1 902
1920	3 142	1 816	— 1 326	3 374	2 294	— 1 080	2 552	1 053	— 1 499

satz zur Einfuhr. Im Jahre 1920 verdoppelt sich die Ausfuhr gegenüber 1919, die Einfuhr nimmt in geringerem Maße zu, der Einfuhrüberschuß weist dementsprechend eine, allerdings nicht bedeutende Abnahme auf. In Norwegen ist bis 1917 eine Verdreifachung der Einfuhr, dann ein starker Rückgang zu beobachten; bei der Ausfuhr ein Aufstieg bis 1916. Ein ähnliches Bild zeigt die schwedische Ausfuhr, bis 1917 auch die Einfuhr, die sich aber schon im Jahre 1918 wieder stark hebt, im Jahre 1919 gegen 1918 sogar verdoppelt. Das Jahr 1920 bringt eine weitere Steigerung; auch die Ausfuhr hebt sich beträchtlich, jedoch nicht im gleichen Maße. Der Einfuhrüberschuß ist infolgedessen noch um fast 200 Millionen Kronen gewachsen. Die niederländischen Ein- und Ausfuhrzahlen weisen auf die großen Schwierigkeiten, in die der Außenhandel dieses Landes in den beiden letzten Kriegsjahren infolge der Verschärfung der Außenhandelskontrolle der Entente einerseits, des deutschen U-Bootkrieges andererseits geriet; die Befreiung von diesen Fesseln brachte im Jahre 1919 einen bedeutenden Wiederaufschwung, der sich im Jahre 1920, wenn auch nicht in gleichem Maße, fortsetzte.

Für den Außenhandel der südamerikanischen Staaten war es von Vorteil, daß die Vereinigten Staaten sich sofort nach Kriegsbeginn daran machten, mit den Mitteln stärkster und zähester Propaganda die von Deutschland und England verlassenen Märkte zu erobern und die unverhofft günstige Konjunktur für die Verwirklichung ihrer langgehegten panamerikanischen Bestrebungen auszunutzen. Der der Finanzkonferenz in Brüssel vorgelegte, durch Angaben für 1920 ergänzte Bericht führt nachstehende Zahlen für Brasilien und Argentinien an:

Der Außenhandel von Brasilien und Argentinien 1913—1920.

Jahre	Brasilien (Mill. Papiermilreis)			Argentinien (Mill. Goldpesos)		
	Einfuhr	Ausfuhr	— Einfuhr, + Ausfuhr- überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr- über- schuß
1913	1 008	982	— 26	496	519	+ 23
1914	562	741	+ 179	323	403	+ 80
1915	583	1 046	+ 463	305	582	+ 277
1916	811	1 137	+ 326	366	573	+ 207
1917	838	1 192	+ 354	380	550	+ 170
1918	989	1 137	+ 148	501	801	+ 300
1919	1 334	2 179	+ 845	656	1 031	+ 375
1920	2 091	1 752	— 339	854	1 007	+ 153

Die Einfuhr zeigt namentlich in Brasilien nach dem Sturze im Jahre 1914 einen ziemlich regelmäßig verlaufenden Wiederanstieg. Für 1920 erfährt er jedoch eine derartige Steigerung, daß

Brasilien wieder auf die passive Bilanz der Vorkriegszeit zurückfällt.

In Britisch-Indien ist in ähnlicher Weise Japan bemüht gewesen, den Ausfall der Einfuhr aus England zu decken, wenn auch nicht mit dem großen Erfolge, den es erwartet hatte. Die Einfuhr hat im Jahre 1918 erst zwei Drittel des Wertes der Einfuhr von 1913 erreicht und ist erst im Jahre 1919 auf dem Stand von 1913 wieder angelangt, nachdem England wieder liefern konnte. Die Gesamtausfuhr Japans hat sich aber auf das Dreifache steigern können und einen Anstoß zu bedeutender Entwicklung erfahren, der noch lange nachwirken wird; die Ausfuhr richtet sich hauptsächlich nach Amerika und China und hat dorthin große Fortschritte gemacht. Britisch-Indien ist dagegen bestrebt, sich wirtschaftlich unabhängig zu machen, und ist insofern ein Konkurrent Japans, wenigstens im eigenen Lande. Namentlich hat es seine Kohlenproduktion und seine Eisenindustrie während des Krieges ganz bedeutend gefördert. Es wird daher mehr und mehr nur als Einfuhrland für Qualitätswaren in Betracht kommen und auf diesem Gebiete wird sich England noch lange als der stärkere Konkurrent erweisen.

Der Außenhandel Britisch-Indiens und Japans 1913—1920.

Jahre	Britisch-Indien (Mill. Rupien)			Japan (Mill. Yen)		
	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr- über- schuß	Einfuhr	Ausfuhr	— Einfuhr, + Ausfuhr- überschuß
1913	2 257	2 490	+ 233	726	629	— 97
1914	1 790	2 128	+ 338	590	585	— 5
1915	1 361	1 839	+ 478	521	697	+ 176
1916	1 396	2 246	+ 850	756	1 127	+ 371
1917	1 391	2 245	+ 854	1 036	1 603	+ 567
1918	1 510	2 336	+ 826	1 668	1 962	+ 294
1919	2 326	3 058	+ 732	2 174	2 099	— 75
1920	.	.	.	2 336	1 949	— 387

Der Außenhandel Australiens und Südafrikas hat sich nicht übermäßig verändert; bemerkenswert ist indessen die Ausfuhrsteigerung im Jahre 1919 in beiden Ländern.

Der Außenhandel Südafrikas und Australiens 1913—1919.

Jahre	Südafrika (Mill. £)			Australien (Mill. £)		
	Einfuhr	Ausfuhr	— Einfuhr, + Ausfuhr- überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	— Einfuhr, + Ausfuhr- überschuß
1913	40,4	27,5	— 12,9	78,2	74,8	— 3,4
1914	33,9	17,9	— 16,0	77,8	72,6	— 5,2
1915	30,2	15,0	— 15,2	63,6	57,7	— 5,9
1916	38,1	21,4	— 16,7	76,7	64,0	— 12,7
1917	33,8	25,8	— 8,0	75,9	85,9	+ 10,0
1918	45,4	28,9	— 16,5	60,6	74,0	+ 13,4
1919	46,5	47,6	+ 1,1	82,1	130,9	+ 48,8

Entwicklung des internationalen Handels 1920/21.

Allgemeine Übersicht.

Monate	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß
1920	Deutschland¹⁾ (Mill. M)			Belgien (Mill. Frs.)			Brasilien (1000 £)		
1. Vierteljahr . . .	.	11 315,1	.	3 072,1	1 726,4	- 1 345,7	22 806	37 056	+ 14 250
2. Vierteljahr . . .	.	17 160,7	.	3 080,0	2 421,6	- 658,4	28 837	29 621	+ 784
Juli . . . . .	.	6 187,4	.	857,7	769,8	- 87,9	10 762	7 098	- 3 664
August . . . . .	.	6 026,6	.	891,7	751,0	- 140,7	12 857	7 536	- 5 321
September . . . . .	.	6 411,3	.	841,9	774,8	- 67,1	12 615	7 219	- 5 396
Oktober . . . . .	.	6 488,1	.	896,2	760,6	- 135,6	12 944	7 482	- 5 462
November . . . . .	.	.	.	885,4	727,7	- 157,7	11 405	6 523	- 4 882
Dezember . . . . .	.	.	.	926,2	768,3	- 157,9	12 779	4 986	- 7 793
Insgesamt	.	53 589,2	.	11 451,2	8 700,2	- 2 751,0	125 005	107 521	- 17 484
1921	.	.	.	2744,4	1943,0	- 801,4	.	.	.
Januar . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Februar . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
März . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1920	Dänemark (Mill. Kr.)			Finnland (Mill. Fmk.)			Frankreich²⁾ (Mill. Frs.)		
1. Vierteljahr . . .	770,2	384,7	- 385,5	721,0	200,7	- 520,3	7 766,9	3 383,9	- 4 383,0
2. Vierteljahr . . .	632,9	417,2	- 215,7	771,3	586,1	- 185,2	7 863,0	4 396,3	- 3 466,7
Juli	259,4	158,0	- 101,4	338,9	355,0	+ 16,1	.	.	.
August	282,5	153,4	- 129,1	313,0	438,6	+ 125,6	2 800,5	2 399,5	- 401,0
September	340,2	178,5	- 161,7	393,8	366,9	- 26,9	2 627,9	2 151,6	- 476,3
Oktober	298,6	157,1	- 141,5	354,0	364,8	+ 10,8	2 595,4	2 332,6	- 262,8
November	261,8	181,5	- 80,3	345,1	336,4	- 8,7	2 672,2	1 883,6	- 788,6
Dezember	294,5	148,9	- 145,6	383,2	258,1	- 125,1	2 948,3	1 660,9	- 1 287,4
Insgesamt	3 142,1	1 815,8	- 1 326,3	3 620,3	2 906,6	- 713,7	35 405,0	22 434,8	- 12 970,2
1921	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Januar	168,1	130,4	- 37,7	194,7	95,4	- 99,3	1 982,5	1 882,6	- 99,9
Februar	158,9	106,9	- 52,0	271,1	64,2	- 206,9	1 613,9	1 899,5	+ 285,6
März	137,6	129,4	- 8,2	170,1	58,4	- 111,7	1 762,9	1 686,4	- 76,5
1920	Großbritannien (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Niederlande (Mill. Fl.)		
1. Vierteljahr . . .	530 505	370 613	- 159 862	3 573,5	1 796,6	- 1 776,9	677,7	317,4	- 360,3
2. Vierteljahr . . .	503 979	402 715	- 101 264	4 840,3	2 093,1	- 2 747,2	847,5	449,4	- 398,1
Juli	163 342	155 300	- 8 042	1 040,4	521,5	- 518,9	314,9	177,1	- 137,8
August	153 255	128 272	- 24 983	1 249,4	531,9	- 717,5	268,0	130,0	- 138,0
September	152 692	130 807	- 21 885	1 201,6	570,2	- 631,4	317,4	166,0	- 151,4
Oktober	149 889	128 429	- 21 460	1 125,8	707,4	- 418,4	337,3	148,2	- 189,1
November	144 260	132 480	- 11 780	1 241,1	730,8	- 509,3	270,8	156,7	- 114,1
Dezember	142 785	109 329	- 33 456	1 591,0	852,3	- 738,7	298,5	156,7	- 141,8
Insgesamt	1 936 742	1 557 975	- 378 767	15 862,1	7 803,8	- 8 058,3	3 332,1	1 701,5	- 1 630,6
1921	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Januar	117 051	102 711	- 14 340	.	.	.	214,1	116,0	- 98,1
Februar	96 974	76 226	- 20 748	.	.	.	170,5	121,0	- 49,5
März	93 742	75 697	- 18 045	.	.	.	213,8	107,2	- 106,6
April	89 996	68 391	- 21 605	.	.	.	195,8	108,8	- 87,0
1920	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)		
1. Vierteljahr . . .	821,3	383,3	- 438,0	1050	866	- 184	1 465,1	2 186,8	+ 721,7
2. Vierteljahr . . .	864,4	614,4	- 250,0	1095	899	- 196	1 479,4	2 059,2	+ 579,8
Juli	331,1	267,7	- 63,4	.	.	.	537,1	651,4	+ 114,3
August	307,6	229,8	- 77,8	1069	820	- 249	513,1	578,3	+ 65,2
September	324,5	232,8	- 91,7	.	.	.	363,7	605,3	+ 241,6
Oktober	299,3	217,8	- 81,5	1029	692	- 337	334,3	751,7	+ 417,4
November	223,2	176,5	- 46,7	.	.	.	321,0	675,0	+ 354,0
Dezember	197,1	171,3	- 25,8	.	.	.	265,7	721,1	+ 455,4
Insgesamt	3 373,5	2 293,6	- 1079,9	4 243	3 277	- 966	5 279,4	8 228,8	+ 2 949,4
1921	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Januar	122,3	91,2	- 31,1	.	.	.	208,9	654,7	+ 445,8
Februar	116,2	88,7	- 27,5	.	.	.	215,0	489,0	+ 274,0
März . . . . .	.	.	.	.	.	.	252,0	384,0	+ 132,0

¹⁾ Für die deutsche Einfuhr stehen zuverlässige Wertangaben noch nicht zur Verfügung.

²⁾ Bis Juni 1920 Wertberechnung nach den Sätzen von 1918, von August an nach den Sätzen von 1919.

Ann. Die von der Summe der einzelnen Monate teilweise abweichenden Jahressummen sind berichtigte Angaben.

Der Außenhandel des Memelgebiets im ersten Vierteljahr 1921. Nach den Feststellungen der Statistischen Abteilung des Landesdirektoriums in Memel belief sich im ersten Vierteljahr 1920 der Außenhandel des Memelgebiets auf

91,71 Mill. Mark in der Einfuhr und
90,18 " " " " Ausfuhr.

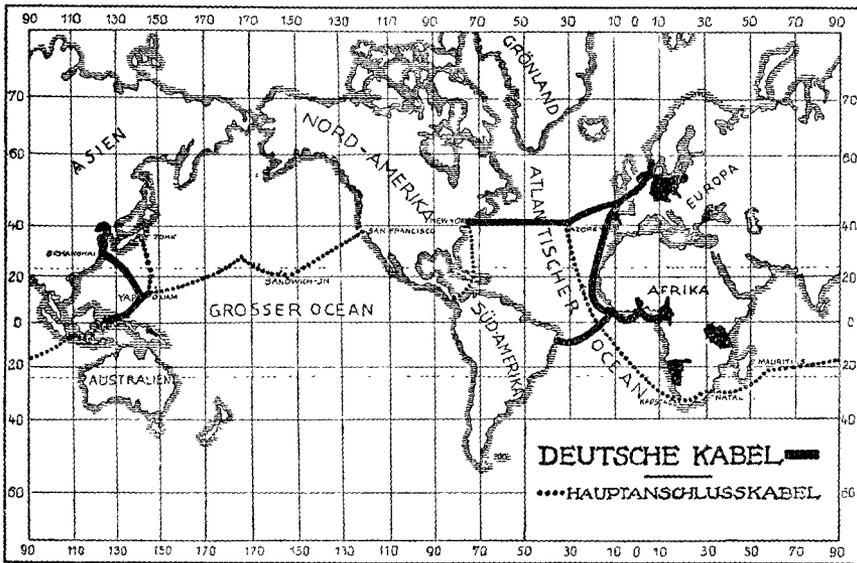
Auf die wichtigsten Warengruppen entfallen:

	Einfuhr 1000 M.	Ausfuhr 1000 M.
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft u. a. tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse; Nahrungs- und Genußmittel	38 762	45 661
Davon:		
Erzeugnisse des Acker, Garten- und Wiesenbaus	5 766	2 450
Erzeugnisse der Forstwirtschaft	11 287	28 699
Tiere und tierische Erzeugnisse	2 418	10 679
Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe	15 420	2 975
Mineralische und fossile Rohstoffe, Minerale	7 926	1 654
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben	4 327	4 590
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; Menschenhaare usw.	17 463	12 673
Leder und Lederwaren	3 105	1 576
Waren aus tierischen oder pflanzlichen Schütz- oder Formierstoffen	1 315	168
Papier, Pappe und Waren daraus	2 151	18 904
Uedle Metalle und Waren daraus	9 276	3 376
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fabrikzeuge	904	160

Ein näherer Vergleich der einzelnen Warengruppen ergibt, daß der Außenhandel des Memelgebiets sich zu einem großen Teile aus Zwischenhandel, und zwar hauptsächlich zwischen Deutschland einerseits, Lettland und Litauen andererseits, aufbaut. So wurden z. B. an Textilwaren, die mit 17,5 Mill. M. die bedeutendste Einfuhrgruppe bilden, für 15,3 Mill. M. Woll- und Baumwollwaren aus Deutschland bezogen und für 12,1 Mill. M. nach Lettland und Litauen ausgeführt, d. h. weitergegeben.

Deutschlands Seekabel.

Deutschland besaß Ende März 1914 insgesamt 112 Kabel mit einer Länge von zusammen 43 523 km,



und zwar
98 Staatskabel mit 5474 km und
14 Privatkabel mit 38049 km.

Das ganze Weltkabelnetz hatte 1913 eine Länge von 519 347 km, der deutsche Anteil bezifferte sich damals auf 8,3 v. H. Er war ungefähr so groß wie der französische Anteil und blieb nur hinter dem der Vereinigten Staaten von Amerika (100 831 km = 19,4 v. H.) und vor allem hinter dem Englands (281 828 km = 54,3 v. H.) zurück. Der Anteil Deutschlands am Weltkabelnetz ist seit der Jahrhundertwende — entsprechend seiner immer stärkeren Beteiligung an der Weltwirtschaft — rasch angewachsen. Er betrug¹⁾

1898	6 186 km oder 1,9 v. H. des Weltkabelnetzes,
1903	18 565 " 4,5 " " "
1908	30 167 " 6,5 " " "
1913	43 294 " 8,3 " " "

¹⁾ nach M. Roscher, das Weltkabelnetz, Arch. für Post und Telegraphie, 1914 Nr. 12.

Durch den Vertrag von Versailles, Art. 156 und 244 (Anl. VII) hat Deutschland fast seinen ganzen Kabelbesitz, nämlich rund 37 000 km, an die alliierten und assoziierten Hauptmächte abtreten müssen. Es sind dies neben den ostasiatischen Reichskabeln von Tsingtau nach Schanghai und von Tsingtau nach Tschifu vor allem folgende Kabel, die sich zum größten Teil im Besitz von Privatgesellschaften befanden: Emden—Teneriffa, Emden—Azoren, Azoren—New York, Teneriffa—Monrovia, Monrovia—Lome, Lome—Duala, Monrovia—Pernambuco, Emden—Vigo, Emden—Brest, Konstantinopel—Konstanza, Yap—Schanghai, Yap—Guam und Yap—Menado.

Die von Deutschland abgetretenen Kabelnlinien sollen unter die alliierten und assoziierten Hauptmächte aufgeteilt werden. Eine Einigung wurde bisher noch nicht erzielt. Bei den Verhandlungen hierüber spielt bekanntlich die Insel Yap, von der drei wichtige ehemals deutsche Kabelverbindungen (mit Anschluß an das große Pacific-Kabel und Anschluß nach Tokio) ausgehen, eine besondere Rolle.

Abgesehen von den ostasiatischen Reichskabeln, die ohne jede Vergütung an Japan übergegangen sind, werden für die enteigneten deutschen Privatkabel lediglich die ursprünglichen Anlagekosten (nach einer angemessenen Abschreibung für Abnutzung) zurückvergütet, d. h. auf die Wiedergutmachungsschuld Deutschlands angerechnet. Die seinerzeitigen Anlagekosten werden von sachkundiger Seite auf etwa 85 Millionen Mark geschätzt, die Neuanlage der Kabel würde (nach einer Schätzung des Reichspostministers Giesberts) heute das 30—40 fache des Vorkriegspreises erfordern. Noch schlimmer als dieser unmittelbare finanzielle Verlust ist jedoch der Schaden, der in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht durch das Fehlen direkter Kabelverbindungen mit den Überseeländern verursacht wird. Fast der ganze deutsche Kabelverkehr nach Übersee muß jetzt über England geleitet werden, steht also unter englischer Zensur

und ist, abgesehen von den starken Verzögerungen, ständiger Handelskontrolle ausgesetzt. Der Wiederaufbau des deutschen Außenhandels und damit des gesamten deutschen Wirtschaftslebens, die notwendige Wiederanknüpfung der durch den Krieg zerrissenen weltwirtschaftlichen Beziehungen ist durch die Wegnahme der deutschen Kabel in starkem Maße gehemmt und unterbunden.

Was Deutschland geblieben ist, sind lediglich die Küstenkabel, die Kabel nach den Inseln und Nachbarländern der Nord- und Ostsee sowie einige Stümpfe der früheren großen Überseekabel, die jedoch für eine überseeische Verbindung nicht in Betracht kommen können. Einschließlich des neuen deutsch-schwedischen Kabels und des im Juli und August 1920 gelegten Kabels nach Ostpreußen (175 km) verfügt Deutschland (nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1920 S. 21*) noch über 100 Staatskabel mit 3225 km und 3 Privatkabel mit 3933 km, d. s. zus. 103 Kabel mit 7158 km. Der Kilometerzahl nach erreicht der heutige Kabelbesitz noch nicht ein Sechstel des Standes vor dem Krieg. Seine tatsächliche Bedeutung erscheint noch erheblich geringer, zumal wenn man berücksichtigt, daß keine einzige große Linie mehr sich im Besitze Deutschlands befindet und daß auch die den deutschen Kabelgesellschaften verbliebenen Teilstrecken der abgetretenen Überseekabel (in der Gesamtlänge von 3933 km) infolge der noch ausstehenden Entscheidung der Entente von Deutschland bis heute noch nicht verwendet werden können.

Die Einnahmen der deutschen Hauptbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen mit mehr als

50 km Betriebslänge weisen im März 1921 einen Mehrbetrag von 237,7 Mill. M. gegenüber Februar auf. Die durchschnittlichen Tageseinnahmen insgesamt sind damit im März um 4,9 v. H. höher als im Vormonat. Der lebhaftere Reiseverkehr in den Osterfeiertagen dürfte wesentlich dazu beigetragen haben, daß die durchschnittlichen Tageseinnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr um 12,5 v. H. gegenüber dem Februar gestiegen sind, während die Tageseinnahmen aus dem Güterverkehr nur eine Zunahme von 1,4 v. H. erfuhren.

Die geschätzten Einnahmen der deutschen Hauptbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen.

M o n a t	Einnahmen aus		Gesamteinnahmen einschl. sonst. Einnahmen	
	Personen- und Gepäckverkehr (Mill. M.)	Güter- verkehr (Mill. M.)	überhaupt (Mill. M.)	davon Reichs- bahnen (Mill. M.)
1920				
1. Vierteljahr	578,9	1 589,6	2 320,2	2 325,5
2. Vierteljahr	1 042,3	2 550,4	3 713,0	3 651,3
3. Vierteljahr	1 326,8	2 649,8	4 120,8	4 048,0
Oktober . .	399,6	974,0	1 425,6	1 399,9
November .	344,3	943,7	1 356,1	1 332,5
Dezember .	358,1	1 033,4	1 466,1	1 441,2
Jahr 1920 .	4 050,0	9 740,9	14 401,8	14 198,4
1921				
Januar . . .	341,9	1 056,4	1 507,5	1 482,4
Februar . . .	314,8	1 056,6	1 472,1	1 447,3
März	391,7	1 180,1	1 709,8	1 680,8

PREISE UND LÖHNE

Die Teuerung im April 1921.

1. Die Teuerung im Reich.

Auch im April dieses Jahres hat sich die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die einen sehr großen Teil der wichtigsten Ausgaben — nämlich diejenigen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Miete — erfährt, nicht wesentlich geändert. Die Lebenshaltungsindexziffer ist im Berichtsmonat von 901 auf 894 gesunken, nachdem im Januar dieses Jahres mit 924 der Höchststand erreicht war. Diesem Höhepunkt gegenüber ist demnach bis jetzt eine Abschwächung von ungefähr 3¼ v. H. zu verzeichnen.

Über die Entwicklung der Teuerung in den verschiedenen Teilen des Reichs unterrichten die in der Übersicht auf S. 220 zusammengestellten Ergebnisse der Erhebungen in den 47 „Eildienst“-Gemeinden.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Preise für Hülsenfrüchte, Fette, Fleisch, Fische und Eier sich im April ziemlich gleichmäßig gegenüber den Vormonaten abgeschwächt haben. Dagegen war vielfach, der Jahreszeit entsprechend, ein Anziehen der Preise für frische Gemüse zu beobachten. Auch die

neue Preiserhöhung für die Erzeugnisse des Kohlenbergbaus machte sich im Berichtsmonat in den Ausgaben für Heizung und Beleuchtung bereits geltend. Folge dieser Preisverschiebungen sind die Aufwendungen für die von der Teuerungsstatistik erfaßte „Normalration“ in 27 der 47 „Eildienst“-Gemeinden im Berichtsmonat geringer geworden. Besonders in kleineren Städten haben die Kosten für die von den Erhebungen berührten Lebensbedürfnisse beträchtlich abgenommen; in den Gemeinden, in denen die Preise überwiegend anzogen, hält sich die Erhöhung des Gesamtaufwandes in vergleichsweise mäßigen Grenzen.

Die Verschiebungen gegenüber der Friedenszeit, die in der Lebenshaltungsindexziffer für den Reichsdurchschnitt zum Ausdruck kommen, wurden in der Übersicht für jede einzelne Gemeinde gesondert berechnet. Dabei dienen die für 1913/14 auf Grund der gegenwärtigen „Normalration“ festgestellten Teuerungszahlen als Ausgangspunkt.¹⁾ Es zeigt sich, daß in einer großen Reihe von Gemeinden — und zwar vor allem in den mittleren und Kleinstädten — die Verteuerung gegenüber der Vorkriegszeit teilweise weit über den Reichs-

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, Seite 170.

Teuerungs- und Verhältniszahlen für 47 Gemeinden nach den Erhebungen vom Februar 1920 bis April 1921

Gemeinden	Orts- anwesende Bevölkerung am 8. Okt. 1919 in 1000	Durch- schnitts- teue- rungs- zahl 1913/14	Teuerungszahlen (in Mark) für					Verhältniszahlen mit Bezug auf 1913/14 (Die Teuerungszahl von 1913/14 ist = 100 gesetzt)				
			Febr. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921	Febr. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921
Berlin	1 902,5	103,62	648	960	916	913	897	625	926	884	881	866
Hamburg	985,8	111,18	800	1026	947	989	964	790	923	852	890	867
München	630,7	106,81	562	925	912	901	886	626	866	854	843	829
Dresden	524,3	99,74	605	920	891	876	880	607	922	894	878	852
Breslau	523,3	96,42	580	881	821	825	811	589	895	834	838	824
Essen	439,3	98,12	717	951	898	893	861	731	969	915	910	877
Frankfurt a. M.	435,0	103,49	784	1007	993	960	1008	758	973	960	918	974
Nürnberg	352,7	94,50	547	893	929	897	941	579	990	983	949	996
Stuttgart	309,2	103,72	580	890	845	819	891	559	868	815	790	859
Chemnitz	303,8	100,14	638	1034	919	934	906	627	1033	918	933	905
Dortmund	295,0	102,56	715	925	873	848	861	697	902	851	827	840
Magdeburg	285,9	88,47	594	873	862	879	852	592	987	974	994	963
Königsberg Pr.	260,9	99,92	558	876	824	852	789	558	877	825	853	790
Mannheim	229,6	98,59	580	895	814	823	842	588	908	896	835	854
Kiel	205,3	96,42	580	950	802	933	903	602	985	935	973	937
Augsburg	154,6	90,53	430	855	804	782	789	475	922	888	864	872
Nachen	145,7	99,25	687	1151	994	976	937	692	1160	1002	983	944
Braunschweig	139,5	80,16	540	894	925	933	922	674	1115	1154	1164	1150
Karlsruhe	136,0	96,39	654	920	854	836	850	678	954	896	867	882
Erfurt	129,6	79,38	574	980	880	920	929	723	1235	1109	1159	1170
Lübeck	115,1	86,68	595	961	866	874	863	686	1109	999	1008	996
Hagen i.W.	92,9	115,83	647	1074	1064	1008	1017	559	925	991	863	878
Ludwigshafen	90,7	97,00	622	921	877	849	934	641	949	904	875	963
Darmstadt	82,4	86,85	658	867	817	880	876	753	998	941	1025	1009
Frankfurt a. O.	66,1	93,17	620	874	899	863	855	665	938	965	926	918
Solingen	48,9	90,92	810	1015	1032	1051	1064	891	1116	1135	1156	1170
Halberstadt	47,1	86,74	639	870	831	865	873	737	1003	958	997	1006
Schwerin	45,5	83,07	516	868	838	832	792	621	1045	1009	1002	953
Kattowitz	45,4	92,36	562	976	966	972	925	608	1057	1046	1052	1002
Heilbronn	44,0	94,41	504	830	814	827	823	534	879	862	876	872
Göttingen	41,2	85,58	523	828	789	773	748	611	968	915	903	874
Eisenach	39,2	87,60	483	800	806	849	841	551	913	920	869	960
Herford	34,8	79,28	630	1007	947	972	916	795	1271	1195	1226	1156
Bautzen	34,3	83,02	621	992	899	853	905	748	1195	1083	1027	1090
Gießen	33,4	98,66	665	930	954	868	887	573	943	967	900	899
Oldenburg	32,5	79,22	604	879	891	848	842	762	1110	1125	1070	1063
Schweinfurt	27,8	82,34	429	783	814	773	793	518	951	983	933	957
Eberswalde	26,8	87,35	579	903	835	824	898	663	1039	956	943	1028
Wald (Rheinl.)	25,9	83,16	683	1083	997	949	862	821	1302	1199	1141	1037
Fulda	23,9	75,93	521	878	858	861	785	686	1156	1130	1134	1034
Straubing	22,5	89,77	522	755	766	755	818	581	841	853	841	911
Reichenb. Schl.	15,2	78,51	598	835	796	838	880	761	1062	1013	1066	1119
Auerbach i.V.	13,8	93,59	675	984	923	915	903	721	1051	986	978	965
Rastenburg	13,3	109,29	475	875	847	767	771	526	969	938	849	854
Selb	12,5	85,74	580	845	836	959	832	676	986	1092	1118	970
Grimma	10,6	84,93	610	857	832	855	835	718	1009	980	1007	983
Blumenthal	10,3	76,59	635	923	908	899	969	764	1212	1251	1174	1265

durchschnitt hinausgeht. Dagegen haben sich in 16 von den 47 Erhebungsgemeinden — darunter in den 6 größten Städten — die Kosten für den notwendigsten Lebensbedarf weniger stark erhöht als im Durchschnitt für das ganze Reich. Dabei muß allerdings erwähnt werden, daß die Grundlage der Berechnungen für jede Stadt verschieden ist und die festgestellte Verhältniszahl den Grad der Teuerung im Vergleich zu den Lebenshaltungskosten der Friedenszeit in der betreffenden Stadt, nicht aber im Verhältnis zu einer damaligen Durchschnittsziffer für das Reich angibt. Bei diesen Berechnungen spielen also zufällige örtliche Umstände in der Lebensmittelversorgung sowohl in den Ausgangsjahren, als auch jetzt eine große Rolle.

2. Besondere Berechnungen der Lebenshaltungskosten durch die Städtestatistik.

Die zuverlässige zahlenmäßige Erfassung der Kosten für den Lebensunterhalt regt zu immer neuen

Untersuchungen an. Regelmäßig fortlaufende Berechnungen werden jetzt auch von den Statistischen Ämtern in Magdeburg und Ludwigshafen und dem Städtischen Preisprüfungsamt in Mannheim durchgeführt. Ein Teil der städtestatistischen Untersuchungen geht über die Berechnungen des Statistischen Reichsamts insofern hinaus, als sie auch andere Ausgaben als die für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Miete erfassen.¹⁾ In der folgenden Übersicht sind die Ergebnisse derjenigen Ämter zu-

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 125 ff. und S. 172 ff. Auf S. 126 war berichtet worden, daß für die Berechnungen der Statistischen Ämter in Berlin-Schöneberg und Hannover die Lebensdauer eines neuen Anzuges mit 7 Monaten, bezw. 1 Jahr angenommen wird. Dies entspricht aber nach Mitteilung des Statistischen Amtes von Berlin-Schöneberg nicht den dort befolgten Berechnungsgrundsätzen. Die Lebensdauer eines Anzuges (und auch eines Paares neuer Stiefel) ist deshalb verhältnismäßig so kurz bemessen, weil mit diesen Bekleidungsstücken zugleich auch die Ausgaben für Anschaffung von Wäsche und für Instandhaltung von Kleidung, Wäsche und Schuhwerk erfaßt werden sollen. Tatsächlich wird also für die Lebensdauer eines neuen Anzuges ein längerer Zeitraum unterstellt.

zusammengestellt, die den Vergleich zur Vorkriegszeit durchgeführt haben und ihre Untersuchungen auch auf die Aufwendungen für die Bekleidung ausdehnen.

Steigerung der Lebenshaltungskosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Miete und Bekleidung.

Gemeinden	1914	Januar 1921	Februar 1921	März 1921	April 1921
Hannover . . .	100	943	892	890	911
Bln.-Schöneberg	100	1054	1024	972	937
Nürnberg . . .	100	874	862	867	861
Kiel	100	1017	988	1004	972

3. Die Teuerung im Ausland.

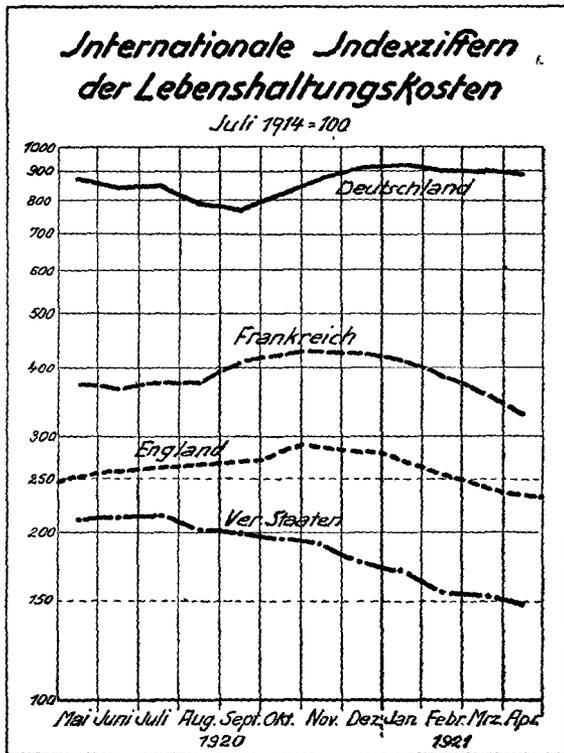
Im Auslande hat sich die Abwärtsbewegung der Lebenshaltungsziffern, wie die folgende Übersicht zeigt, ebenfalls fortgesetzt. Aber auch dort vollzieht sich, wie in Deutschland, die Bewegung langsamer als bei den Großhandelspreisen, die sich im Auslande teilweise sprunghaft abschwächten. Auch dort wird — besonders in den Vereinigten Staaten von

Amerika — die auffallend stark verschiedenartige Entwicklung der Groß- und Kleinhandelspreise unangenehm empfunden und mit Recht betont, daß die Erleichterung der Lebenshaltung, die man nach dem krisenhaften Sturz der Großhandelspreise glaubte erwarten zu dürfen, für die Bevölkerung zum allergrößten Teil auf dem Wege von der Erzeugung oder dem Großhandel zum Verbrauch verloren geht. Immerhin zeigt sich in Amerika gegenüber dem im Sommer des vergangenen Jahres erreichten Höhepunkt der Teuerung bis zum April d. J. eine Ermäßigung von 30% v. H., in England im Vergleich zum Höchststand vom Oktober 1920 eine solche von 20% v. H. bis zum Monat April und in Frankreich bis zur gleichen Zeit eine Abschwächung um mehr als 23 v. H. der im November festgestellten höchsten Teuerung.

Lebenshaltungsziffern.

Monat	Vereinigte Staaten von Amerika	England ¹⁾			Frankreich		Deutsches Reich
		Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Paris Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes		
Juli 1914	100	100	100	100	100 ²⁾	100 ³⁾	
Jan. 1920	193	235	230	290	295	—	
Februar	196	233	230	297		623	
März	196	235	232	339	341	741	
April	207	246	241	358		836	
Mai	212	255	250	378	376	876	
Juni	215	258	252	369		842	
Juli	215	262	255	373	385	842	
August	203	267	261	373		795	
Septbr.	199	270	264	407	385	777	
Oktober	194	291	276	420		827	
Novbr.	189	282	269	426	385	872	
Dezbr.	175	278	265	424		916	
Jan. 1921	169	263	251	410	385	924	
Februar	155	249	241	382		901	
März	153	234	233	359	385	901	
April	149	232	228	328		894	

¹⁾ Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexpziffern sind in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen.
²⁾ I. Quartal 1914 = 100; ³⁾ 1913/14 = 100.



Die Steigerung der Kosten für den Ernährungsbedarf.

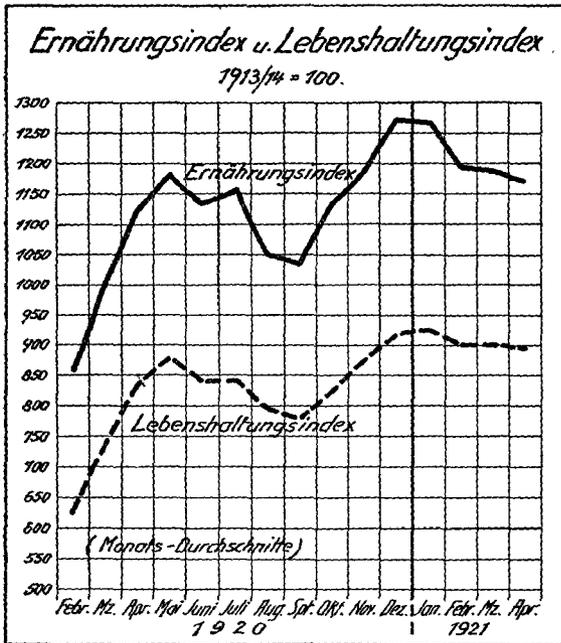
Die auf Grund der Teuerungsstatistik berechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten erfaßt zwar sehr wichtige Teile der Ausgaben für den Lebensunterhalt, aber doch nicht den ganzen für den Gesamthaushalt einer Familie notwendigen Aufwand. Welchen Anteil an den Gesamtausgaben einer Familie aber die Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung oder Beleuchtung ausmachen, läßt sich ohne weiteres nicht sagen. Frühere auf Grund von Wirtschaftsrechnungen durchgeführte Untersuchungen bieten nur wenig Anhalt, da die ökonomischen Wirkungen des Krieges und der staatlichen Wirtschafts-

politik starke Verschiebungen in der anteilmäßigen Zusammensetzung des Familienbudgets gebracht haben. Erinnert sei nur daran, daß die Miete im Frieden oft weit mehr als 10 v. H. der Gesamtausgaben erforderte, während sie gegenwärtig selten mehr als 5 v. H. beträgt.

Um für die Entwicklung der Kosten des wichtigsten Ausgabepostens, für den Ernährungsbedarf, zahlenmäßige Unterlagen zu gewinnen, wurden auf Grund der Teuerungsstatistik gesonderte Berechnungen für die Ernährungsausgaben durchgeführt. Diese Untersuchungen erstrecken sich eben-

so, wie die Reichsindexziffern, auf die 47 vom „Eildienst“ erfaßten Gemeinden. Nimmt man auch hier als Basis und als Vergleichsmaßstab den Durchschnitt aus den Jahren 1913/14, den man gleich 100 setzt, so erhält man folgende Zahlen für den reinen Ernährungsindex (1913/14 = 100):

1920 Februar 854	Juli 1156	Dezember 1272
März . . 1003	August . . 1049	1921 Januar . . 1265
April . . 1123	September 1032	Februar . . 1191
Mai . . 1178	Oktober . . 1129	März . . 1188
Juni . . 1133	November 1184	April . . 1171



Diese Zahlenreihe zeigt, daß sich schon im Februar 1920, jenem verhältnismäßig noch billigen Monat, die Ernährungsausgaben um mehr als das 8½fache gegenüber der Vorkriegszeit gesteigert hatten, während der „Lebenshaltungsindex“, der außer Ernährung auch noch die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und die Miete erfaßt, damals gegenüber der Friedenszeit erst eine Verteuerung auf das 6¼fache anzeigte. Der Ernährungsindex geht dann steil in die Höhe — in jenen Monaten

machten sich im Kleinhandel die Folgen unseres Valutaelends ganz besonders geltend — und erreicht im Mai eine fast 12fache Steigerung gegenüber der Friedenszeit. Im Sommer machen sich die damalige leise Entspannung unserer wirtschaftlichen Lage und die immer in dieser Jahreszeit günstigeren Verhältnisse auf den Lebensmittelmärkten im Ernährungsindex deutlich bemerkbar: er sinkt langsam bis auf eine 10¼fache Verteuerung gegenüber 1914 im September. Dann aber reißt eine neue Teuerungswelle auch die Ernährungsausgaben rasch in die Höhe. Im Dezember des vorigen Jahres hatte eine fünfköpfige Familie 12¼ mal so viel als im Frieden für den notwendigsten Bedarf an Nahrungsmitteln aufzuwenden. Seitdem hat sich unverkennbar eine Erleichterung geltung verschafft. Geführt von den ausländischen Einfuhrlebensmitteln, die durch den heftigen Preissturz in den Produktionsgebieten in Mitleidenschaft gezogen wurden und deren Preisbildung in Deutschland stark durch unsere in den letzten Monaten einigermaßen stabile Valuta beeinflusst wird, bröckelten die Preise für eine Reihe von Nahrungsmitteln nicht unerheblich ab. Aber immerhin erforderte die Ernährung im April d. J. noch fast 11¼ mal so viel als vor 7 Jahren.

Dabei bleibe nicht unerwähnt, daß die Verteuerung der Nahrungsmittel nicht unwesentlich gegenüber anderen Lebensbedürfnissen zurückbleibt. Die Ausgaben für die Bekleidung haben sich ungefähr um das 14—15fache und die Heizungs- und Beleuchtungskosten um mehr als das 13fache gesteigert. Der Gesamtindex, in den die Bekleidungs- ausgaben nicht eingerechnet sind und der jetzt eine knapp 9fache Verteuerung anzeigt, wird sehr stark durch den verhältnismäßig nur unerheblich vergrößerten Mietaufwand beeinflusst.

In den Zahlen des Ernährungsindex drückt sich die Entwicklung im Durchschnitt des Reiches aus. Im einzelnen ist die Bewegung nicht sehr einheitlich verlaufen. Die mehr oder minder große Nähe von den Produktionsgebieten, größeres landwirtschaftliches Hinterland, die Nachbarschaft mit den Einfuhrhäfen und ähnliche Verhältnisse beeinflussen naturgemäß den Lebensmittelmärkte in den einzelnen Gemeinden.¹⁾

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 223.

Schlachviehpreise in Dänemark im Jahre 1920.

Die Viehpreise in Kopenhagen bewegen sich im Jahre 1920 zwischen dem 3- und 4-fachen Teuerungsgrad gegenüber der Friedenszeit. Damit entsprechen sie der allgemeinen Preislage der dänischen Volkswirtschaft. Die auf das Jahr 1913 (gleich 100) bezogene Indexziffer der Großhandelspreise stand im Juni 1920 auf 383 und stieg in ununterbrochener Aufwärtsbewegung bis Oktober auf 403. Offenbar war hiermit die inländische Kaufkraft überschritten; andererseits konnte dieses Niveau unter dem Drucke des internationalen Preissturzes nicht aufrecht erhalten werden. Der dänische Preisspiegel senkte sich daher im November und Dezember rasch bis auf 341 und fiel im Januar 1921 weiter auf das 2,9fache des friedenswirtschaftlichen Preisstandes.

Die Preise der Rinder, ihrer Unterarten und Qualitäten sind unter Schwankungen von Monat zu Monat im allgemeinen gegen Ende höher als zu Beginn des Jahres, ohne daß ihre Bewegungen jeweils aus dem Rahmen der allgemeinen Preislage heraustreten. Die Schweinepreise bewegten sich einheitlicher; und zwar zunächst in raschem Anstieg von Juni bis September vom 3fachen bis zum 4fachen Teuerungsgrade. Damit scheinen sie jedoch einen Höchstpunkt erreicht zu haben; denn im Dezember beginnen sie leicht, und zwar bis auf das 3,8fache des Friedensstandes zu weichen. Im Durchschnitt der letzten 7 Monate standen die Preise der 3 Qualitäten auf dem 3,5fachen Teuerungsgrade gegenüber der Friedenszeit.

(Die Übersicht über die Preise in den einzelnen Monaten wird in den „Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs“ veröffentlicht.)

Die Kleinhandelspreise im April 1921.

Die Kleinhandelspreise für Lebensmittel unterliegen einer Reihe von Einflüssen: Neben der Bewegung der Großhandelspreise, der Preisbildung auf den Auslandsmärkten, dem Wert unseres Geldes spielen auch die höheren oder niedrigeren Frachtkosten, der Wechsel der Jahreszeiten, die Aussichten für die Ernte und — da die zentralisierte Bewirtschaftung für Lebensmittel noch nicht völlig abgebaut ist — die Wirtschaftspolitik des Reichs eine Rolle bei der Preisbildung im Kleinhandel. Die Bewegung kann sich infolge dieser vielfältigen Einflüsse nicht gleichmäßig und einheitlich innerhalb

des Reiches vollziehen. Auch in der Vorkriegszeit bestanden nicht unwesentliche Unterschiede zwischen den Preisen für wichtigste Lebensmittel in den einzelnen Gegenden. Sie kommen heute durch die bekannten wirtschaftlichen Verschiebungen der Kriegs- und Nachkriegszeit noch viel schärfer zum Ausdruck.

In der folgenden Übersicht sind auf Grund der Preisnachweisungen zur Teuerungsstatistik die Kleinhandelspreise für eine Reihe wichtigster Lebensmittel in 18 Großstädten zusammengestellt.

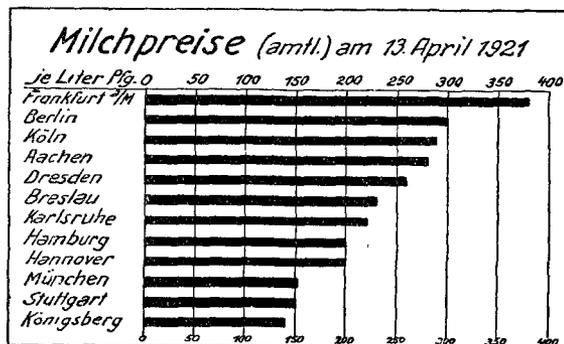
Kleinhandelspreise in 18 Großstädten am 13. April 1921.

Lebensmittel (Preise für 1 kg in Pfennigen)	Berlin	Hamburg	München	Dresden	Breslau	Frankfurt a. M.	Stutt- gart	Königs- berg i. Pr.	Mann- helm	Aachen	Karls- ruhe	Magda- burg	Nürn- berg	Augs- burg	Essen	Chem- nitz	Dort- mund	Lübeck
Roggenbrot (amtl. Preis)	237	240	250	230	240	267	25	220	23	240	253	230	240	240	225	250	233	268
Roggenmehl, gewöhnliches (amtl. Preis)	270	.	264	280	280	.	290	20	.	.	290	280	.	250	284	20	270	.
Graupen (Rollgerste, Grütze)	560	550	550	580	560	530	500	520	500	550	520	680	560	600	580	560	560	540
Haferflocken	580	560	580	500	550	560	700	560	100	600	600	528	640	700	650	580	600	540
Hafermehl	800	600	560	900	640	.	1060	530	90	1200	1060	.	640	.	650	720	760	600
Reis	150	500	500	560	580	520	550	500	500	500	700	582	560	600	600	600	650	600
Erbsen, gelbe	500	600	400	440	450	420	550	480	440	600	500	414	60	550	520	500	450	440
Speisebohnen, weiße	400	600	440	.	310	240	340	400	400	650	320	474	600	550	450	300	500	500
Kartoffeln, ab Laden	110	130	100	120	100	120	95	100	110	120	92	111	100	90	100	120	120	120
Mohrrüben, gelbe . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rüben	130	180	.	100	140	120	100	120	120	130	.	102	120	140	135	.	160	100
Spinat	250	.	300	160	280	300	270	.	200	320	180	140	300	330	230	360	400	500
Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen)	2800	2800	2600	2800	2600	2400	2400	2800	2400	3000	2600	2780	2300	2400	2100	2800	2900	2800
Schweinefleisch (Bauchfleisch, frisches)	3300	3200	2800	3600	3200	3400	2800	3000	3200	4400	3400	3280	3000	2800	3600	3200	3800	3200
Speck, fett, ungerauchert	3300	.	.	4000	3620	4200	3600	3200	.	4400	.	3030	3500	.	3800	3600	3600	.
Butter (amtl. Preis)	5120	5000	2360	5040	4000	5833	2500	2000	3600	5100	3700	4500	2260	2300	4800	5360	.	3400
Butter (freier Preis)	6200	5400	4200	700	5800	.	4000	5000	4800	5600	6000	6400	4400	3600	6100	700	6400	5000
Margarine	2180	2200	2300	2400	1800	2000	2000	1800	1940	2000	2200	2050	2000	2400	2000	2000	2300	2000
Schweineschmalz	2200	2500	2100	2400	2100	2200	2400	2200	2200	2000	2300	2300	2000	2400	2400	2100	2400	2300
Schellfische	650	600	560	600	480	700	750	300	700	700	600	354	900	700	450	700	500	900
Marmelade	1100	1100	1000	600	880	760	900	500	600	1400	900	750	900	700	700	1000	1000	900
Zucker (Haushaltszucker) (amtl. Preis)	760	772	780	760	712	810	780	768	800	800	800	770	760	760	850	760	800	760
Zucker (freier Preis)	2700	3200	.	3000	1400	2000	2400	2200	2000	1800	2000	2000	2300	.	2200	3800	3000	2800
Eier, Stück	135	135	95	125	120	150	145	105	160	170	160	122	90	90	180	125	110	125
Vollmilch, 1 l ab Laden (amtl. Preis)	300	200	152	258	230	380	150	140	200	280	220	240	150	145	260	270	240	160
Vollmilch (freier Preis)	450	250	.	450	360	.	300	400	350	.	400	300	.	220	.	350	400	.

Die Preise für eine Anzahl von Nahrungsmitteln sind in den einzelnen Städten sehr verschieden. Ziemlich einheitliche Preisgestaltung zeigt sich nur für Brot, Roggenmehl, Nährmittel und für Zucker. Sehr starke Preisunterschiede werden vor allem für Hülsenfrüchte, Fleisch und Fette festgestellt. Besonders für Hülsenfrüchte und Fette ist die Preisbildung sehr wesentlich durch die Einfuhrwaren beeinflusst, die durch die Valutaveränderungen und die Preisverschiebungen im Auslande großen Schwankungen unterworfen sind. Allerdings scheinen sich diese Schwankungen nicht gleichmäßig rasch innerhalb des Reiches Geltung zu verschaffen. Die Fleischpreise haben sich auch nach der Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung, trotz der Wiederherstellung des freien Handels, noch nicht auszugleichen vermocht, wenn auch die Unterschiede längst nicht mehr so groß sind wie noch vor einigen Monaten*). Immerhin haben die süddeutschen

Städte, wohl dank der Nähe ihrer landwirtschaftlichen Versorgungsgebiete, die ihnen die für andere Gebiete erheblichen Frachtkosten ersparen, auch jetzt noch etwas günstigere Fleischpreise als andere Teile des Reichs.

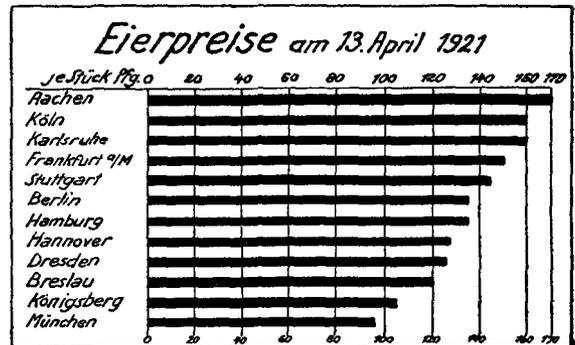
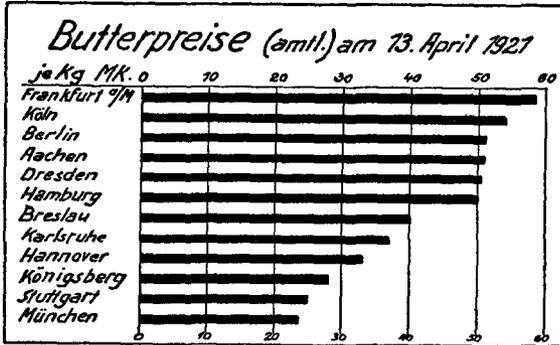
Besonders stark treten aber die Unterschiede in



*) Siehe „Wirtschaft und Statistik“, Seite 75 ff und Seite 124f

den Preisen der für den Familienhaushalt so wichtigen Lebensmittel Milch, Eier und Butter hervor, über die für 12 Großstädte die Schaubilder unterrichten. Milch und Butter unterliegen noch bis zum 1. Juni der öffentlichen Bewirtschaftung und daher der gebundenen Preisbildung. Während in Königsberg i. Pr. für 1 l Vollmilch 1,40 M., in Augsburg 1,45 M., in Nürnberg und Stuttgart 1,50 M. und in München 1,52 M. gezahlt wurde, steigt der amtlich festgesetzte Milchpreis in den von den landwirtschaftlichen Erzeugungsstätten weiter entfernt liegenden Großstädten stark über diese Preise hinaus und

erreicht in Berlin 3 M., in Frankfurt a. M. sogar 3,80 M. Ähnlich sind die Verhältnisse bei Butter und Eiern. In Königsberg, München, Stuttgart, Nürnberg und Augsburg hält sich der Butterhöchstpreis teilweise weit unter 30 M., während er in verschiedenen Großstädten mehr als 50 M. beträgt und in Frankfurt a. M. 58,33 M. erreicht. Auch für Eier sind die Preise in den genannten Städten Süddeutschlands und in Königsberg am niedrigsten (90 bis 105 Pfennig). Dagegen kosten die Eier in Mannheim und Karlsruhe 1,60 M., in Aachen sogar 1,70 M. das Stück.



Trotz dieser starken Unterschiede der verschiedenartigen Entwicklung innerhalb Deutschlands hat sich in den letzten Monaten die Bewegungsrichtung nach unten überall einheitlich durchgesetzt. Die Preissenkungen für Lebensmittel sind

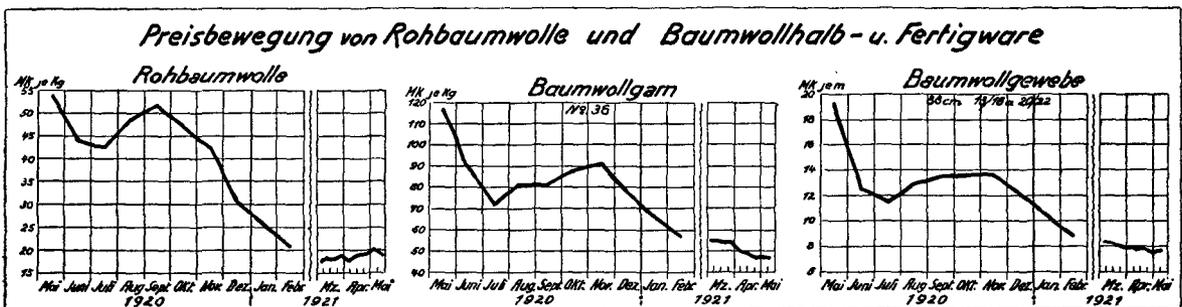
zwar in den einzelnen Gebieten des Reichs verschieden groß, im ganzen jedoch so bedeutend, daß allenthalben eine Ermäßigung der Ernährungsausgaben und eine kleine Erleichterung für die Lebenshaltung des deutschen Volkes eintrat.

Großhandelspreise.

I. Schwankende Preislage.

Die Preisbewegung im April ist noch völlig un- ausgeglichen: Stehende und mechanisch steigende Preise der öffentlich bewirtschafteten Waren (Getreide, Mehl — Zucker, Kohle); saisonartige Preissenkung bei Hopfen und Kartoffeln; Preissturz der Heringe als Folge des mechanischen Eingriffs in die Marktlage durch Freigabe von Reichsvorräten; weiterer Rückgang der Preise von Eisen, Aluminium, Reinnickel und Antimon-Regulus; demgegenüber jedoch das entschiedene Wiederanziehen der Preise der wichtigeren Metallarten, Blei, Kupfer, Zinn, Zink. Hierzu sei bemerkt, daß der Zinkpreis, der in Deutschland bereits im Vormonat eine Steigerung aufwies, auch in London im März und April wieder

anzog, während er gleichzeitig in New York weiter fiel. Eigenartig ist ferner die Preisbewegung der Textilwaren. Nach Angabe der Handelskammer zu Bremen ist der Baumwollpreis zwar noch von 18,25 M. im März auf 18,10 M. im April gefallen; doch ergibt der Monatsdurchschnitt der Bremer Sechsuhrabend-Notierungen eine Steigerung von 18,20 M. auf 18,38 M. Diesem Wiederanstieg des Rohstoffpreises sind jedoch die Preise der Baumwollgarne und -Gewebe nicht gefolgt; sie bleiben auch im April entschieden abwärts gerichtet. Im einzelnen bewegten sich die Preise für Rohbaumwolle und für die Baumwollhalbwaren in den Wochen des Monats April wie folgt:



Es betrug der Preis der nachstehenden Warenarten:

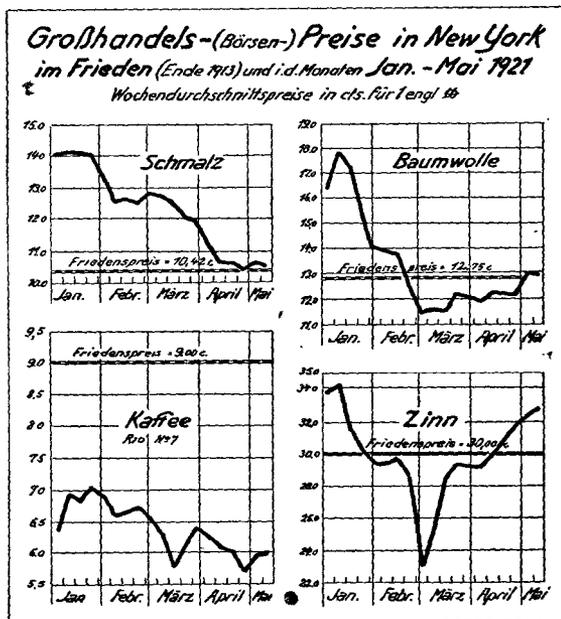
Warenarten	März Durchschnitt	1.-9. April	11.-16. April	18.-23. April	24.-30. April	April Durchschnitt	1.-7. Mai
Rohbaumwolle . . . 1 kg	18,20	17,50	18,17	18,96	19,18	18,38	19,96
Baumwollgarn Nr.36, 1 kg	54,00	50,50	48,75	47,50	46,50	46,50	46,50
Baumwollgarn Nr.20, 1 kg	42,50	40,50	38,00	37,50	37,50	38,30	37,50
Baumwollgewebe 98 cm							
18/18 a 36/42 . . . 1 m	7,10	6,75	6,65	6,65	6,45	6,61	6,45
Baumwollgewebe 88 cm							
13/16 a 20/20 . . . 1 m	8,10	7,75	7,65	7,65	7,55	7,63	7,55

Während nach dieser Notierung der Rohstoffpreis von Woche zu Woche und demgemäß auch im Monatsdurchschnitt gegenüber dem Vormonat stieg, sanken die Preise der Halbwaren durchweg und

regelmäßig von Woche zu Woche sowie im Monatsdurchschnitt gegenüber dem Vormonat. Die Preissteigerung des Rohstoffes hat sich bei den Halbwaren nicht durchgesetzt. Offenbar wurden noch billiger eingekaufte Vorräte verarbeitet und angeboten. Andererseits mögen auch die Käufer angesichts der sinkenden Textilkonjunktur mit ihren Abschlüssen gewartet haben. Außerdem wurde das inländische Angebot durch große Lieferungen der elsässischen Baumwollwarenfabriken stark vermehrt. In der ersten Maiwoche hat sich in der Preisbewegung der Baumwolle und Baumwollwaren nur wenig geändert. Der Baumwollpreis stieg nach der obigen Notierung weiter auf 19,96 M., während die Preise der Halbwaren auf dem Stande der letzten Aprilwoche verharren.

II. Wiederanstieg der Börsenpreise.

In der Bewegung der internationalen Börsenpreise während der Monate April und Mai (1. Hälfte) ist der einheitliche Zug der überwiegenden Preisenkung einer allgemeinen Preissteigerung gewichen. Für Weizen und Roggen in New-York, Mais in New-York und Berlin, Mehl in New-York, für die an der Berliner Börse gehandelten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, für Baumwolle in New-York, New-Orleans, Liverpool und Bremen und für die Metallarten an den internationalen Börsenplätzen wurden Mitte Mai durchweg höhere Preise notiert als zu Anfang April. Die Preise für Schmalz, Baumwolle, Blei und Zinn hatten in New-York bei ihrer Abwärtsbewegung zu Anfang April bereits den Friedensstand erreicht, den sie Mitte Mai allerdings wieder überschreiten, während Kaffee, Kupfer und Zink in New-York sich auch gegenwärtig noch, zum Teil beträchtlich, unter den Friedenspreisen bewegen. Auch in London waren die Preise von Zink und Zinn Anfang April unter ihren Friedensstand gesunken, um aber auch hier bis Mitte Mai wieder darüberhinaus zu steigen.



III. Ausgleich und Verarmung.

Der Umschwung zum Wiederanstieg der weltwirtschaftlichen Preisbewegung ist herbeigeführt durch die seit mehr als Jahresfrist andauernde Rückbildung der weltwirtschaftlichen Produktion, die gegenwärtig durch die fortschreitende Lahmlegung der englischen Industrielandschaft infolge des Bergarbeiterstreiks beschleunigt wird. Ökonomisch wird die gewaltige Produktionsbeschränkung der Weltwirtschaft als Prozeß des Ausgleichs zwischen Produktion und Kaufkraft begrüßt. Sozialökonomisch bedeutet jedoch dieser „Gesundungsprozeß“ eine außerordentliche Verarmung der Weltwirtschaft. Nicht die weltwirtschaftliche Produktion durfte sich auf die zusammengeschrumpfte Kaufkraft des verarmten Mittel- und Osteuropas einstellen. Das Gebot der Menschlichkeit sowie kluger Wirtschaftspolitik erforderte vielmehr eine mit allen Kräften zu betreibende Wiederbelebung Mittel- und Osteuropas zur Angleichung ihrer Kaufkraft an die weltwirtschaftliche Produktion; und zwar nicht nur im Inter-

esse der 300 Millionen mittel- und osteuropäischen Verbraucher, sondern ebenso im Interesse der Millionen von Arbeitskräften in allen Ländern der Welt, die heute aus der Produktion ausgeschaltet sind. Nur an der völligen Wiederaufrichtung und der organischen Wiedereingliederung seiner zusammengebrochenen Glieder kann und wird der Weltwirtschaftskörper letzten Endes genesen. Anstatt dessen wird den mitteleuropäischen Volkswirtschaften die Solidarität im Wiederaufbau verneint, und zwar auch zum Schaden der Verneinenden, die nunmehr zur Solidarität im Elend gezwungen werden. Darüber können auch die „Erfolge“ der zielbewußten Ausgleichspolitik nicht hinwegtäuschen.

Bradstreets Indexziffer für die Vereinigten Staaten von Amerika ist Anfang April (in der Übersicht März) noch um 4,7 v. H. von 129 auf 123 zurückgegangen; und zwar erstreckt sich die Preisenkung auf fast alle Warengruppen: Brotgetreide

Börsenpreise. Ende März und Anfang Mai 1921

Ware	Ort	Handels- bedingung	Währung und Menge	Friedens- preis Ende 1913	April				Mai		
					6. 4. 21.	11. 4. 21.	20. 4. 21.	27. 4. 21.	4. 5. 21.	11. 5. 21.	18. 5. 21.
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel											
Weizen	New-York	Roter Winterw.	c. p. bsh.	100½	165,00	153,00	157,00	158,00	175,00	173,00	173,00
"	Buenos-Aires	"	toh. P. \$ p. 100 kg	8,10	16,60	—	15,70	15,95	16,60	16,15	—
Roggen	Chicago	p. erstnot. Monat	c. p. bsh.	70,00	129,75	114,50	118,25	122,75	105,50	111,25	112,87
Mais	New-York	loco	"	—	73,25	70,25	75,00	77,00	75,75	78,75	77,00
"	Antwerpen	La Plata	"	13,40	69,00	—	65,50	62,50	59,50	56,00	—
"	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	ca. 7,50	1-9,00	127,00	119,00	121/122	122,00	128/129	123,00
Mehl	New-York	spring wheat clear	c. p. lb.	3,80	6,0/7,0	6,0/7,0	6,0/7,0	6,0/7,0	6,25/7,25	6,25/7,25	6,5/7,5
Viktorla- erbsen	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	8,5/9,5	120/125	120/128	123/135	130/138	130/130	140/150	140/145
Kartoffeln	"	weiß., rote u. gelbfleisch.	"	—	38-40	37-40	37-39	36-39	36-39	37-40	38-40
Raps	"	ab Station	"	—	200/210	180/190	175/180	180/190	190/200	200/20	205/225
Leinsaat	"	Inländ. ab Station	"	—	210/240	190/220	180/210	180/210	200/230	220/250	220/250
Wiesenheu	"	lose, ges. trocken ab Station	"	—	20-22	19-20	18-20	18-20	18-20	18-20	18-20
Stroh	"	drahtgebündelt ab Station	"	—	20,0/22,0	20,0/21,5	19,0/20,0	17,5/18,5	17,5/19,0	17,5/19,0	17,5/19,0
Schmalz	New-York	prima Western	c. p. lb.	10,42	11,20	10,67½	10,50	10,46	10,35	10,70	10,27½
Margarine	Rotterdam	Nordamerik. Extra	"	55-58	—	73-74	70,00	—	78,00	—	—
Kaffee	New-York	Rio Nr. 7 loco	c. p. lb.	9,00	6,37	6,19	6,00	5,94	5,94	6,00	6,12
2. Textil-Rohstoffe und Halbwaren											
Wolle	London	Austral. scoured. Merino superior	sh. p. lb.	2/1½- 2/2½	2-2/6½	2/6-3/3	2/6-3/3	2/6-3/3	2/6-3/3	—	—
Baumwolle	Bremen	amerikan.	M. p. kg	1,29	17,00	18,00	19,25	18,60	20,00	19,50	17,90
"	New-York	amerik. loco	c. p. lb.	12,75	12,05	12,30	12,15	12,30	12,75	13,15	12,65
"	New-Orleans	amerik. loco	"	—	11,00	11,25	11,00	11,25	11,63	11,88	11,88
"	Liverpool	amerik. good middl. p. Berichtsmon.	d. p. lb.	6,68	7,20	7,87	7,71	7,88	7,97	—	7,90
Jute	London	first marks	£ p. t.	35,10	33	33½	34	34	33	—	—
Rohseide	im deutschen Großverk.	Organzsin 20/22	M. p. kg	46	850	850	875	875	875	—	—
3. Bergbauerzeugnisse											
Platin	London	"	sh. p. ounce	—	380	380	380	380	380	380	380
"	Hamburg	"	M. p. gr.	—	122/126	123/128	127/131	132/137	137/142	144/147	—
Silber	New-York	ausländisches	c. p. ounce	57½	57,62	59,87	60,62	61,25	61,37	60,50	59,12
"	London	loco	d. p. ounce	269½/16	33,25	31,87	35,00	34,62	35,00	34,75	33,50
"	Hamburg	ca. 800 Preis f. fehn 1000/1000	M. p. kg	77½	925,00	970,00	985,00	1000	1025	1010	1010
Eisen	New-York	Northern Nr. 2	\$ p. t.	15,00	27,00	25,00	25,00	25,00	24,25	24,25	24,25
Schrott	Deutschland	Kernschrott im fr. Verkehr	M. p. t.	46-48	600	550	500	480/525	575	—	—
Kupfer	New-York	Elektrolyt	c. p. lb.	15,00	12,75	12,75	12,75	12,75	12,62	13,00	13,12
"	London	"	£ p. t.	64½	71,5/73,5	72,5/73,5	71-74	72-74	72-73	73,5/74,5	74,5/75,5
"	Berlin	"	M. p. dz.	ca. 136	172	1790	1844	1854	1900	1821	1741
Blei	New-York	"	c. p. lb.	4,15	4,25	4,25	4,25	4,35	4,75	5,00	5,00
"	London	engl. Kasse	£ p. t.	18½	20/20,6	20,8/21,4	21/21,52	20,87/21,37	22,25	24/21,37	23,87
"	Berlin	Orig. Hüttenwechbl. ab Lag.	M. p. dz.	34-35	495/490	503/510	515/520	520/530	540/545	570	560
Zink	New-York	"	c. p. lb.	5,325	4,67	4,65	4,72½	4,95	4,95	4,92½	4,87½
"	London	prompt	£ p. t.	21½	24,75/26	25,5/26,5	26,62/27,37	25,7-27	25,5/26,7	26,25/27,25	27,87/28,87
"	Berlin	Hüttenroh-zink im freien Verkehr	M. p. dz.	46,00	610/620	640	640	630	640	620/630	640
Zinn	New-York	Rohzinn	c. p. lb.	30,00	28,75	29,37½	30,50	31,75	32,00	33,12½	33,25
"	London	Strais per Kasse	£ p. t.	169½	154,75	157,25	166,87	173,12	169,62	178,62	180,87
"	Berlin	Banka	M. p. kg	4,27	40,50	44,00	46/46,5	46,75	47,50	48,00	45,50
Aluminium	"	Orig. Hüttenaluminium in Walz- od. Drahtbarren	"	1,60	26,5/27,0	26,5/27,0	27,00	26,5/26,75	26,50	26,00	25,75
Petroleum	New-York	Standard white	c. p. gall.	8,50	18,50	18,50	18,50	18,50	18,50	16,00	16,00

Wo die Tagesnotierung nicht zu erlangen war, wurde nächstliegende Notierung eingesetzt.

Indexziffern von Warenpreisen im Großhandel

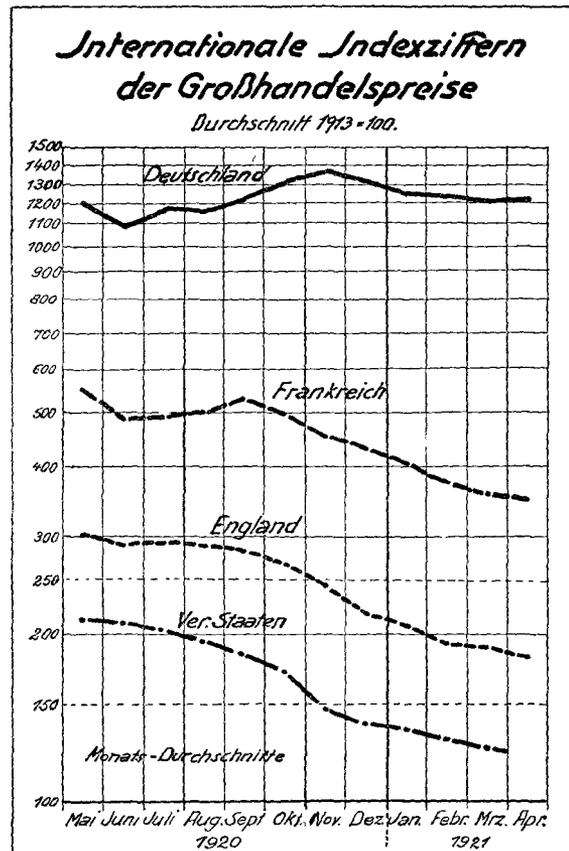
Mai 1920 bis April 1921. (1913 = 100)

Länder		1920									1921			
		Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	
Deutschland	Stat. R. A.	1203	1086	1176	1166	1225	1308	1373	1319	1260	1231	1203 ³⁾	1216	
	Frankf. Ztg. ¹⁾ 2)	1473	1516	1549	1532	1604	1670	1681	1626	1495	1440	1428	1428	
Ver. Staat. v. Amerika	Bradstreet	216	210	204	195	184	170	148	138	134	129	123	.	
England	Economist	305	291	293	288	284	266	245	220	209	192	189	183	
Frankreich	Stat. Gén.	553	493	496	501	526	503	460	434	407	376	360	344	
Italien	Bacchi	660	632	604	625	656	659	670	655	642	613	604	.	
Holland	Cent. B. f. Stat.	298	298	302	290	289	284	261	234	213	201	.	.	
Schweiz	N. Zür. Ztg. ³⁾	234	228	218	210	188	
Dänemark	Finanztid.	.	383	385	394	398	403	374	341	290	280	270	.	
Schweden	Sv. Handelstid.	361	366	363	365	362	346	331	299	267	250	237	229	
Norwegen	Ök. Rev.	368	382	409	417	425	419	403	377	344	319	312	.	
Japan	Bank of Jap.	248	255	240	235	231	226	221	206	201	195	191	.	

¹⁾ Umgerechnet auf Grund der Übersicht im Handelsblatt der „Frankfurter Zeitung“ Nr. 336 v. 8. 5. 21. Die Indexziffern der „Frankfurter Zeitung“ wurden von Paul Hermsberg im „Weltwirtschaftl. Archiv“, Aprilheft 1921 beanstandet; er gelangt zu einer berichtigten Zahlenreihe, in der insbesondere der Friedensindex (8,9 gegen 9,0) und die Anfang-Mai-Ziffer (140 gegen 158) beträchtliche Unterschiede gegen die von der „Frankfurter Zeitung“ vom 8. 5. 21 mitgeteilten Ziffern aufweisen. ²⁾ Die jeweils auf den Anfang eines Monats datierten Indexziffern der „Frankfurter Zeitung“ und der „Neuen Züricher Zeitung“ wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf den Vormonat, umdatiert. ³⁾ Berichtigte Ziffer.

und Mehl, Vieh, Lebens- und Genußmittel, Fleisch, Häute, Felle und Leder, Textilrohstoffe und -Halbwaren, Metalle, Kohle und Koks, mineralische und Pflanzenöle, Materialien zur Schiffserhaltung, Baumaterialien, Chemikalien und Drogen, verschiedene Waren. In England hat die Preissenkung nach der Indexziffer des „Economist“ noch bis Ende April angehalten; beteiligt sind an dem Rückgang die Gruppen: pflanzliche Lebensmittel und Fleisch, Genußmittel, Mineralien, verschiedene Waren; nur die Gruppe der Textilien weist gegenüber dem Vormonat bereits eine geringe Steigerung von 1030 auf 1031 auf. Im ganzen senkte sich die Indexziffer des „Economist“ von 189 Ende März auf 183 Ende April. Die Indexziffer der „Times“ ist jedoch mit 189,4 gegen 189,3 (Ende März) auf der Höhe des Vormonats stehen geblieben und hat offenbar nach ihrer seit April v. J. (329) ununterbrochenen Senkung zum ersten Male einen Ruhepunkt erreicht.

Demgegenüber ergibt sich für die deutsche Volkswirtschaft nach der vorläufig noch rohen, sich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, Kohle und Metalle beschränkenden Berechnung des Statistischen Reichsamts bereits ein merklicher Umschwung in der Preisbewegung. Die Indexziffer ist von 1203 im März auf 1216,1 gestiegen. An der Hebung des Preisspiegels sind beteiligt: Brot- und Haushaltungsmehl, Zucker, Stroh, Kohle, Blei, Zink, Zinn, wogegen Kartoffeln, Heu, Eisen und deutsches Kupfer in ihren Preisen zurückgingen, bei unveränderter Preislage der übrigen Waren (Getreidearten). Faßt man die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die Kohlenarten als vorwiegend im Inland erzeugte und öffentlich bewirtschaftete Waren zusammen, so ergibt sich für diese Gruppe ein 11,6facher Teuerungsgrad gegenüber der Friedenszeit, während der Preisspiegel der Metalle als Vertreter der vorwiegenden Einfuhrwaren das 14fache des Friedensstandes erreicht. Die auf Anfang Mai berechnete Indexziffer der „Frankfurter Zeitung“ (1428; in der Übersicht in der Aprilspalte eingesetzt) zeigt keine Veränderungen der Preislage gegenüber dem Vormonat, und zwar gleicht sich die



vornehmlich durch die Heraufsetzung der Kalipreise hervorgerufene Steigerung der 4. Warengruppe (Verschiedenes) durch Preissenkungen in den Gruppen der Lebens- und Genußmittel und der Mineralien bei gleichbleibender Indexziffer der Textilien und Lederwaren im Gesamtdurchschnitt der Indexziffer für alle 77 Waren aus.

Anm. Genauere Angaben über die Methoden der Indexziffern werden gleichzeitig im „Deutschen Statistischen Zentralblatt“ (Verlag von G. B. Teubner in Leipzig) Heft 3 ff. veröffentlicht.

Großhandelspreise wichtiger Waren. Febr.-April 1921.

Gehaltsverhältnisse
der technischen Angestellten und
Betriebsbeamten.

Ware	Ort	Handels- bedingung	Menge	Februar	März	April
1. Lebens- und Genussmittel						
Roggen	Berlin	amtlich. Höchststr.	1000 kg	1415	1415	1415
	München	" "	"	1445	1445	1445
Weizen	Berlin	" "	"	1555	1555	1555
	München	" "	"	1585	1585	1585
Hafer	Berlin	" "	"	1365	365	1365
Roggenmehl	Berlin	" "	1 dz	204,0	204,0	204,0
	München	" "	"	212,8	212,8	212,8
Weizenmehl	Berlin	" "	"	215,1	215,1	215,1
	München	" "	"	223,9	223,9	223,9
Gerste, Brau-	Breslau	" "	1000 kg	1350	1350	1350
Hopfen	Nürnberg	Hallerlau o. S.	1 dz	3500	2900	2600
Kartoffeln	Stettin	w. ges Speise-	1000 kg	790,0	770,0	740,0
Zucker (Verbr.)	Magdeburg	amtlich. Höchststr.	1 dz	570,4	575,6	580,8
Heringe, 1919 er Vaarheringe	Berlin	(ab Lager Sept. einschl. Gebinde)	1/2 Faß	175,0	155,0	75,0
Kakao, Accra kurant	Hamburg	unverzollt	1 dz	835,0	844,0	857,0
Tee	"	verz.	1 kg	38,00	37,00	37,00
2. Textil-, Leder-, Gummi-Rohstoffe und Halbwaren						
Baumwolle, amerik. fully, Middling good color.	Bremen	loco	1 kg	20,41	18,25	18,10
Baumwollen- garn, Water (Kettgarn) Nr. 12	München- Gladbach	ab Fabr. netto Ka- bei Erhalt d. Rech.	"	39,50	36,00	34,00
Kattun, Nessel, 70 br., 20/0 Garn, 16/16 Faden	München- Gladbach	"	1 m	7,29	6,88	6,55
Cretonnes, 88 cm, 16/16 aus 20/0 Garn	Augsburg	"	"	8,00	8,39	7,20
Leinengarn, Nr. 30, Flachsarn, engl.	Eletfeld	Mittelfr. zwisch. I. und II. Sorte	1 kg	40,26	40,26	40,26
Rohjute, Daisee, 2. Gruppe	Berlin	London u. Hambg. fr. Versandstation,	"	7,88	7,16	7,61
Jutegarne, 6 S. Schuß (3,6 metrisch)	"	netto Kasse	"	13,46	12,90	11,67
Jutewebe, Hesselan	"	"	"	14,82	12,98	11,98
Rindshäute	Frankf. a. M.	deutsch	1 Pfd.	7,00	7,00	8,50
Ochshäute, Rio grande	Hamburg	gesalzen	1 dz	1950	1650	1550
Kalbfelle	Frankf. a. M.	versch. Herkunft	1 kg	22,00	24,00	24,00
Ziegenfelle und Heberlinge	"	"	1 Stck.	90,00	80,00	70,00
Vaches	"	"	1 kg	55,00	55,00	55,00
Sohleder	"	gem. Gerbung	"	60,00	60,00	60,00
Boxcaif, schwarz	"	"	1 □-Fuß	19,50	19,50	18,50
Chevreaux, schwarz	"	"	"	25,00	25,00	24,00
Kautschuk, Süd- kamerun	Hamburg	netto ab Lager	1 kg	15,50	14,50	12,50
" Oberkongo	"	"	"	20,50	19,00	19,00
3. Bergbauzeugnisse						
Eisen, Gießerei- Bessemer-Roh-	Breslau	ab Werk	1000 kg	1725	1725	1675
Blei, Orig. Weich-	Dortmund	ab Siegen	"	1899	1899	1749
Blei, rhein. dopp., raff. in Blöcken	Berlin	"	1 dz	488,1	480,7	512,5
Kupfer, Elektrolyt- (wirebars)	Frankf. a. M.	7b Höfstenstation pro., auf Hambg. Brem od Rotterd.	"	473,7	461,7	486,9
Kupfer, deutsch, dopp. raff., in Pl u. Bl.	Berlin	"	"	1830	1740	1625
Zinn, Originalhüttenroh- " gutes schlesisches	Breslau	ab Hütte ab Hütte od. Lag.	"	547,0	581,6	635,2
Zinn, Banka-	Berlin	ab Hütte	"	598,0	620,0	645,0
Zinn, Hütten-	Berlin	"	"	4606	4296	4463
Zinn, Banka-	Frankf. a. M.	ab holl. Lag.-platz	"	4061	3862	4015
Aluminium, Original- hütten- 98/99% in ge- kerbten Blöcken	Berlin	ab Hütte od. loco Groß-Ber in loco Hamburg od. Bro: Be lin	"	2740	2706	2624
Reinnickel, Nickel 98/99%	"	lo. Hambg. od. Berl	"	4193	4176	4036
Antimon-Regulus	Deutsches Reich	eiserner Fässer	1 dz m. Faß	720,0	679,8	675,6
Petroleum	"	"	"	779,0	632,0	682,0
Steinkohlen Oberschl. Stück-, Würfel- Kub f.	Berlin	frei Bahnhof	1000 kg	263,5	263,5	.
Niedersch. Gas- (Glück- hüggrube)	Breslau	Grubenprete	"	288,0	288,0	288,0
Braunkohlen Niederlausitzer Industrie- briketts	Berlin	frei Bahn. Berlin	"	225,1	225,1	.
Industrie-Nußbriketts	Dresden	(Lief. frei v. d. Haus)	"	305,0	305,1	315,6

Neben den in Wirtschaft und Statistik Heft 4, S. 184 schon besprochenen kaufmännischen Angestellten hat die Gehalterhebung vom Februar 1920 insgesamt 36 564 technische Angestellte und 69 470 Betriebsbeamte, Werkmeister und ähnliche Angestellte erfaßt. Da die Berufs- und Gehaltsverhältnisse dieser Angestelltengruppen manche verwandte Züge aufweisen, durch die sie sich deutlich gegen die beiden anderen Gruppen der kaufmännischen und der Büroangestellten abheben, so sind sie im folgenden einer gemeinsamen Betrachtung unterzogen worden. Bei beiden Gruppen treten die weiblichen Angestellten stark in den Hintergrund: unter den erfaßten technischen Angestellten befinden sich 1826 = 5 v. H. weibliche, unter den Betriebsbeamten usw. 2186 weibliche = 3 v. H. der Gesamtzahl. Jugendlich sind unter den männlichen bei den technischen Angestellten 1396 = 4 v. H., bei den Betriebsbeamten 334 = 0,5 v. H. Auf der anderen Seite ist die Altersstufe über 30 Jahre mit 71,3 und 92,5 v. H. der männlichen besetzt, worin sich bei allen sonstigen Übereinstimmungen auch wieder ein starker Unterschied ausspricht: entsprechend der Natur ihres Berufes handelt es sich bei den Betriebsbeamten in der Regel nur um ältere, erfahrene Angestellte, die im Betrieb im Verkehr mit den Arbeitern eine unmittelbare Aufsicht und Leitung auszuüben gewohnt sind.

In der Übersicht S. 229 werden die Gehälter der technischen Angestellten und Betriebsbeamten — nach dem Stande vom Februar 1920 — für das ganze Deutsche Reich in Form einer Gehaltsklassenstatistik zusammengestellt; die Gehälter bis 500 M. sind in einer Klasse zusammengefaßt, die nächsten Klassen steigen um je 250 M., die höchste Klasse enthält die Gehälter über 1000 M.

Bei den technischen Angestellten ist hiernach am stärksten im Durchschnitt sämtlicher Gewerbebezüge die Gehaltsklasse von 751 bis 1000 M. besetzt, und zwar mit rund einem Drittel sämtlicher Angestellten. Nimmt man die oberste Klasse hinzu, so ergibt sich, daß 61,2 v. H. aller männlichen technischen Angestellten im Februar 1920 mehr als 750 M. verdienen. Unter 751 M. bleiben demnach nur 38,8, unter 501 M. nur 11,7 v. H., also im Verhältnis nur halb soviel wie bei den männlichen kaufmännischen Angestellten.

Während der größte Teil der männlichen (fast zwei Drittel) mehr als 750 M. verdient, bleiben — immer nach der Erhebung vom Februar 1920 — die weiblichen Angestellten mit ihren Gehältern fast sämtlich, nämlich zu 97 v. H., hinter dieser Grenze zurück: fast drei Viertel (71,8 v. H.) verdienen weniger als 501 M.; je ein Viertel der gesamten weiblichen befindet sich in den Klassen von 301 bis 400 und von 401 bis 500 M.

Für die einzelnen Gewerbebezüge ergeben sich bezüglich der Besetzung der Gehaltsklassen sehr

1) Vorläufiger Preis. — 2) Vom 16. März ab.

Gehaltsklassenstatistik

der technischen Angestellten

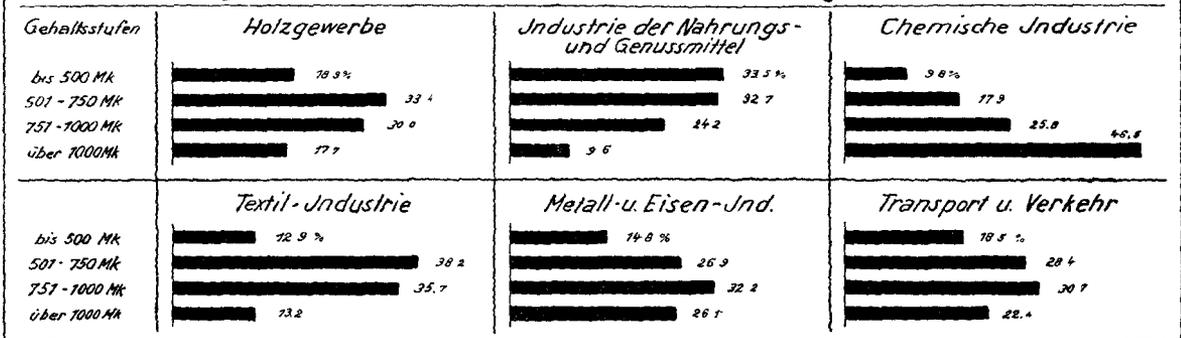
der Betriebsbeamten, Werkmeister und ähnlichen Angestellten.

Gewerbegruppen	Zahl aller erfaßten technischen Angestellten					Von je 100 techn. Angestellten entfallen a. die Gehaltsklassen				Zahl aller erfaßten Betriebsbeamten, Werkmeister u. ähnl. Angestellten					Von je 100 Betriebsbeamten, Werkmeistern u. ähnl. Angestellten entfallen a. d. Gehaltsklassen			
	insgesamt	in den Gehaltsklassen				bis 500 M.	501 bis 750 M.	751 bis 1000 M.	über 1000 M.	insgesamt	in den Gehaltsklassen				bis 500 M.	501 bis 750 M.	751 bis 1000 M.	über 1000 M.
		bis 500 M.	501 bis 750 M.	751 bis 1000 M.	über 1000 M.						bis 500 M.	501 bis 750 M.	751 bis 1000 M.	über 1000 M.				
Baugewerbe	1168	143	400	442	183	12,3	34,2	37,8	15,7	599	64	214	268	53	10,9	35,7	44,7	8,8
Steine und Erden	70	19	28	19	4	27,1	40,0	27,2	6,7	363	143	168	49	8	39,4	44,9	13,5	2,2
Glas und Keramik	139	18	55	51	15	12,9	39,8	36,7	10,8	725	63	423	201	38	8,7	58,4	27,7	5,2
Öle und Fette	244	74	70	71	29	30,3	28,7	29,1	11,9	702	77	283	278	64	11,0	40,3	39,6	9,1
Lederindustrie	222	26	42	114	40	11,6	19,0	51,4	18,0	1018	99	209	494	216	9,8	20,5	48,5	21,2
Holzgewerbe	727	137	243	218	129	18,9	33,4	30,0	17,7	3000	325	1084	1166	445	10,8	35,5	38,9	14,8
Nahrungs- u. Genußmittel	417	140	136	101	40	33,5	32,7	24,2	9,6	3276	1053	1507	560	156	32,1	46,0	17,1	4,8
Chemische Industrie	4094	402	733	1056	1903	9,8	17,9	25,8	46,5	6041	416	1443	2851	1331	6,9	23,9	47,2	22,0
Textilindustrie	986	128	376	352	130	12,9	38,2	35,7	15,2	8710	1029	4415	3024	242	11,8	50,7	34,7	2,8
Bekleidungsindustrie	621	111	188	216	106	17,8	30,3	34,8	17,1	466	61	193	121	91	13,1	41,4	26,0	19,5
Papierfach	795	105	304	268	118	13,2	38,3	33,7	14,8	2128	244	948	739	197	11,4	44,6	34,7	9,3
Eisen und Metall	25992	3859	6988	8365	6780	14,8	26,9	32,2	26,1	31410	1794	6216	14335	9065	5,7	19,8	45,6	28,9
Transport und Verkehr	1045	193	297	321	234	18,5	29,4	30,7	22,4	10839	1770	4779	4105	183	16,3	41,1	37,9	1,7
Handel	44	17	17	8	2	38,6	38,7	18,2	4,5	193	64	63	58	8	33,1	32,7	30,1	4,1
zusammen	36564	5372	9877	11602	9713	14,6	27,0	31,8	26,6	69470	7202	21920	28249	12099	10,3	31,6	40,7	17,4
davon																		
männlich bis 20 Jahre	1396	1282	110	1	8	91,8	7,9	0,1	0,2	334	289	35	10	—	86,6	10,4	3,0	—
männlich über 20-30 Jahre	8583	2016	4287	1856	424	23,5	49,9	21,6	5,0	4666	1014	2509	930	243	21,6	53,4	19,8	5,2
männlich über 30 Jahre	24759	763	5020	9694	9282	3,1	20,3	39,1	37,5	62264	4340	18842	27241	11831	6,9	30,3	43,8	19,0
männlich überhaupt	34738	4061	9417	11551	9709	11,7	27,1	33,3	27,9	67284	5643	21386	28181	12074	8,4	31,8	41,9	17,9
weiblich bis 20 Jahre	388	375	12	1	—	96,6	3,1	0,3	—	292	267	15	8	2	91,5	5,1	2,7	0,7
weiblich über 20-30 Jahre	974	702	260	11	1	72,1	26,7	1,1	0,1	864	718	120	10	6	84,1	14,0	1,2	0,7
weiblich über 30 Jahre	464	234	188	39	3	50,4	40,6	8,4	0,6	1040	574	399	50	17	55,2	38,4	4,8	1,6
weiblich überhaupt	1826	1311	460	51	4	71,8	25,2	2,8	0,2	2186	1559	534	68	25	71,3	24,5	3,1	1,1

große Unterschiede. So ist die Besetzung der Klasse von 751 bis 1000 M. am größten in der Lederindustrie mit 51,4 v. H., am geringsten im Handel; hier ist dafür die Klasse von 501 bis 750 M. mit mehr als einem Drittel aller Fälle vertreten (38,7 v. H.). Das günstigste Verhältnis liegt offenbar in der Chemie vor, in der fast die Hälfte

(46,5 v. H.) mehr als 1000 M. verdient. Von den männlichen Angestellten in der chemischen Industrie verdienten sogar etwas mehr als die Hälfte über 1000 M. und fast neun Zehntel über 600 M. Die nächstbeste Besetzung der obersten Gehaltsklasse weist die Eisen- und Metallindustrie auf mit mehr als einem Viertel der männlichen Angestellten in der

Die Besetzung der Gehaltsstufen bei den technischen Angestellten im Febr. 1920



Klasse über 1000 M. Geht man in der Gehaltshöhe weiter hinab und untersucht, wieviel Angestellte im Verhältnis mehr als 750 oder 500 M. verdienen, dann ergeben sich in einzelnen Gewerbebezügen, wie z. B. in der Bekleidungs- und der Lederindustrie, günstigere Gehaltsverhältnisse. Läßt man aber diese Gewerbebezüge wegen der im ganzen geringeren Anzahl der hier erfaßten technischen Angestellten außer Betracht, so ordnet sich die Eisen- und Metallindustrie sofort hinter der chemischen Industrie ein. In beiden Gewerben zusammen sind allein 82 v. H. der technischen Angestellten überhaupt erfaßt, so daß die Verhältnisse in diesen Ge-

werben im großen und ganzen als für die Gesamtheit der technischen Angestellten maßgebend angesehen werden dürfen. Im Baugewerbe, in der Textilindustrie und im Transport- und Verkehrsgewerbe, in denen ebenfalls mehr als tausend technische Angestellte oder doch annähernd soviel erfaßt sind, liegen die Gehaltsverhältnisse schon wesentlich ungünstiger als in den beiden erstgenannten Gewerben, sind aber immer noch als mittlere zu bezeichnen.

Die weiblichen Angestellten, deren Anteil in der Bekleidungsindustrie am größten ist und hier fast ein Drittel beträgt, haben in dieser sowie in

der chemischen Industrie die besten Gehaltsverhältnisse aufzuweisen, da in beiden Gewerben mehr als die Hälfte über 500 M. und fast drei Viertel über 400 M. verdienen.

Wesentlich günstiger als für die Gesamtheit der Angestellten gestaltet sich das Bild, wenn man die männlichen Erwachsenen über 30 Jahre allein betrachtet, deren zahlenmäßiger Anteil bereits eingangs dargestellt wurde. Im Durchschnitt sämtlicher Gewerbebezüge verdienen von ihnen mehr als drei Viertel über 750 M. In der Eisen- und Metallindustrie erhöht sich dieser Anteil auf fast vier Fünftel, in der chemischen Industrie sogar auf fast neun Zehntel (88,3 v. H.); in der letzteren verdienen 60,7 v. H. mehr als 1000 M.

Bei den Betriebsbeamten, Werkmeistern und ähnlichen Angestellten haben die weiblichen eine noch geringere Bedeutung als bei den technischen Angestellten mit Ausnahme der Bekleidungsindustrie, in der ihr Anteil hier ein volles Drittel beträgt. Unter den männlichen wiederum sind die über 30 Jahre alten so sehr in der Mehrheit, daß sie von den gesamten erfaßten Betriebsbeamten, Werkmeistern usw. allein 90 v. H. ausmachen.

Mehr als 1000 M. haben hier nur 17,4 v. H. verdient, also weniger als bei den technischen Angestellten, 750 bis 1000 M. dagegen 40,7 gegenüber 31,8 v. H. dort. Zusammen haben also 58,1 v. H. über 750 M. verdient; für die männlichen allein erhöht sich dieser Anteil nur unwesentlich, nämlich auf 59,8 v. H., und für die männlichen Erwachsenen über 30 Jahre auf 62,8 v. H. Während also im Durchschnitt die männlichen Betriebsbeamten, Werkmeister usw. sich in einer ähnlichen Gehaltslage befinden wie die technischen Angestellten, verdienen von den Erwachsenen über 30 Jahre noch nicht zwei Drittel mehr als 750 M., bei den technischen Angestellten dagegen über drei Viertel. Der Anteil der Betriebsbeamten an den geringeren Gehaltsklassen unter 501 M. beträgt allerdings nur 10,3 v. H. gegen 14,6 v. H. bei den technischen Angestellten; für die männlichen allein sind die entsprechenden Zahlen 8,4 bzw. 11,7 v. H.

Die weiblichen Betriebsbeamten erzielen in der Gesamtheit fast dieselben Gehälter wie die technischen Angestellten.

Soweit die einzelnen Gewerbe in Frage kommen, ist auch hier in der Regel die Klasse von 751 bis 1000 M. am stärksten besetzt, und zwar am meisten in der Lederindustrie mit 48,5, am geringsten im Handel mit 30,1 v. H. Die Klasse über 1000 M. bringt es im Höchstfall zu einem Anteil von 28,9 v. H. in der Eisen- und Metallindustrie; von 501 bis 750 M. verdienen dagegen mehr als die Hälfte sämtlicher Betriebsbeamten, Werkmeister usw. in der Glas- und keramischen Industrie (58,4 v. H.) und in der Textilindustrie (50,7 v. H.).

Ordnet man die einzelnen Gewerbe nach der Gehaltshöhe der Betriebsbeamten, so steht hier an erster Stelle die Eisen- und Metallindustrie, in der mehr als drei Viertel der männlichen Betriebsbeamten über 750 M. und mehr als neun Zehntel über 600 M. verdienen. Es folgen mit einer fast gleichen Besetzung der beiden obersten Klassen

die chemische und die Lederindustrie. Von den Gewerben mit mehr als tausend erfaßten Betriebsbeamten, Werkmeistern usw. steht an letzter Stelle das Transport- und Verkehrsgewerbe, das zwar hinsichtlich der obersten Klassen etwas günstiger da steht als die Textilindustrie, dafür aber in den Klassen unter 501 M. 16,3 v. H. enthält, während dieser Anteil in der Textilindustrie nur 11,3 v. H. beträgt.

Kurzarbeit in der deutschen Textilindustrie.

Über den Umfang der Kurzarbeit in der deutschen Textilindustrie bringt der „Textilarbeiter“ vom 13. Mai 1921 eingehende Nachweisungen, die sich zwar nur auf die Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes beziehen, aber in den Verhältniszahlen unbedenklich auf die gesamte Textilarbeiterschaft übertragen werden können.

Im März 1921 waren von Kurzarbeit betroffen 2152 Betriebe, in ihnen 46 505 = 24,7 v. H. der männlichen Verbandsmitglieder, 81 122 = 23,3 v. H. der weiblichen Mitglieder, insgesamt 127 627 = 23,8 v. H. der Mitglieder überhaupt. Gegen den Vormonat hat die Kurzarbeit zugenommen; denn am Stichtag der Februarzählung waren an Kurzarbeitern vorhanden: 35 359 = 19,2 v. H. der männlichen, 64 268 = 18,9 v. H. der weiblichen, insgesamt 99 627 = 19 v. H. der Verbandsmitglieder überhaupt. Den Grad der Arbeitszeitverkürzung im einzelnen gibt die nachstehende Übersicht wieder.

Arbeitszeitverkürzung je Woche	Zahl der am 26. März 1921 von Kurzarbeit betroffenen Arbeiter			
	Betriebe	männl.	weibl.	zus.
1—8 Std.	523	13 490	24 672	38 162
9—16 „	309	8 047	16 860	24 407
17—24 „	457	8 254	13 951	22 205
25 u. mehr Std.	853	16 714	26 139	42 853
Insgesamt v. H. der Verbandsmitgl.	2 152	46 505	81 122	127 627
	—	24,7	23,3	23,8

Welche Bedeutung diesen Zahlen der Kurzarbeiter zukommt, ersieht man am besten daraus, daß im März im Vergleich zu den 127 627 Kurzarbeitern nur 25 157 Arbeitslose in der Textilindustrie vorhanden waren. Legt man die Berechnung des „Textilarbeiters“ zugrunde, bei der der wöchentliche Stundenausfall im Durchschnitt der einzelnen Gruppen mit 4, 12, 20 und 28 Stunden angenommen ist, so ergibt sich für die Kurzarbeiter insgesamt ein Ausfall von 2 089 616 Arbeitsstunden, für die Vollarbeitslosen (bei 48-stündiger Arbeitszeit) ein Ausfall von 1 207 536 Stunden, so daß auf die Kurzarbeiter fast zwei Drittel des gesamten wöchentlichen Ausfalls an Arbeitsstunden entfallen. Auf Vollarbeitslose umgerechnet, bedeutet dies eine Arbeitslosigkeit von weiteren 43 500 Arbeitslosen oder insgesamt fast eine Verdreifachung der durch die Statistik ausgewiesenen Arbeitslosigkeit.

Lohnabbau im Auslande.

1. Großbritannien und Irland.

Für den schon kurz geschilderten Lohnabbau in England¹⁾ bringt die März- und die Aprilnummer der „Labour Gazette“ neue Belege. Danach haben in den ersten drei Monaten dieses Jahres folgende Lohnänderungen stattgefunden:

Entwicklung der englischen Wochenlöhne Januar/März 1921

Gewerbeart	Zahl der von einer Lohn- Er- | Ermäßi- höhung | gung betroffenen Arbeiter		Reinbetrag der Er- | Ermäßi- höhung | gung des Wochen- lohnes	
	£	£	£	£
1. Baugewerbe	9 000	3 000	2 100	1 250
2. Bergbau, Steine u. Erden	3 000	1 254 000	550	566 300
3. Eisen- u. Stahl- herstellung u. -Verarbeitung	59 000	96 000	8 200	17 600
4. Maschinen- u. Schiffbau, Edel- u. Un- edelmetallind.	11 000	30 000	2 000	9 250
5. Textilindustr.	86 000	279 000	1 400	79 300
6. Verkehrs- gewerbe	478 000	—	26 400	—
7. Sonstige Ge- werbe	55 000	22 600	13 650	7 200
Zusammen	701 000	1 684 600	54 300	680 900

Hiernach herrscht der Lohnabbau bei weitem vor. Zieht man von der Gesamtsumme für alle Gewerbearten die Lohnerhöhungen ab, so ergibt sich für Januar/März 1921 ein reiner Rückgang der Wochenlöhne um 626 600 £ oder 163 Millionen Mark. In erster Linie ist davon der Bergbau betroffen worden. Die Bergarbeiter von 18 Jahren und darüber hatten zunächst im Januar eine Lohnsteigerung um 1 s 6 d je Schicht oder Tag erzielt. Ende Januar wurden ihre Löhne aber um 2 s je Schicht oder Tag herabgesetzt, so daß sich im Januar ein reiner Rückgang um 6 d je Schicht oder Tag ergab. Im Februar wurden die Löhne von 1 200 000 Bergarbeitern nach der „Labour Gazette“ abermals herabgesetzt, und zwar durchschnittlich für Unter- und Übertagarbeiter um 1 s 6 d je Schicht oder Tag für die Erwachsenen von 18 Jahren und darüber, um 9 d für die 16- und 17jährigen und um 6¼ d für die Jugendlichen unter 16 Jahren. Mit diesem abermaligen starken Abbau der Löhne hatten sie den alten Stand vor dem Streik im Oktober-November 1920 erreicht. Der durchschnittliche Monatsverdienst eines Bergarbeiters war von 22 £ 1 s 9 d im Januar auf 18 £ 4 s 8 d im Februar gesunken. In einzelnen Bergbaugebieten kamen noch stärkere Lohnherabsetzungen vor; so ist der Schichtlohn der erwachsenen Bergarbeiter in Northumberland von 18 s 2 d auf 12 s 8 d, d. h. um 5 s 6 d ermäßigt worden, so daß der Februarverdienst hier nur 16 £ 6 s 3 d erreichte. In Schott-

land lag der Februarverdienst mit 20 £ 17 s zwar über dem Durchschnitt, doch sind hier im Kohlenschieferbergbau die Schichtlöhne während des März zunächst um 2 s für die Arbeiter von 18 Jahren an und um 1 s oder 9 d für die unter 18jährigen und dann weiter um 4 s für die Arbeiter von 16 Jahren an und um 2 s für die unter 16jährigen zurückgegangen. Im Eisensteinbergbau von Cleveland wurden die Schichtlöhne im Februar, wie schon kurz berichtet, um 2 s für die Erwachsenen von 18 Jahren und darüber, um 1 s für die 16- und 17jährigen und um 9 d für die unter 16jährigen herabgesetzt. Im Eisenerzbergbau von Cumberland fiel der Schichtlohn im März auf Grund der gleitenden Lohnskala um 2 s 3 d auf 23 s 10 d.

Der Ausbruch des schon lange befürchteten Bergarbeiterstreiks hat den Abbau der Bergarbeiterlöhne wenigstens in der genannten Höhe in Frage gestellt und besonders deutlich gezeigt, welche schädlichen Folgen für England die zwangsweise Versorgung seiner europäischen Absatzgebiete durch deutsche Kohlen hat. Infolge der Absatzkrise und des Preisrückgangs für Kohle konnte die Regierung die 1916 mit der Bewirtschaftung der Kohle eingeführten Einheitslöhne und Mindestgewinne nicht weiter verbürgen. Sie mußte seit dem Januar mit einer monatlichen Zubeße von rund 50 Millionen Pfund rechnen und gab daher die Bewirtschaftung der Kohle mit dem 31. März ds. Js. auf. Die Bergwerksbesitzer suchten ihre Verluste durch einen starken Lohnabbau auszugleichen, stießen dabei aber auf einen entschiedenen Widerstand der Bergarbeiter.

Die bisherigen Verhandlungen haben noch zu keiner Einigung geführt. Erwogen wird die Festsetzung eines neuen Standardlohnes, der die gesamten Lebenshaltungskosten in den einzelnen Gebieten berücksichtigt und während der Dauer des Abkommens als Mindestlohn gelten soll. Um den Betrieben die Zahlung eines solchen Lohnes zu erleichtern, hatte die Regierung Unterstützungen zunächst von 7½ und dann von 10 Mill. £ angeboten, die jedoch wegen ihrer geringen Höhe von den Interessenten abgelehnt worden sind.

In der Eisen- und Stahlherstellung und -Verarbeitung wurden die gleitenden Zulagen auf den Grundlohn der Eisenpuddler (13 s 6 d je Tonne) in Northumberland, Durham und Cleveland um 25 auf 202½ v. H. und in Westschottland um 22½ auf 212½ v. H. gekürzt. Bei den Hütten- und Walzwerkerarbeitern sank die Zulage in gleichem Maße bis auf die Walzwerkerarbeiter in Westschottland, deren Zulage nur um 10 auf 190 v. H. des Standardlohnes zurückging. In Süd-Wales wurde statt des Systems der Kriegsprämien eine gleitende Lohnskala eingeführt, deren Sätze sich nach den Verkaufspreisen der Stahlblöcke richten. Für die Mehrzahl der Arbeitskräfte, besonders die jüngeren und die weiblichen, war damit eine Herabsetzung der Löhne verbunden. In der Maschinenindustrie von Birmingham und Wolverhampton wurden die den jugendlichen Arbeitern vorübergehend verbürgten Kriegsgrundlöhne von 10 s 9 d wöchentlich für die

¹⁾ Wirtschaft und Statistik, S. 138.

14- bis 17jährigen und von 26 s 6 d wöchentlich für die 18- bis 20jährigen aufgehoben und durch ein Prämiensystem ersetzt, das eine Ermäßigung des Gesamtlohnes um 2 s 3 d bis 14 s 6 d brachte. Die neuen Löhne betragen:

Alter der Arbeiter	Wochen-	
	Grundlohn	Aufschlag
14 Jahre	10 s	4 s
15 "	12 s	5 s
16 "	14 s	7 s
17 "	16 s 6 d	8 s 6 d
18 "	19 s	12 s
19 "	21 s 6 d	14 s 6 d
20 "	23 s 6 d	18 s 6 d

In der Textil-Industrie sind die Löhne von annähernd 200 000 Woll- und Kammgarnarbeitern in Yorkshire, Lankashire und Wales im ersten Vierteljahr 1921 monatlich um je 10 v. H. des Grundlohnes für Zeitlöhner und um einen etwas geringeren Satz für Stücklöhner auf Grund der vom Arbeitsministerium errechneten Indexziffer für die Kosten der Lebenshaltung herabgesetzt worden. Seit Anfang 1920 liegt also ein Lohnrückgang um 30 v. H. des Grundlohnes vor. Nach Abzug desselben betragen die Wochenlöhne der Garnlagerarbeiter in Yorkshire 81 s 4½ d, der gelernten männlichen Wollspinnerei- und Webereiarbeiter von 21 Jahren an in Yorkshire und Lankashire 81 s 5½ d, der ungelerten männlichen Spinnerei- und Webereiarbeiter in diesen Gebieten 78 s 2 d und der weiblichen Arbeitskräfte von 18 Jahren an 47 s 11 d. In der Flanellindustrie von Wales stellen sich die neuen Wochenmindestlöhne, denen zum Vergleich in Klammern die Februarlöhne beigelegt sind, wie folgt: Männer von 21 Jahren an 61 s 3 d (66 s 1 d), Heizer 66 s 3 d (71 s 5 d), Rauher (tuners) 72 s 3 d (77 s 11 d), Wollsortierer 69 s 4 d (74 s 10 d), Frauen von 19 Jahren an 30 s 2 d (32 s 6 d); in der Leinenindustrie von Kirkcaldy und Umgebung verdienen im Vergleich zum Februar die Trockner und Schlichter 74 s (81 s 4 d), die Strecker (lappers) und Appreturarbeiter 70 s (77 s) und die Hilfsarbeiter 61 s (67 s 1 d) wöchentlich.

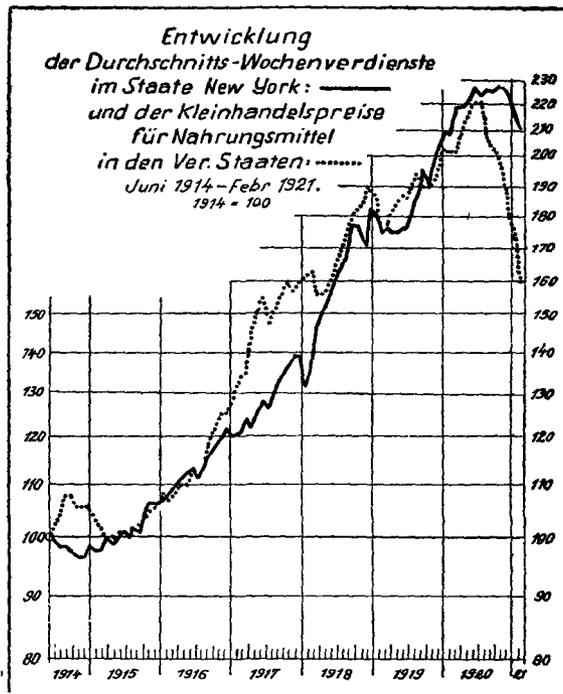
Die weitaus größte Mehrzahl der Lohnänderungen ist auf Grund der gleitenden Lohnskala wegen des Rückgangs der Lebenshaltungskosten erfolgt. Im Februar wurden auf diese Weise 42 Fälle für insgesamt 1 590 000 und im März 40 Fälle für insgesamt 325 000 Arbeitskräfte erledigt.

2. Vereinigte Staaten von Amerika.

Die monatliche amtliche Lohnstatistik für den Staat New-York beruht auf fortlaufenden Stichprobenerhebungen, die eine beträchtliche Zahl von Betrieben und Arbeitskräften umfassen (z. B. im Februar 1921: 1648 Betriebe mit 475 620 Arbeitskräften) und zu durchschnittlichen Wochenverdiensten für die einzelnen Gewerbebezüge und für sämtliche Gewerbebezüge verarbeitet werden. Um den durchschnittlichen Wochenverdienst zu ermitteln, wird die gesamte Lohnsumme, die in der den 15. eines jeden Monats einschließenden Woche ausbezahlt wurde, durch die Gesamtzahl der in den Lohnlisten dieser Woche aufgeführten Arbeitskräfte geteilt. Er stellt also stets einen gewogenen Durchschnitt dar, gleichgültig ob er für einen einzelnen

Gewerbebezug oder für alle Gewerbebezüge gilt. Eine Gliederung nach Beruf, Geschlecht, Alter und Erhebungsort wird dagegen nicht geboten. Nur für die Stadt New-York werden besondere Wochenverdienste ermittelt.

Nach der Februarnummer von „The Labor Market Bulletin“ betrug der durchschnittliche Wochenverdienst im Februar 1921 26,77 \$ gegen 27,61 \$ im Vormonat und 28,93 \$ im Monat Oktober 1920 (bisherigen Höchststand).¹⁾ Gegen den Januar ist der durchschnittliche Wochenverdienst um 85 cts. und gegen den Oktober 1920 um 2,16 \$ oder 7½ v. H. zurückgegangen. Die Entwicklung seit dem Juni 1914 zeigt die nachstehende Übersicht:



Durchschnittliche Wochenverdienste im Staate New York 1914—21.

Monat	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921
	\$	\$	\$	\$	\$	\$	\$	\$
Januar .	.	12,44	13,53	15,28	16,81	23,03	26,52	27,61
Februar .	.	12,41	13,77	15,31	17,66	22,07	26,47	26,77
März . .	.	12,65	13,96	15,79	18,71	22,20	27,87	26,97
April . .	.	12,54	14,15	15,50	19,25	22,11	27,80	.
Mai . . .	.	12,74	14,24	16,08	19,91	22,23	28,45	.
Juni . . .	12,70	12,81	14,41	16,20	20,44	22,51	28,77	.
Juli . . .	12,54	12,66	14,11	16,17	20,78	23,10	28,49	.
August .	12,53	12,89	14,44	16,44	21,23	23,85	28,71	.
Septbr. .	12,48	12,86	14,87	16,97	22,31	24,83	28,73	.
Oktober	12,26	13,30	14,95	17,33	22,34	24,41	28,93	.
Novbr. .	12,32	13,45	15,16	17,69	21,60	25,37	28,70	.
Dezbr. .	12,56	13,49	15,51	17,71	23,18	26,32	28,35	.
Jahres-								
durchschnitt	12,48	12,85	14,43	16,37	20,35	23,50	28,15	.

¹⁾ Die nach Redaktionsschluss eingegangene Märznummer von „The Labor Market Bulletin“ ergibt vom Februar bis März d. J. eine kleine Steigerung des durchschnittlichen Wochenlohns um 20 cents auf 26,97 \$

Hiernach weisen die letzten 4 Berichtsmonate einen zwar langsamen, aber doch ständigen Rückgang der durchschnittlichen Wochenverdienste auf. Setzt man den durchschnittlichen Wochenverdienst vom Juni 1914 = 100, so beträgt der Lohnindex für den Februar d. J. 211 gegen 217 im Vormonat, 223 im Dezember, 226 im November und 228 im Oktober 1920. Seit dem Oktober v. J. liegt somit ein Lohnrückgang um 17 Punkte vor, der hauptsächlich auf das Sinken der Lebensmittelpreise zurückgeführt wird. Die Kleinhandelspreise für Nahrungsmittel waren im Februar 1921 in den Vereinigten Staaten durchschnittlich nur noch um 60 v. H. höher als im Juni 1914; annähernd war der Preisstand vom Mai 1918 erreicht.

In den einzelnen Gewerbegruppen haben sich die durchschnittlichen Wochenverdienste wie folgt entwickelt:

Durchschnittliche Wochenverdienste im Staate New-York nach Gewerbegruppen.

Gewerbegruppen	Juli 1914	Febr. 1917	Febr. 1919	Febr. 1920	Juli 1920	Dez. 1920	Febr. 1921
	\$	\$	\$	\$	\$	\$	\$
Stein-, Glas- und Porzellanindustrie	13,04	16,09	23,98	26,28	28,77	30,98	26,19
Metall-, Maschinen- u. Fahrzeugindust.	14,26	17,42	25,47	28,88	31,58	31,80	28,97
Holzindustrie . . .	12,03	14,22	20,14	24,47	27,77	26,88	24,97
Pelz-, Leder- und Gummi-Industrie .	11,66	14,68	20,92	25,13	26,81	25,26	27,29
Chem. Industrie, Öle, Farben usw.	13,17	15,81	21,65	25,55	27,68	28,04	26,22
Papier-Industrie .	13,44	15,80	23,77	27,44	32,60	31,06	29,20
Druckerei und Papierverarbeitg.	15,59	15,99	22,45	28,30	29,27	30,24	29,30
Textil-Industrie .	9,40	11,83	15,78	21,46	23,47	22,22	20,42
Bekleidungs- und Putz-Industrie, Wäscherei	10,55	13,39	17,97	25,78	24,55	22,25	24,43
Nahrungs- und Genußmittel-Industr.	11,50	13,88	19,87	23,61	26,27	25,79	25,37
Wasser-, Licht- u. Kraftwerke	15,48	18,00	26,67	33,14	34,32	36,44	35,75
Zusammen:	12,54	15,31	22,07	26,47	28,49	28,35	26,77
Indexziffer:	100	122	176	211	227	226	213

Am stärksten ist der durchschnittliche Wochenlohn gegen den Januar im Schiffbau zurückge-

gangen und zwar um 7,29 \$ oder 27 v. H. infolge der Beseitigung der Überstundenarbeit. Einen Rückgang der Wochenlöhne um 3—4 \$ weist die Stein-, Glas-, Bijouterie- und Silberwaren-, Eisen- u. Stahlindustrie auf. Lohnrückgänge von 1—3 \$ wöchentlich liegen in folgenden Gewerben vor: Zement und Gips, Maschinen und elektrische Apparate, Kraftwagen, Instrumente und Geräte, Hausrat, Pelzwaren, Drogen und Chemikalien, Farben und Färbereien, Druckereien, Wollspinnereien und -weberien und Nahrungs- und Genußmittel, hauptsächlich Zucker- raffinerien, Fleischwaren und Molkereierzeugnisse. Die geringeren Wochenlöhne in der Stein-, Zement- und Gipsindustrie beruhen auf dem Abschluß der Hauptgeschäftszeit, während der Lohnrückgang in der Textil-, Nahrungs- und Genußmittelindustrie hauptsächlich auf die Wiedereinstellung gering entlohnter Arbeitskräfte zurückgeführt wird, die infolge der Arbeitsstockung reichlich zur Verfügung standen.

Die Lohnrückgänge gegen den Vormonat schwanken im allgemeinen zwischen 5 und 25 v.H. Dabei sind die Löhne schon im Januar und im Laufe des Vorjahrs erheblich herabgesetzt worden. Gegen den Februar 1920 sind die Wochenlöhne z. B. in der Textilindustrie um mehr als ein Drittel (34,7 v. H.), in der Bekleidungsindustrie für männliche Personen um 46,3 v. H., in der Roheisen- und Walzwerk- erzeugung um 47,8 v. H. und in der Kraftwagen-, Fahr- und Flugzeugindustrie nahezu um die Hälfte (49 v. H.) niedriger.

Die vorstehende Schilderung für den Staat New-York dürfte im allgemeinen auch für die übrigen Landesteile zutreffen. Wenigstens bestätigen zahlreiche Berichte, daß die schlechte Lage der Industrie auch anderwärts Lohnherabsetzungen veranlaßt hat. So haben z. B. nach „The Index“ die größten Eisenbahngesellschaften, die Pennsylvania Railroad Co., die New York Central und andere am 10. März Herabsetzungen aller Gehälter und Löhne angekündigt, die von der New York Central auf 22½ v.H. bemessen werden. Die Eisenbahngesellschaften begründen diese Maßnahmen mit ihrer schlechten Geschäftslage und den gesunkenen Kosten der Lebenshaltung. Die United States Steel Corporation hat nach einer Kabelmeldung ab 16. Mai eine Herabsetzung der Löhne um 20 v.H. für rund 150 000 Arbeiter angekündigt.

GELD- UND FINANZWESEN

Die Ausweise der Notenbanken.

Die Gepflogenheit der Zentralnotenbanken, wöchentlich einen Ausweis über den Stand ihrer wichtigsten Aktiv- und Passivposten zu veröffentlichen, erklärt sich aus der großen Bedeutung, die diese Institute für die gesamte Volkswirtschaft haben. Sie sollen der interessierten Öffentlichkeit jederzeit einen Einblick in die

Kredit- und Währungsverhältnisse des Landes geben. In der umstehenden Übersicht, die fortan monatlich veröffentlicht werden soll, sind die Ausweise der sieben wichtigsten Zentralnotenbanken Europas zusammengefaßt. Diese Zusammenfassung und ein daraus zu ziehender internationaler Vergleich wird allerdings dadurch

Ausweise europäischer Notenbanken im April 1921.

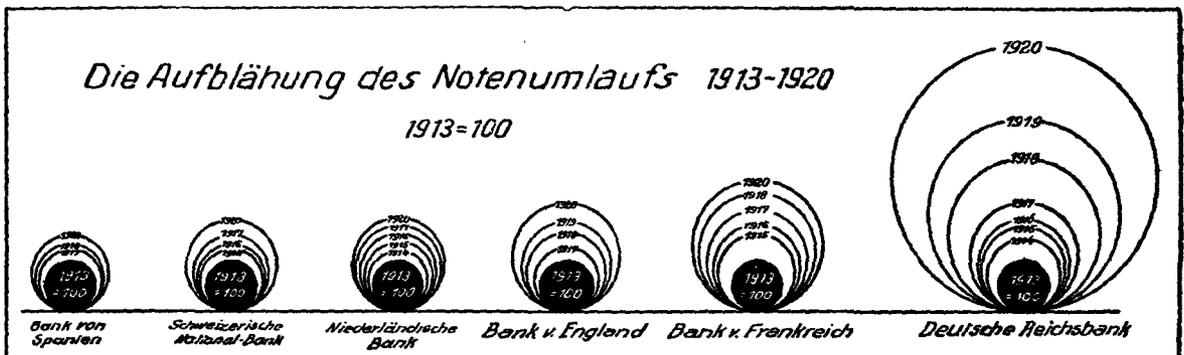
Bank	Ausweistag 1921	Aktiva						Passiva			Deckung des Notenumlaufs durch Metallbestand in %
		Metallbestand	Auslandsguthaben	Wechsel und Schecks	Vorschüsse an den Staat	Lombard u. sonst. Darlehen	Guthaben		Notenumlauf		
							Insgesamt	davon Gold		Insgesamt		davon Staatsguthab.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Deutsche Reichsbank (in Millionen Mark) Diskont: 5 %	7. April	1 100,2	1 091,6	.	57 159,1	17,1	17 450,0	.	69 235,2	1,59	
	15. "	1 099,8	1 091,6	.	59 252,1	13,2	20 436,5	.	68 736,2	1,60	
	23. "	1 100,5	1 091,6	.	54 020,7	31,9	15 944,9	.	68 378,2	1,61	
	30. "	1 100,4	1 091,6	.	60 898,8	9,3	20 855,9	.	70 839,7	1,55	
Bank von England (in 1000 £) Diskont: 7 % seit 28. 4. 21 6 1/2 %	7. April	128 348	128 048	.	114 147	31 698	145 707	21 495	129 215	99,3	
	14. "	128 348	128 048	.	99 693	32 210	132 441	18 316	128 527	99,8	
	21. "	128 345	128 043	.	94 085	32 767	127 658	19 219	128 276	100,1	
	28. "	128 358	128 058	.	86 042	54 627	141 260	15 292	128 520	99,9	
Bank von Frankreich (in Millionen Frs.) Diskont: 6 %	7. April	5 772,6	5 504,6	643,0	3 016,4	30 410,0	2 230,4	3 131,1	75,9	38 685,6	14,9
	14. "	5 775,4	5 505,1	644,4	2 987,6	30 264,0	2 196,1	2 979,2	38,6	38 528,9	15,0
	21. "	5 779,9	5 508,5	648,7	2 818,0	30 214,0	2 192,4	2 897,1	39,4	38 282,5	15,1
	28. "	5 786,1	5 514,7	655,8	3 022,4	30 219,0	2 167,0	3 017,9	71,5	38 211,2	15,1
Niederländische Bank (in Millionen Fl.) Diskont: 4 1/2 %	4. April	637,0	621,0	16,5	218,2	12,0	219,7	48,8	.	1 054,1	60,4
	11. "	626,4	611,0	15,4	221,6	14,3	204,7	47,2	.	1 043,3	60,0
	18. "	625,6	611,0	41,4	234,2	14,9	203,1	54,4	.	1 047,2	59,8
	25. "	625,4	611,0	39,5	244,1	14,9	196,0	60,8	.	1 043,3	59,9
Schweizerische Nationalbank (in Millionen Frs.) Diskont: 5 % seit 7. 4. 21 4 1/2 %	7. April	641,5	543,4	3,8	423,4	.	33,3	118,6	.	961,4	66,7
	15. "	644,9	543,5	4,4	404,3	.	32,2	153,4	.	933,7	69,1
	23. "	645,2	543,5	4,7	398,0	.	32,7	151,2	.	921,1	70,1
	30. "	654,8	543,6	6,0	409,0	.	32,1	126,8	.	971,5	67,4
Schwedische Reichsbank (in Millionen Kr.) Diskont: 7 % seit 4. 5. 21 6 1/2 %	2. April	281,8	281,8	59,9	589,7	12,7	70,7	231,4	.	725,3	38,9
	9. "	281,8	281,8	54,7	570,6	12,7	54,0	231,9	.	673,0	41,9
	16. "	281,8	281,8	49,4	557,5	12,7	42,0	231,1	.	658,1	42,8
	23. "	281,9	281,9	44,5	529,9	12,7	41,2	220,7	.	632,6	44,6
30. "	281,9	281,9	48,0	533,6	12,7	40,2	191,6	.	680,5	41,4	
Bank von Spanien (in Millionen Pesetas) Diskont: 6 %	2. April	3 072,2	2 479,4	38,6	1 148,6	594,5	655,2	1 916,1	126,0	4 254,9	72,2
	9. "	3 074,6	2 480,5	36,3	1 150,8	594,5	641,9	1 812,3	122,6	4 254,5	72,4
	16. "	3 079,1	2 481,2	35,6	1 129,8	594,5	630,2	1 289,1	112,6	4 240,2	72,6
	23. "	3 084,7	2 481,7	33,8	1 107,5	594,5	617,4	1 279,4	99,8	4 224,3	73,0
30. "	3 090,5	2 482,9	33,8	1 109,4	594,5	616,0	1 288,5	94,7	4 214,9	73,3	

erschwert, daß die äußerliche Aufmachung der von den verschiedenen Banken veröffentlichten Ausweise teilweise große Unterschiede aufweist. Es sind darum nur die Posten herausgegriffen, die von größerer Bedeutung für die Volkswirtschaft sind.

Die Angaben über die Höhe des Notenumlaufs, d. h. den Betrag der im freien Verkehr befindlichen Banknoten, beanspruchen ein durch die Entwicklung der Kriegsjahre gesteigertes Interesse. In welchem Umfang dieser Banknotenumlauf unter dem Einfluß der Kriegswirtschaft aufgebläht ist, zeigt folgende Übersicht:

Jahres-Ende	Deutschland Milliard. M.	England Mill. Lstr.	Frankreich Mill. Frs.	Niederlande Mill. Fl.	Schweiz Mill. Frs.	Schweden Mill. Kr.	Spanien Mill. Pes.
1913	2,5	29,6	5,7	0,31	0,31	0,23	1,9
1914	5,0	36,1	.	0,47	0,46	0,30	2,0
1915	6,9	35,3	13,4	0,58	0,47	0,33	2,1
1916	8,1	39,7	16,7	0,76	0,54	0,42	2,4
1917	11,5	45,9	22,3	0,89	0,70	0,57	2,8
1918	22,2	70,3	30,4	1,07	0,98	0,81	3,3
1919	35,7	91,4	37,3	1,03	1,04	0,75	.
1920	68,8	132,8	37,9	1,07	1,02	0,76	4,3

In dieser Papiergeldaufblähung zeigt sich die ungünstige Wirtschaftsentwicklung Europas seit



Kriegsausbruch. Das ununterbrochene Steigen des Preisniveaus, veranlaßt durch die Überspannung des Kredits zu volkswirtschaftlich unproduktiven Zwecken, verlangte für den Waren- und Leistungsumschlag einen immer höheren Betrag an Zahlungsmitteln. Dazu kam, am stärksten in Deutschland, eine Thesaurierung von Geldzeichen zum Zwecke der Steuerflucht. Die Banknotenaufblähung ist ein Gradmesser der Inflation, die ihren Ausdruck in dem gestiegenen Warenpreisspiegel findet. Am stärksten ist der Inflationsgrad naturnotwendigerweise in den drei kriegführenden Staaten, vornehmlich in Deutschland. Aber die Entwicklung des Notenumlaufs der vier neutralen Staaten zeigt, daß auch diese von der Weltinflation nicht unberührt geblieben sind. Auch für sie brachte der Krieg eine Steigerung der Staatsausgaben zu unproduktiven Zwecken (z. B. Grenzschutz). Dazu kamen als zweite Inflationsquelle die großen Gewinne, die durch Lieferungen an die kriegführenden Staaten gemacht wurden, eine Einkommensteigerung, der eine äquivalente Vermehrung der Sachgüter zum Inlandsverbrauch nicht gegenüberstand.

Auch die Höhe der Guthaben (Depositen) hat die Bewegung nach oben mitgemacht. Der Grad der Steigerung ist aber sehr verschieden, abhängig von den Zahlungssitten der betreffenden Volkswirtschaft. In England, dem klassischen Land des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, ist diese Steigerung am größten. Ökonomisch betrachtet sind diese Depositen den Banknoten gleichzusetzen; sie sind in der Regel bestimmt, in kürzester Frist in Papiergeld umgewandelt zu werden. Eine Trennung der staatlichen von den privaten Depositen ist nicht in allen Ausweisen angenommen.

Auf der Aktivseite der Bilanz erscheinen als Hauptanlagewerte die Wechsel und der Metallbestand. Unter privatwirtschaftlichem Gesichtspunkt eine Einheit, sind sie volkswirtschaftlich als wesensverschieden anzusprechen. In dem Metallbestand und den Auslandsguthaben (einschl. Auslandswechsel) verfügen die Zentralnotenbanken über wirkliche volkswirtschaftliche Werte, die im Ausland jederzeit in Sachgüter umgetauscht werden können. Die sogenannte bankmäßige Anlage dagegen, wie Handelswechsel, Finanzwechsel, Vorschüsse, Darlehen, zeigt nur den Umfang des Kredits, den die Zentralnotenbank der einheimischen Wirtschaft zur Verfügung gestellt hat. Auf die Aufblähung dieser Kreditbeanspruchung, insbesondere zu staatlichen unproduktiven Zwecken, ist die ungesunde Inflation mit zurückzuführen.

Eine genaue Vergleichung, wie sehr die Notenbanken im Dienst der Kreditgewährung an den Staat gestanden haben, ist

darum nicht möglich, weil nicht alle Banken Auskunft darüber geben. Bei der Deutschen Reichsbank¹⁾ und der Schweizerischen Nationalbank sind die von der Regierung eingereichten Finanzwechsel im gesamten Wechselbestand mit enthalten. Bei der Reichsbank ist aber zu bemerken, daß die Finanzwechsel des Reiches infolge der starken Verbreitung, die sie beim Publikum gefunden haben, die Funktionen eines privaten Handelswechsels angenommen haben; sie werden oft bei der Reichsbank rediskontiert, um Geld für produktive Zwecke zu erhalten, d. h., ein Anschwellen des Bestandes der Reichsbank an diskontierten Schatzanweisungen bedeutet nicht immer einen neuen Kredit an das Reich, sondern auch Deckung privaten Kreditbedarfes. Bei den anderen Banken sind die Kreditansprüche der Regierung in verschiedener Form ausgewiesen. Zur Ermöglichung des Vergleichs sind in der Übersicht solche Kreditgewährungen als „Vorschüsse an den Staat“ zusammengefaßt. Sie bedenten

bei der Bank von England die „government securities“ der Bankabteilung (ohne die 18,45 Mill. Lstr. „government securities“ des Issue Department);

bei der Bank von Frankreich die Vorschüsse an den Staat und an die Verbündeten (ohne die 200 Mill. Frs. „ewige Schuld“);

bei der Niederländischen Bank den Vorschuß an den Staat;

bei der Schwedischen Reichsbank den Bestand an Staatspapieren;

bei der Bank von Spanien Vorschuß an den Staat, Staatskassenscheine, Spanische Staatsanleihe.

Ein vollständiger internationaler Vergleich der sieben Banken würde zeigen, daß die deutsche Reichsbank am stärksten durch die Kreditgewährung an das Reich belastet ist, was um so bemerkenswerter ist, als sie vor dem Kriege als einzige der sieben Banken überhaupt nicht im Dienste staatlichen Kreditbedarfes stand. Erst mit der Änderung des Bankgesetzes vom 4. August 1914 ist durch die Gleichstellung der Reichswechsel mit den Handelswechseln die Kreditgewährung an das Reich ermöglicht worden.

Der Lombardbestand spielt bei allen Banken keine erhebliche Rolle mehr. Die Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren haben keine dem Inflationsgrade entsprechende Zunahme erfahren. In Deutschland ist die Gewährung von Lombardkredit auf die bei Kriegsausbruch errichteten Darlehnskassen übergegangen. Soweit die Darlehnskassenscheine, mit denen dieser Lombardkredit gewährt wird, sich bei der Reichsbank befinden, lassen sie sich als Lombardbeanspruchung dieses Instituts bezeichnen. Es ist aber davon abgesehen worden, diesen

¹⁾ Erst neuerdings sind Finanzwechsel getrennt von Handelswechsel ausgewiesen.

Bestand an Darlehnskassenscheinen zu den sonstigen Lombarddarlehen hinzuzuzählen.

Die volkswirtschaftliche Deckung der Passiva durch Metall und Auslandsguthaben ist bei den sieben Banken nicht einheitlich. Selbst die Zusammensetzung des Metallbestandes ist verschieden. Gold, sowohl in Barren wie in in- und ausländischen Münzen, wird bei allen sieben Banken als Metallbestand geführt, bei der Schwedischen Reichsbank und der Bank von Frankreich auch das der Bank gehörige im Ausland befindliche Gold. Silber dagegen rechnet bei der Schwedischen Reichsbank nicht zum Metallbestand. Bei der Deutschen Reichsbank sind die Silbermünzen seit ihrer Demonetisierung nicht mehr mitberücksichtigt, der Silberbestand wird vielmehr unter den „Sonstigen Aktiven“ mit ausgewiesen. Dafür werden aber außerdem bei der Deutschen Reichsbank und der Schweizerischen Nationalbank die Bestände an Scheidemünzen („kursfähigem deutschen Geld“ bzw. „gesetzlicher Barschaft“), bei der Bank von Spanien das Kupfer als Metallbestand ausgewiesen. Über die Veränderung der Metallbestände seit dem Kriegsausbruch gibt folgende Übersicht Auskunft:

Jahres- Ende	Deutsch- land	England	Frank- reich	Nieder- lande	Schweiz	Schwe- den	Spanien
	Millard. %	Mill. Lstr.	Milld. Frs.	Millard. Fl.	Millid. Frs.	Millard. Kr.	Millid. Pes.
1913	1,4	35,0	4,2	0,16	0,19	0,10	1,2
1914	2,1	69,5	.	0,21	0,26	0,11	1,3
1915	2,5	51,5	5,4	0,44	0,30	0,12	1,6
1916	2,5	54,3	5,4	0,59	0,40	0,18	2,0
1917	2,6	58,3	5,6	0,71	0,41	0,24	2,7
1918	2,3	79,1	5,8	0,70	0,47	0,29	2,9
1919	1,1	91,3	5,8	0,64	0,59	0,28	.
1920	1,1	128,3	5,8	0,66	0,65	0,28	3,0

Alle Notenbanken haben heute einen höheren Metallbestand als vor dem Kriege, nur der Deutschen Reichsbank sind die während des Krieges angesammelten Mehrbeträge durch Ablieferung auf Grund des Friedensvertrages entzogen worden. Diese Vergrößerung der Metallbestände während des Krieges ist die Folgeerscheinung der „Entgoldung des Verkehrs“ durch das bewußte Entziehen der Goldmünzen aus dem Verkehr und ihrer Ansammlung in den Gewölben der Zentralnotenbanken. Die Notenbanken der vier neutralen Länder konnten ihre Metallbestände noch darüber hinaus dadurch erhöhen, daß die kriegführenden Staaten zur Ausgleichung ihrer stark passiv gewordenen Zahlungsbilanz Gold an die neutralen Volkswirtschaften abgeben mußten.

Die dem Metall volkswirtschaftlich gleichzusetzenden Auslandsdevisen und Auslandsguthaben — die Österreichisch-Ungarische Bank hat mit ihnen jahrelang die Währung stabilisiert — sind bei keiner Bank für sich allein ausgewiesen. Die Devisen sind im

Wechselbestand mitenthalten, nur die Guthaben sind — mit einer Ausnahme bei der Deutschen Reichsbank und der Bank von England — in den Bankausweisen getrennt aufgeführt. Bei der Deutschen Reichsbank sind sie in den „Sonstigen Aktiven“ enthalten.

Das Verhältnis des Metallbestandes zu der Höhe des Notenumlaufs ist in der letzten Spalte der Übersicht in Prozentzahlen angegeben. Dieses Deckungsverhältnis „Noten durch Metall“ spielt in allen Bankgesetzen eine große Rolle, ist aber verschiedentlich geregelt. Während von der Bank von England verlangt ist, daß sie ihren gesamten Notenumlauf (mit Ausnahme von 18,45 Mill. „festem Kontingent“) in Gold deckt (Currency principle), sind die anderen Banken nur zu einer Teildeckung, in der Regel einer Dritteldeckung, verpflichtet (Banking principle). Auch die Vorschriften über die Art der Deckung sind verschieden; bei der Deutschen Reichsbank sind auch die Reichskassenscheine (seit 4. August 1914 auch die Darlehnskassenscheine) in die Dritteldeckung eingerechnet.

Ein Vergleich dieser Zahlen zeigt, daß die Deutsche Reichsbank weitaus am ungünstigsten, die Bank von England weitaus am günstigsten steht. Es darf aber nicht verkannt werden, daß der gesamte Papiergeldumlauf und der gesamte Metallvorrat eines Landes in den Ziffern der Zentralnotenbanken nicht zum Ausdruck kommt, weil neben diesen Instituten noch andere den Zahlungsmittelbedarf des Landes decken. Am auffälligsten ist das in England, wo die durch den Krieg notwendig gewordene Erweiterung des Papiergeldumlaufs durch die Ausgabe von Currency Notes vorgenommen wurde.

Der Notenumlauf und seine Deckung in England

Jahres- Ende	Metall- bestand		Regierungs- sicherheiten		Umlauf		Deckung des Umlaufs durch Metall- bestand in %
	Bank von Eng- land	Curr- ency Deck- ung	Bank von Eng- land	Curr- ency Deck- ung	an Bank- noten	an Curr- ency Noten	
1914	70	19	15	10	36	39	117
1915	52	29	33	55	35	103	58
1916	54	29	57	118	40	150	44
1917	58	29	54	187	46	213	34
1918	79	29	71	305	70	323	27
1919	91	29	93	338	91	356	27
1920	128	29	108	337	133	365	32

Die Höhe der Banknotendeckung durch Metall ist maßgebend für die Frage, wieweit die Bank zur Einlösung ihrer Noten imstande ist. Das starke Sinken dieses Deckungsverhältnisses in Deutschland führt auch von der Betrachtung des Reichsbankstatus her zur Frage der Devaluation, d. h. zur Festlegung eines neuen Wertes der Mark auf niedrigerer Basis.

Politik und Wechselkurse.

In den letzten Wochen haben, unter dem Einfluß der bekannten politischen Ereignisse, die internationalen Devisenkurse lebhaft Schwankungen gezeigt. Die Erregung der Devisenmärkte ist um so bemerkenswerter, als die vorhervergangenen Monate eine eigenartige Stabilität der intervalutarischen Wechselkurse gezeigt hatten. Selbst die angedrohten und durchgeführten Sanktionen hatten diese Ruhe nicht gestört. Auch die von der deutschen Finanzwelt vorgenommene Umwandlung ihrer Pfund- und Frankguthaben in solche neutraler Währungen ist ohne Einfluß auf den Wechselkurs gewesen. Die Unruhe ist erst in die Devisenkurse durch die deutsche Note an Harding (20. April) hineingetragen worden.

Die New-Yorker Spekulation beantwortete jedes darauf folgende politische Ereignis mit Kursaufsetzungen oder Herabsetzungen. Am 28. April wurde bekannt, daß Frankreich gegenüber dem deutschen Angebot sich ablehnend verhält. Am 6. Mai wurde das Ultimatum in London überreicht, am 11. wurde es angenommen. In diesen Tagen zeigen die Notierungen der Wechselkurse in New-York folgendes Bild:

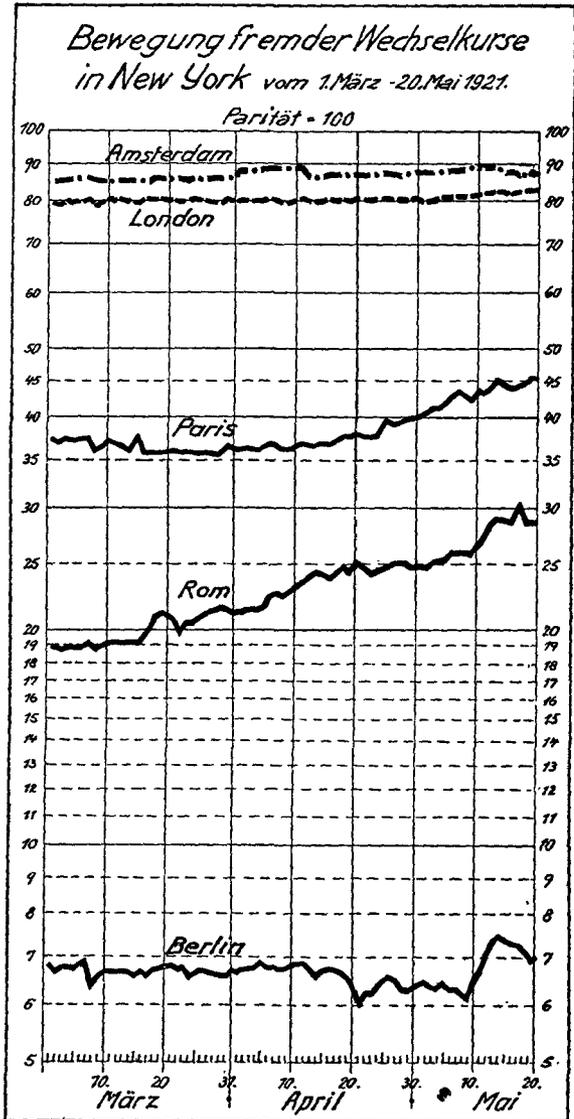
	auf	Berlin	Paris	Rom	London	Amsterdam
1. April	1,59	6,96	4,07	3,91 ¹ / ₄	35,37	
18. "	1,59	7,25	4,81	3,92 ¹ / ₂	34,82	
20. "	1,54	7,35	4,86	3,92 ³ / ₄	34,62	
21. "	1,44	7,27	4,78	3,92 ³ / ₈	34,62	
25. "	1,54	7,67	4,81	3,95 ¹ / ₈	34,93	
29. "	1,50	7,74	4,81	3,95	34,96	
6. Mai	1,51	8,23	5,01	3,97 ³ / ₄	35,34	
9. "	1,47	8,14	5,01	3,98 ³ / ₄	35,49	
11. "	1,61	8,31	5,26	3,99 ¹ / ₄	35,60	
12. "	1,69	8,41	5,44	3,99 ³ / ₄	35,65	
13. "	1,76	8,70	5,58	4,00 ¹ / ₂	35,57	
19. "	1,65	8,75	5,55	4,01	34,85	

Besonders bemerkenswert ist der Optimismus, der in die Entwicklung der italienischen Wirtschaft gesetzt wird. Der italienische Lire hat in New-York eine erhebliche Besserung erfahren. Symptomatisch für die amerikanische Beurteilung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse ist die Gemeinsamkeit der Bewegung, die mit Annahme des Ultimatums nicht nur die deutsche Mark, sondern auch die Devisen der Siegerstaaten in die Höhe führte. Die Spekulation zeigte damit ihren Glauben an die Solidarität der europäischen Gesamtwirtschaft.

Die Börse gilt noch immer als das Barometer, das am feinsten die Verschiebungen der Wirtschaftslage registriert, insbesondere die Aussichten zukünftiger Entwicklung am genauesten eskomtiert. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß durch die Ausweitung der Spekulation, durch das Hinzutreten vieler Mitläufer Schwankungen herbeigeführt werden, die unter Abschätzung der wirtschaftlichen Momente entweder gar nicht oder nicht in einem so großen Ausmaße berechtigt sind. Das nachträgliche Wiederabbrückeln der Kurse zeigt, daß eine solche Kursbewegung durch Mitläufer übertrieben worden ist.

Insbesondere steht die deutsche Mark noch immer unter den Einflüssen einer übertriebenen Spekulation.

Die großen Beträge von Marknoten in großen und kleinen Abschnitten, die während des Krieges und später ins Ausland gegangen sind, befinden sich in den Händen kleiner Spekulanten, die der Mark den Charakter eines Börsenspielpapiers geben.



Die Entwicklung der Devisennotierung in den letzten Tagen (bis 19. Mai) ist durch ein solches Abbrückeln der Kurse gekennzeichnet, durch das besonders die deutsche Mark ihre Höherbewertung zum großen Teil eingebüßt hat.

Von Interesse ist das Verhältnis der Mark zu den anderen europäischen Devisen. Sie weisen in Berlin Notierungen auf, die teilweise erheblich über den Stand von Anfang April hinausgehen. Es notierte in Berlin die Devisen

	am	Paris	Rom	London
1. April	438 ¹ / ₂	255 ³ / ₄	245 ³ / ₈	
9. Mai	551	341 ¹ / ₂	268 ¹ / ₂	
17. "	493	321	233	
20. "	523 ¹ / ₂	332 ¹ / ₂	238 ¹ / ₂	

Bewegung der Wechselkurse.

Zeit	Wechselkurse ¹⁾ in Berlin auf				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
<i>Parität:</i>	1 \$ = 4,20 M.	1 £ = 20,43 M.	100 Fr. = 81,00 M.	100 Fl. = 168,74 M.	100 Fr. = 81,00 M.
Durchschnitt					
„ Mai 1920	46,48	179,22	317,64	1698,63	824,20
„ Juni	39,13	154,24	308,48	1408,94	708,93
„ Juli	39,47	152,80	320,51	1379,07	694,40
„ August	47,74	172,49	341,90	1562,98	790,33
„ Sept.	57,98	203,61	390,71	1814,19	939,21
„ Okt.	68,17	236,65	445,42	2103,04	1080,86
„ Nov.	77,24	265,03	464,14	2327,72	1195,44
„ Dez.	72,99	254,85	432,28	2255,36	1121,70
„ Jan. 1921	64,90	242,46	416,02	2127,23	1015,27
„ Februar	61,30	237,48	438,44	2093,39	1000,23
„ März	62,45	244,17	440,84	2151,25	1063,37
„ April	63,53	249,62	459,63	2206,71	1101,32
10. Mai	64,75	258,50	540,00	2297,50	1150,00
20. „	59,50	238,50	523,50	2150,00	1074,50

Zeit	Wechselkurse auf Berlin in				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
<i>Parität: 100 M. =</i>	23,82 \$	97,9 Sh	123,45 Frs	59,26 Fl.	123,45 Frs
Anf. Mai 1920	1,74	9,09	29,00	4,80	9,80
„ Juni	2,61	13,20	34,25	6,95	14,10
„ Juli	2,63	13,25	32,00	7,45	14,65
„ August	2,27	12,42	30,75	6,95	13,92
„ Sept.	2,03	11,36	29,25	6,30	12,30
„ Okt.	1,63	9,35	24,50	5,22	10,20
„ Nov.	1,27	7,45	20,50	4,20	8,22
„ Dez.	1,44	8,25	23,50	4,77	9,22
Ende Jan. 1921	1,56	9,05	23,00	4,80	10,70
„ Febr.	1,58	8,23	22,75	4,70	9,62
„ März	1,59	8,14	22,75	4,62	9,22
„ April	1,51	7,65	20,31	4,32	8,65
10. Mai	1,54	7,86	18,50	4,36	8,32
20. „	1,66	8,38	18,87	4,67	9,25

Zeit	Wechselkurse in New York auf				
	London ²⁾	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
<i>Parität:</i>	1 £ = 4,86 7/8 \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lire = 19,30 cts.	1 Fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
Ende Mai 1920	3,88	7,72	5,97	36,63	17,76
„ Juni	3,95	8,20	5,93	35,63	18,25
„ Juli	3,72	7,62	5,33	34,33	17,09
„ August	3,57	6,96	4,67	32,00	16,47
„ Sept.	3,47	6,64	4,17	31,25	16,08
„ Okt.	3,45	6,30	3,70	30,50	15,75
„ Nov.	3,49	6,06	3,67	30,50	15,72
„ Dez.	3,53	5,87	3,45	31,32	15,21
„ Januar 1921	3,85	7,06	3,67	33,94	16,00
„ Februar	3,86	7,12	3,63	34,10	16,53
„ März	3,92	7,01	4,10	34,42	17,36
„ April	3,96	7,73	4,79	35,00	17,58
10. Mai	3,99	8,37	5,12	35,63	17,70
20. „	4,00	8,73	5,56	34,85	17,98

¹⁾ Mittelkurse für Auszahlung in Berlin. ²⁾ Cable Transf.

Die Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Deutschen Reich haben im April gegenüber dem März eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Deutschen Reich.

Monat	Aktien-Gesellschaften		G. m. b. H.		Zusammen	
	Zahl der Gesell- schaften	Beanspruchtes Kapital	Zahl der Gesell- schaften	Beanspruchtes Stammkapital		
		in Mill. M.		in Mill. M.		
1921		nomi- n. im Kurs- wert von Mill. M.			Neuer Kapital- bedarf der A. G. und G. m. b. H. in Mill. M. (Spalte 4 u. 6)	
1	2	3	4	5	6	7
Neugründungen						
Januar	73	334,5	364,0	1060	1336,7	1700,7
Februar	70	298,4	300,2	984	112,9	413,1
März	58	128,3	132,5	888	110,6	243,1
April	99	246,4	250,9	1180	198,2	449,1
Kapitalerhöhungen						
Januar	259	1368,1	1787,2	253	173,0	1960,2
Februar	258	1635,8	1927,0	228	158,4	2085,4
März	173	1087,3	1244,2	192	79,8	1324,0
April	227	1189,6	1381,6	267	125,3	1506,8

Das für Neugründungen beanspruchte Kapital stieg um 85 v. H., das für Kapitalerhöhungen angeforderte Kapital um 14 v. H. Insgesamt stieg der Kapitalbedarf von

1567,1 Mill. M. im März auf

1955,9 Mill. M. im April,

d. h. um 25 v. H.

Das für die Gründungen der Aktien-Gesellschaften im April erforderliche Kapital wurde beschafft durch Ausgabe von

nominell 238,5 Mill. M. Stammaktien im Kurswert von 243,0 Mill. M. und

nominell 7,9 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswert von 7,9 Mill. M.;

für die Kapitalbeschaffung zum Zwecke der Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften wurden

nominell 821,7 Mill. M. Stammaktien im Kurswert von 982,9 Mill. M. und

nominell 367,9 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswert von 398,6 Mill. M.

ausgegeben.

Unter den Neugründungen sind besonders zu erwähnen die der „Selve-A.-G.“ in Altena mit 16 Mill., der „Teppichfabrik-Zentrale A.-G.“ in Leipzig mit 15 Mill., der „Grünfeld Holzverwertung A.-G.“ in Beuthen, O.-S. mit 12 Mill., der „Math. Stinnes G. m. b. H.“ in Mülheim-Ruhr mit 20, und die der „Eilvese G. m. b. H.“ in Berlin mit 14,3 Mill. M. Von dem für Kapitalerhöhungen beanspruchten Kapital entfallen 300 Mill. M. auf die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, 49,7 Mill. M. auf den Barmer Bank-Verein Hinsburg, Fischer & Co., Kommandit-Ges. a. A. in Barmen, 49 Mill. M. auf die Hamburger Handels-Bank, Kommandit-Ges. a. A. in Hamburg, 41,5 Mill. M. auf die C. A. J. Kahlbaum A.-G. in Berlin und 26 Mill. M. auf die Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt G. m. b. H. in Wandsbek.

Einnahmen des Reichs

an Steuern, Zöllen, Ausfuhrabgaben und aus der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung bis Ende März 1921.

Bezeichnung der Einnahmen	Es sind aufgekomen			Im Reichshaushaltsplan einschl. des Nachtr. sind f. 1920/21 veranschlagt
	im Monat März 1921	im Monat Februar 1921	vom 1. April 1920 bis Ende März 1921	
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
A. Steuern und Zölle insges.	6 701,9	6 501,2	43 864,7	39 566
1. Direkte und Verkehrssteuern . . .	5 407,0	5 452,1	33 155,9	30 419
darunter:				
Einkommensteuer	1 348,9	1 237,3	9 592,8	12 000
Körperschaftsteuer	0,3	0,2	4,5	900
Kapitalertragst.	93,7	212,2	909,0	1 300
Reichsnotopfer	1 663,7	1 553,0	9 336,4	3 500
Besitzsteuer	2,3	1,1	10,3	100
Erbschaftsst.	40,5	38,9	256,3	620
Umsatzsteuer	1 142,7	1 294,9	4 203,8	3 650
Reichsstempelabgaben	191,7	144,0	1 726,2	905
Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs	619,4	624,4	3 094,3	6 594
2. Zölle und Verbrauchssteuern	1 294,9	1 049,1	10 708,8	9 147
darunter:				
Zölle u. Aufgeld	219,0	256,7	2 149,7	2 500
Kohlensteuer	520,5	402,1	4 670,4	4 500
Tabaksteuer	218,4	174,3	1 761,2	1 000
Zigarettenst.	0,0	0,0	146,5	
Biersteuer	18,0	16,1	155,1	130
Weinsteuer	54,2	57,3	620,8	250
Zuckersteuer	8,6	8,1	118,8	160
Zündwarenst.	4,1	5,3	61,2	50
B. Ausfuhrabgaben	143,8	218,1	2 237,4	1 093
C. Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung . . . . .	. 1)	339,2	. 1)	. 1)
D. Reichs-Eisenbahnverwaltung	1 681,1	1 447,7	16 644,4	17 019
Summe A—D	8 526,8	8 506,2	62 746,5	57 678

1) Die Einnahmen der Reichspostverwaltung stehen noch nicht fest.

Stand der schwebenden Schuld in Millionen Mark.

Art der Schulden	30. 4. 21	20. 4. 21	10. 4. 21	31. 3. 21
a) Diskontierte Schatzanweisungen und Schatzwechsel	172 634,5	168 893,2	167 910,2	166 329,2
b) weit. Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen u. Schatzwechseln	13 405,9	.	.	14 212,1
c) Sicherheitsleistung m. Schatzanweisungen und Schatzwechseln	3 567,8	.	.	3 585,8
Zusammen	189 608,2	.	.	184 127,1

Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3% Reichsanleihe (in Berlin)	4 1/4 % (Liberty Loan) in New York	4% Victory Loan in London	5% franz. Rente in Paris	5% Staatsanleihe von 1915 in Amsterdam	Achte 5% Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
1920						
Ende Mai	63,60	87,50	79,50	87,90	85,07	85,25
" Juni	62,90	85,70	76,25	88,30	87,07	79,90
" Juli	59,60	85,00	78,00	88,75	85,75	79,00
" Aug.	60,80	85,10	77,00	87,50	87,38	78,75
" Sept.	62,75	87,02	74,88	85,67	84,19	77,25
" Okt.	66,25	89,80	73,50	86,45	80,50	73,50
" Nov.	68,40	86,06	73,25	85,20	82,00	76,50
" Dez.	65,90	85,70	72,25	85,20	82,00	80,50
1921						
Ende Jan.	67,00	86,64	76,75	85,20	84,81	81,50
" Febr.	67,25	86,78	77,00	83,95	86,63	83,70
" März	67,60	87,18	77,50	83,95	87,18	86,25
11. April	67,00	.	76,75	83,95	86,00	.
20. "	67,90	87,38	77,69	83,95	86,50	86,00
30. "	72,10	87,34	78,50	83,95	87,94	87,50
10. Mai	70,30	87,44	79,50	82,70	88,87	87,00
20. "	78,10	87,28	79,50	82,70	88,37	87,50

1) Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3 1/2 %ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 20. Mai 74,80, die 4 %ige 80,75 und die 5 %ige 77,90. *) 9. Mai.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel im März beliefen sich bei Aktien auf nominell 346,2 Mill. M. gegenüber 125,8 im Februar, bei Schuldverschreibungen auf 451,0 gegenüber 89,5 Mill. Mark.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel Januar bis März 1921.

Ausgebende Stellen	Januar		Februar		März	
	Aktien	Obligat.	Aktien	Obligat.	Aktien	Obligat.
	Mill. M.		Mill. M.		Mill. M.	
Provinz., Städte usw.	—	109,0	—	22,5	—	148,0
Hypothek- u. Pfandbriefbanken	—	65,0	—	—	—	20,0
Gewerbliche Unternehmungen insges.	212,2	68,0	125,8	67,0	346,2	283,0
Davon:						
Banken	15,0	20,0	3,0	—	—	—
Bergbau, Hütten u. Salinen	32,0	—	6,0	22,5	6,5	60,0
Industrie d. Steine u. Erden	3,8	—	12,7	—	—	—
Metalverarb., Feinmechan.	13,8	—	4,5	3,0	24,0	10,0
Maschinenfabr., Eisengieß.	58,7	2,0	47,2	19,0	129,9	62,5
Elektr.-Werke, Elektrotechnik	46,0	43,0	—	—	79,0	119,5
Chemische Industrie	6,5	3,0	—	—	2,4	—
Textilindustrie	1,7	—	6,3	—	28,4	1,0
Papier- u. Zellulosefabr.	1,6	—	5,5	—	7,8	—
Lederind., Schuhfabr.	—	—	3,5	5,0	16,0	6,0
Gummifabr., Asbestwerke	6,7	—	—	—	—	—
Holz- und Schnitzstoffind.	—	—	4,8	—	6,5	—
Brauereien u. Mälzereien	1,8	—	3,0	—	19,8	20,0
Zucker- u. Schokoladefabr.	3,0	—	15,2	2,5	—	—
Getreidemühlen, Brotfabr.	—	—	—	—	4,5	4,0
Sonstige Industrie d. Nahrungs- und Genussmittel	7,4	—	—	—	2,4	—
Bauunternehmungen, Terrängesellschaften	3,0	—	2,5	7,0	3,0	—
Polygraphische Gewerbe	1,2	—	—	—	0,5	—
Versicherungsgesellschaften	—	—	11,6	—	—	—
Straßen- u. Kleinbahnen	—	—	—	8,0	0,5	—
Schiffahrt und Reederei	10,0	—	—	—	15,0	—
Insgesamt	212,2	242,0	125,8	89,5	346,2	451,0

Von den zugelassenen Aktien entfällt -- wie in den Vormonaten -- der größte Betrag auf Maschinenfabriken und Eisengießereien infolge der

Zulassung von 46 Mill. M. Aktien der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und 15 Mill. M. Aktien der Sächsischen Maschinenfabrik (Chemnitz) an der Berliner Börse, sowie von 20 Mill. M. Gebr. Jung-hans-Aktien an der Frankfurter Börse. An Elektrizitätsaktien wurden u. a. 39 Mill. M. der Pöge Elektrizitäts-A.-G. (Chemnitz) und 11 Mill. M. der Rheinischen Elektrizitäts-A.-G. (Mannheim) in Berlin, sowie 10 Mill. der Amper-A.-G. (München) in München zugelassen. 17 Mill. M. Aktien der Schultheiss-Patzenhofer Brauerei-A.-G. wurden in Berlin und 15 Mill. der Bugsier-, Reederei- und Bergungs-A.-G. (Hamburg) in Hamburg zugelassen.

Der hohe Betrag der Provinzial- und Stadtanleihen erklärt sich durch die Zulassung der 4½prozentigen 100-Mill.-Anleihe des Giroverbandes der kommunalen Verbände der Provinz Brandenburg und der 4½prozentigen 20-Mill.-Anleihe der Stadt Königsberg (Pr.) an der Berliner Börse, sowie der 4prozentigen 15 Mill.-Anleihe der Stadt Crefeld und der 13 Mill.-Anleihe der Stadt Aachen an der Kölner Börse. 20 Mill. M. 4prozentige Hypotheken-Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Bank wurden in Berlin zugelassen. Unter den Zulassungen von Schuldverschreibungen der gewerblichen Unternehmungen sind zunächst 60 Mill. 4½prozentige Teilschuldverschreibungen der Siemens & Halske A.-G. und 50 Mill. 5prozentige Teilschuldverschreibungen der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg an der Berliner Börse zu erwähnen. Von Bergbau-Obligationen wurden in Leipzig 40 Mill. M. 5prozentige Teilschuldverschreibungen der Gewerkschaft Sachsen (Heessen-Westf.) und in Berlin 20 Mill. 4½prozentige Teilschuldverschreibungen der Gewerkschaft Mont Cenis (Sodingen) zugelassen. An in Berlin zugelassenen Werten sind noch die 20 Mill. M. 4½prozentiger Schuldverschreibungen der Schultheiss-Patzenhofer Brauerei A.-G. zu erwähnen.

193,6 Mill. M. der Aktien und 330,0 Mill. M. der Obligationen wurden an der Berliner Börse zugelassen. Frankfurt a. M. wurde mit 65,7 Mill. M. für Aktien und 28,0 Mill. für Schuldverschreibungen in Anspruch genommen, Leipzig mit 20,7 und 44,0, München mit 21,1 und 9,0, Augsburg mit 15,2 und 6,0, Köln mit 28,0 Mill. M. für Stadtanleihen und Hamburg mit 15,0 Mill. M. für Reederei-Aktien.

Die Zahl der neu eröffneten Konkurse im Deutschen Reich ist nach der Zusammenstellung auf Grund der Veröffentlichungen im „Reichsanzeiger“ im April um 4 v. H. gegenüber dem März gefallen. Sie betrug in den Monaten Januar bis April 1921:

	Jan.	Febr.	März	April
Konkurse insgesamt	212	233	294	283
Die Konkurse betrafen:				
Natürliche Personen und				
Einzelfirmen	139	164	196	196
Nachlässe	33	23	37	19
Gesellschaften	35	40	55	57
hiervon G. m. b. H.	15	27	31	29
" offene Handels- gesellschaften	14	9	17	25
Eingetragene Genossen- schaften	4	6	6	9
Andere Gemeinschuldner (z. B. Vereine)	1	—	—	2

Der Postscheckverkehr im Deutschen Reich weist im März einen Tagesumsatz von 3,17 Milliarden M. gegenüber 3,14 Milliarden im Monat Februar auf. Der Betrag der Gutschriften wuchs von 37,2 auf 41,7, der der Lastschriften nur von 38,1 auf 40,7 Milliarden M. Von dem Gesamtumsatz wurden 65,5 Milliarden oder 79,4 v. H. bargeldlos beglichen gegenüber 81,0 v. H. im Vormonat. Das durchschnittliche Gesamtguthaben der Postscheckkunden hat einen weiteren Rückgang auf 6,7 Milliarden M. zu verzeichnen.

Monat	Zahl der Konten am Monatschluß in Tausend	Gut- u. Lastschriften			Durchschnittliches Gesamtguthaben in Mill. M.
		Stückzahl in Tausend	Betrag davon bargeldlos beglichen in Mill. M. %		
1920					
April	480	27 947	53 137	77,6	4 454
Juli	528	26 784	54 300	78,2	4 354
Okt.	574	29 979	71 731	77,6	5 918
1921					
Jan.	645	34 059	83 986	80,3	7 500
Febr.	658	30 773	75 259	81,0	6 705
März	669	34 493	82 489	79,4	6 662

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Die Neueinteilung Europas.

Die hier wiedergegebene Landkarte Europas zeigt das durch den Weltkrieg völlig veränderte Bild der Verteilung des europäischen Bodens. Große Länder sind aufgeteilt, andere weisen eine völlig veränderte Gestalt auf, neue Länder sind entstanden. Die Abgrenzungen sind zum Teil noch im Fluß; Volksgemeinschaften streben nach Zusammenschluß, Völker ringen um den Besitz von Boden mit gemischten Volksstämmen.

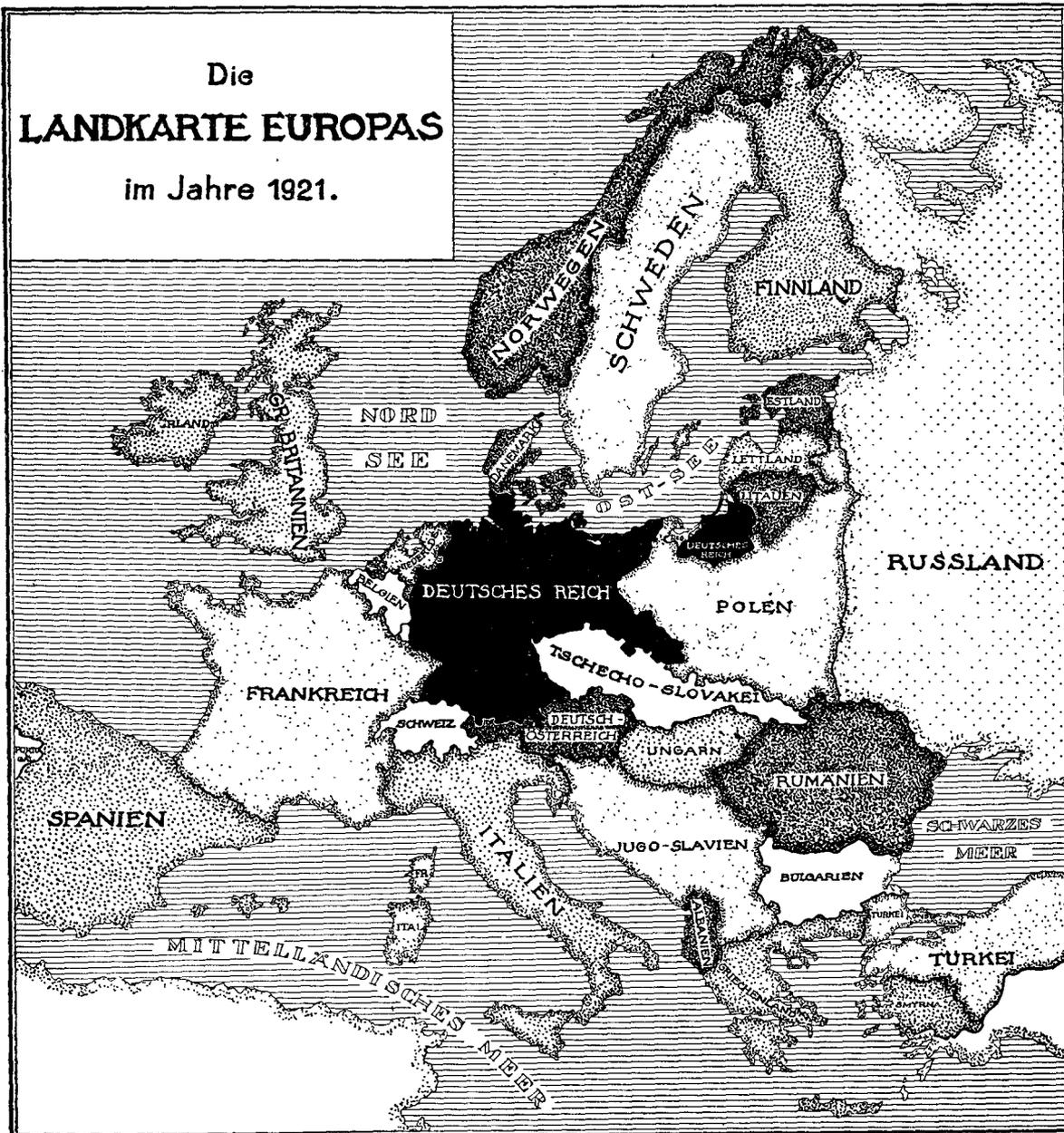
Deutschlands Gestalt ist durch die Gebiets-

bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles vor allem im Westen und Osten stark verändert. Im Westen ist der Rheinstrom von Basel bis zur Pfalz zur Grenze zwischen Deutschland und Frankreich geworden. Im Osten ist Deutschland durch den sogenannten polnischen Korridor, den Zugang des neuen Polenreichs zur See, in zwei Teile gespalten worden und durch eben dieses Land sowie die neu gebildeten, von dem alten russischen Reich losgelösten Randstaaten weit

von Rußland, seinem ehemaligen Grenznachbar getrennt. Die langgestreckte Tschecho-Slowakei, ein neues Land auf der Weltkarte, schiebt sich wie ein Keil weit hinein in das von Deutschen bewohnte Gebiet und ist in langer Ausdehnung zu einem neuen Grenzland für Deutschland geworden. Die kleine Küstenstrecke Deutschlands ist verringert. Das Memelgebiet, die freie Stadt Danzig, Polen und Dänemark teilen sich in den Küstenverlust Deutschlands.

Mit den Gebietsveränderungen und Neubil-

dungen von Staaten hat naturgemäß eine z. T. tiefgreifende Umgruppierung der Bevölkerung stattgefunden. Es ist noch nicht möglich, für sämtliche Länder des neu verteilten Europa die Einwohnerzahlen anzugeben. Soweit Zählungen stattgefunden haben und soweit Schätzungen möglich sind, sind die Ergebnisse in der umstehenden Übersicht zusammengestellt. Die beigefügten Daten geben jeweils den Zeitpunkt an, auf den sich die angegebenen Bevölkerungszahlen beziehen.



Fläche und Einwohnerzahl der europäischen Länder.

Länder	Fläche qkm	Einwohnerzahl	Zeitpunkt 1)	Länder	Fläche qkm	Einwohnerzahl	Zeitpunkt
Deutsches Reich	473 314	60 837 579	8.10.1919 ²⁾	Portugal (einschl. Azoren, Madeira)	91 948	5 960 056	1. 12. 11
Danzig	1 920	330 252	1. 12. 10	Frankreich	550 986	38 000 000	10. 20
Memel	2 447	140 675	1. 12. 10	Luxemburg	2 586	263 824	1. 12. 16
Oesterreich	81 879	6 067 430	31. 1. 20	Belgien	30 440	7 606 106	31. 12. 19 8. 10. 19
Lichtenstein	159	10 716	31. 12. 17	Niederlande	34 186	6 778 699	31. 12. 18
Ungarn	92 500	7 840 832	—	Großbritannien u. Irland	313 649	45 221 615	4. 11
Tschechoslowakei	141 632	13 700 000	10. 20	Dänemark	38 969	3 268 897	1. 2. 21
Jugoslawien	225 000	14 500 000	10. 20	Faröer	1 399	21 364	1. 2. 21
Rumänien	292 000	15 400 000	10. 20	Island	104 785	85 183	1. 12. 10
Bulgarien	87 445	4 860 311	31. 12. 20	Grönland	88 100	13 459	1. 10. 11
Albanien	28 000	800 000	10. 20	Norwegen	322 909	2 646 306	1. 12. 20
Griechenland	150 884	5 600 000	10. 20	Schweden	439 178	5 813 850	31. 12. 18
Türkei				Finnland	325 527	3 329 146	1918
Italien	310 776	39 000 000	10. 20	Estland	67 750	1 750 000	10. 20
Schweiz	41 298	3 887 352	1. 12. 20	Lettland	64 856	1 628 000	10. 20
Spanien (einschl. Balearen, Kana- rische Inseln)	505 197	19 950 817	31. 12. 10	Litauen			
				Polen	360 000	27 000 000	10. 20
				Rußland			

1) Die für „Okt. 1920“ angegebenen Zahlen sind geschätzt und dem Schwedischen Statistischen Jahrbuch 1921 entnommen.
2) Gebietsumfang vom 1. Januar 1921.

Änderung der Geburtenziffer und der Säuglingssterblichkeit vor und während des Krieges.

Im Deutschen Reich hat die Geburtenhäufigkeit seit ihrem Höchststande in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis in die neueste Zeit beständig abgenommen und gleichzeitig hat auch die Sterblichkeit im ersten Lebensjahre eine stetige Verminderung erfahren. Teilt man die Zeit von 1872 bis zum Anfang des Krieges in neun, meist fünfjährige Gruppen, und berechnet für jede dieser Gruppen die auf je 10 000 Einwohner entfallende Zahl der Geborenen und die auf je 1000 Lebendgeborene entfallende Zahl von Sterbefällen im ersten Lebensjahre, so zeigt sich, daß sowohl die Geburtenziffer als auch die Säuglingssterblichkeit ohne Unterbrechung zurückgegangen ist. In der Zeitgruppe 1872 bis 1875 kommen auf 10 000 Einwohner durchschnittlich 416 Geborene, in der Gruppe 1911 bis 1913 nur 290, und von 1000 Lebendgeborenen starben vor Beendigung des ersten Lebensjahres in der ersten Zeitgruppe 244 Kinder, in der letzten Gruppe nur 163. Als Durchschnitt der 42 Jahre von Anfang 1872 bis Ende 1913 ergibt sich für die Geburtenziffer die Zahl 367 und für die Säuglingssterblichkeit die Zahl 210.

Noch deutlicher erkennt man den parallelen Gang der beiden Reihen, wenn man den Mittelwert beide Male gleich 100 setzt und Indexwerte für die Gruppen bildet, wie es in Spalte 6 und 7 der Übersicht Seite 243 geschehen ist. Die Indexwerte der Geburtenziffer gehen von 113 bis 79 herab, die Indexwerte der Säuglingssterblichkeit gleichzeitig von 116 bis 78. Beide erreichen um das Jahr 1900 den Mittelwert 100. Die Säuglingssterblichkeit ist hiernach noch etwas schneller gesunken als die Geburtenziffer.

Inwieweit dieser auffallende Parallelismus zwischen dem Rückgang der Geburten und dem

Rückgang der Säuglingssterblichkeit eine Abhängigkeit beider Erscheinungen voneinander anzeigt, lassen die Zahlen nicht erkennen. Gewiß ist, daß die Sterblichkeit im Deutschen Reiche von den siebziger Jahren bis zum Kriege beträchtlich abgenommen hat, unabhängig von dem gleichzeitigen Geburtenrückgang, und daß mit dieser allgemeinen Abnahme der Sterblichkeit auch eine Abnahme der Kindersterblichkeit verbunden war. Gewiß ist ferner, daß wie in allen Kulturstaaten so auch in Deutschland zu gleicher Zeit die Geburtenhäufigkeit herabgegangen ist, aber sicher ist auch, daß eine Verminderung der Säuglingssterblichkeit häufig eine Verminderung der Geburten zur Folge hat, wie auch eine Vermehrung der Sterblichkeit eine Vermehrung der Geburten zu bedingen pflegt.

Welcher Teil des Geburtenrückganges unabhängig von dem gleichzeitigen Rückgange der Säuglingssterblichkeit ist, also auch stattgefunden hätte, wenn die Sterblichkeit dieselbe geblieben wäre, und welcher Teil durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit bedingt ist, läßt sich aus den obigen Zahlen nicht ablesen. Auch die Korrelationstheorie, welche ein Maß für den Grad der Ähnlichkeit zweier statistischer Reihen zu liefern vermag, kann hierüber keinen Aufschluß geben. Sie kann nur anzeigen, daß zwischen den beiden Reihen eine starke Korrelation besteht, aber ob dieselbe daher rührt, daß die Reihen unabhängig voneinander einen ähnlichen Verlauf genommen haben, oder daher, daß sie einander in ihrem Gang beeinflußt haben, darüber kann auch die Theorie nichts aussagen. Sicherer hätte sich eine Abhängigkeit beider Erscheinungen erkennen lassen, wenn in der in Betracht gezogenen Zeitperiode im Geburtenrückgang ein Stillstand ein-

INSTITUT INTERNATIONAL DE STATISTIQUE

Die Teuerung im April 1921.

Nach den auf Grund der Eildienst-Teuerungszahlen von 47 Gemeinden vom Statistischen Reichsamt angestellten Berechnungen hat sich die **Reichsindexziffer** für die Steigerung der Lebenshaltungskosten im Monat April dieses Jahres um 7 Punkte auf 894 ermäßigt. Damit ist sie ungefähr wieder auf dem Stande der Monate November bis Dezember vorigen Jahres angelangt, nachdem im Januar mit 924 der Höhepunkt erreicht war. Gegenüber diesem Höchststande haben sich die von der Teuerungsstatistik erfaßten Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete um 3¼ v. H. ermäßigt. Veranlaßt wurde die Verminderung des Aufwandes für die notwendigsten Lebensbedürfnisse durch

wesentliche Preissenkungen für Fette, Eier und Fische; neben Fetten haben auch andere Einfuhrwaren, wie Hülsenfrüchte, im Preise nachgelassen. Auch die Fleischpreise haben sich etwas abgeschwächt. Dagegen stellten sich im Berichtsmonat fast allenthalben die Gemüse teurerer; die neue Preiserhöhung in der Kohlenwirtschaft machte sich bei den Ausgaben für Heizung und Beleuchtung bemerkbar.

Wie sich die Teuerungsverhältnisse in den einzelnen Städten des Reichs entwickelt haben, wird aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich, in der jetzt für alle Erhebungsgemeinden der Vergleich zu den Verhältnissen der Vorkriegszeit hergestellt ist.

Teuerungs- und Verhältniszahlen für 47 Gemeinden nach den Erhebungen vom Februar 1920 bis April 1921.

Gemeinden	Ortsanwesende Bevölkerung am 8. Okt. 1919 in 1000	Durchschnittsteuerungszahl 1913/14	Teuerungszahlen (in Mark) für					Verhältniszahlen mit Bezug auf 1913/14 (Die Teuerungszahl von 1913/14 ist = 100 gesetzt)				
			Febr. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921	Febr. 1920	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921
Berlin	1 902,6	103,62	648	960	916	913	897	625	926	884	881	866
Hamburg	885,8	111,18	800	1026	947	989	984	720	923	852	890	867
München	630,7	106,84	562	925	912	901	886	526	866	854	843	829
Dresden	529,3	99,74	605	920	892	876	880	607	922	894	878	882
Breslau	528,3	98,42	580	881	821	825	811	589	895	834	838	824
Essen	439,3	98,12	717	951	898	893	861	731	969	915	910	877
Frankfurt a. M.	433,0	103,49	784	1007	938	950	1008	758	973	960	918	974
Nürnberg	352,7	94,50	547	933	929	897	941	579	990	983	949	996
Stuttgart	309,2	103,72	580	890	845	819	891	559	858	815	790	859
Chemnitz	303,8	100,14	628	1034	919	934	906	627	1033	918	953	905
Dortmund	295,0	102,56	715	925	873	848	861	697	902	851	827	840
Magdeburg	285,9	88,47	524	873	862	879	852	592	987	874	894	963
Königsberg Pr.	260,9	99,92	558	876	824	852	789	558	877	825	853	790
Mannheim	222,6	98,59	580	895	814	823	842	588	908	826	835	854
Kiel	205,3	96,42	580	950	902	933	903	602	985	935	973	937
Augsburg	154,6	90,53	430	835	804	782	789	475	922	888	864	872
Aachen	125,7	99,25	687	1151	994	976	937	692	1160	1002	983	944
Braunschweig	139,5	80,16	540	894	825	933	922	674	1115	1154	1164	1150
Karlsruhe	136,0	96,39	654	920	854	836	850	678	964	886	867	882
Erfurt	129,6	79,38	574	980	880	920	929	723	1235	1109	1159	1170
Lübeck	113,1	86,68	595	961	866	874	863	686	1109	999	1008	996
Frankfurt i. W.	92,9	115,83	647	1072	1064	1000	1017	559	925	919	863	878
Ludwigshafen	90,7	87,00	622	921	877	849	934	641	949	904	875	963
Darmstadt	82,4	86,85	658	867	817	890	876	758	998	941	1025	1009
Frankfurt a. O.	65,1	93,17	620	874	899	863	855	665	988	965	926	918
Solingen	48,9	90,92	810	1015	1032	1051	1064	891	1116	1135	1156	1170
Halberstadt	47,1	86,74	639	870	831	866	873	737	1003	958	997	1006
Schwerin	46,5	83,07	516	868	838	832	792	621	1045	1009	1002	953
Kattowitz	46,4	92,36	562	976	966	972	925	608	1067	1046	1052	1002
Heilbronn	44,0	94,41	504	830	814	827	823	534	879	862	876	872
Göttingen	41,2	85,58	523	828	783	773	748	611	968	915	103	874
Eisenach	39,2	87,60	483	800	806	849	841	551	913	920	969	960
Herford	34,8	79,26	630	1007	947	972	916	795	1271	1195	1226	1156
Bautzen	34,3	83,02	621	992	999	853	905	748	1195	1083	1027	1090
Gießen	33,4	98,65	565	930	954	888	887	573	943	967	900	899
Oldenburg	32,5	79,22	604	879	891	848	842	762	1110	1125	1070	1063
Schweinfurt	27,8	82,84	429	788	814	773	798	518	951	983	958	957
Eberswalde	26,8	87,85	579	908	835	824	898	663	1099	956	943	1028
Wald (Rheinl.)	26,9	83,16	683	1083	997	949	862	821	1302	1199	1141	1037
Fulda	23,9	75,93	521	878	858	861	785	686	1156	1180	1134	1034
Straubing	22,5	89,77	522	755	766	755	818	581	841	859	841	911
Reichenb. Schl.	15,2	78,61	598	835	796	838	880	761	1062	1013	1066	1119
Auerbach i. V.	13,8	93,59	675	984	923	915	903	721	1051	986	978	965
Rastenburg	13,3	80,29	475	875	847	767	771	526	969	938	849	854
Selb	12,5	85,74	580	845	936	959	832	676	986	1092	1118	970
Grimma	10,6	84,93	610	857	832	855	885	718	1009	980	1007	983
Blumenthal	10,3	76,59	585	928	938	899	969	764	1212	1251	1174	1265

getreten wäre oder die Geburtenziffer eine Zeitlang wieder angewachsen wäre, und wenn sich gleichzeitig ein Stillstand oder ein Anwachsen in der Säuglingssterblichkeit gezeigt hätte.

Etwas besseren Aufschluß über die Abhängigkeit der Geburtenziffer von der Säuglingssterblichkeit gibt wohl ein anderer Vergleich, der seinerzeit im Bande 275 der Statistik des Deutschen Reichs S. 80*) mitgeteilt worden ist. Dort sind die Durchschnittswerte der Geburtenziffern in allen 978 kleinen Verwaltungsbezirken des Deutschen Reichs für die Kalenderjahre 1910 bis 1912 mit den durchschnittlichen Werten der Säuglingssterblichkeit verglichen worden und es zeigte sich, daß meistens da, wo die Geburtenziffer groß war, auch die Säuglingssterblichkeit einen großen Wert hatte, und da, wo die erstere klein war, die letztere einen geringen Wert hatte. Allerdings kamen auch Ausnahmen vor; beispielsweise wiesen viele Kreise im Rheinlande eine recht hohe Geburtenziffer auf und hatten doch eine sehr geringe Säuglingssterblichkeit.

Geburtenziffer und Säuglingssterblichkeit 1872 bis 1913.

Zeitgruppe	Geburtenziffer (Zahl der Geborenen auf 10000 Einwohner)	Säuglingssterblichkeit (Zahl der Sterbefälle des 1. Lebensjahres auf 1000 Lebendgeborene)	Abweichung vom Durchschnittswert der		Indexziffern	
			Geburtenziffer x	Säuglingssterblichkeit y	Geburtenziffer, wenn der Durchschnittswert gleich 100 gesetzt wird	Säuglingssterblichkeit, wenn der Durchschnittswert gleich 100 gesetzt wird
1	2	3	4	5	6	7
1872—1875	416	244	+ 49	+ 34	113	116
1876—1880	409	227	+ 42	+ 17	111	108
1881—1885	384	226	+ 17	+ 16	105	108
1886—1890	379	224	+ 12	+ 14	103	107
1891—1895	375	221	+ 8	+ 11	102	105
1895—1900	372	213	+ 5	+ 3	101	101
1901—1905	354	199	- 13	- 11	96	95
1906—1910	326	174	- 41	- 36	89	83
1911—1913	290	163	- 77	- 47	79	78
Durchschnitt	367	210	—	—	100	100

Während des Krieges hat die Geburtenziffer sehr stark bis ungefähr auf die Hälfte abgenommen; dieser Abnahme steht aber kein verstärkter Rückgang der Säuglingssterblichkeit zur Seite, wie die folgende Übersicht erkennen läßt, die die Werte der

*) Für die mit der Theorie der Korrelationen Vertrauten mag hier erwähnt sein, daß der aus den Abweichungen x und y der Übersicht abgeleitete Korrelationskoeffizient r einen der Einheit recht nahe kommenden Wert hat. r ist gleich + 0,9642 mit einem wahrscheinlichen Fehler von $\rho = \pm 0,0158$. Bei dem Vergleich der Geburtenziffern und Säuglingssterblichkeit der 978 deutschen Verwaltungsbezirke im Durchschnitt der Kalenderjahre 1910 bis 1912 ergab sich als Korrelationskoeffizient r gleich + 0,4466 mit dem wahrscheinlichen Fehler $\rho = \pm 0,0175$. Der Korrelationskoeffizient ist also hier weiter von der Einheit entfernt, hat aber doch, wie der geringe wahrscheinliche Fehler anzeigt, einen recht sicheren positiven Wert, was anzeigt, daß die beiden statistischen Reihen der Hauptsache nach in gleichem Sinne fortschreiten, daß aber der Parallelismus bei dem örtlichen Vergleich lange nicht den hohen Grad erreicht wie bei dem zeitlichen Vergleich für die Jahre 1872 bis 1913.

Geburtenziffer und der Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1913 bis 1918 zur Anschauung bringt. Der Durchschnittswert der Geburtenziffer ist gleich 203 und der Durchschnittswert der Säuglingssterblichkeit gleich 151. Setzt man diese Durchschnittswerte gleich 100 und bezieht auf sie die Werte der einzelnen Kalenderjahre, so zeigt sich, daß die Indexwerte der Geburtenziffer von 1913 bis 1918 allmählich von 139 auf 72 herabgegangen sind, während die Indexwerte der Säuglingssterblichkeit unregelmäßig um den Mittelwert 100 herum schwanken. Der Parallelismus zwischen beiden Reihen ist also während des Krieges unterbrochen.

Geburtenziffer und Säuglingssterblichkeit 1913 bis 1918.

Kalenderjahr	Geburtenziffer (Zahl der Geborenen auf 10000 Einwohner)	Säuglingssterblichkeit (Zahl der Sterbefälle des 1. Lebensjahres auf 1000 Lebendgeborene)	Abweichung vom Durchschnittswert der		Indexziffern	
			Geburtenziffer x	Säuglingssterblichkeit y	Geburtenziffer, wenn der Durchschnittswert gleich 100 gesetzt wird	Säuglingssterblichkeit, wenn der Durchschnittswert gleich 100 gesetzt wird
1	2	3	4	5	6	7
1913	283	150	+ 80	- 1	139	99
1914	276	162	+ 73	+ 11	136	107
1915	210	148	+ 7	- 3	103	98
1916	157	140	- 46	- 11	77	93
1917	144	148	- 59	- 3	71	98
1918	147	157	- 56	+ 6	72	104
Durchschnitt	203	151	—	—	100	100

Die Tuberkulosesterblichkeit im Deutschen Reich.

Die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts begonnene systematische Bekämpfung der Tuberkulosesterblichkeit im Deutschen Reich hat in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege zu sehr erfreulichen Ergebnissen geführt. Während noch im Jahre 1895 123 195 Personen an Tuberkulose, davon 113 786 an Lungentuberkulose, im Deutschen Reich (ohne Elsaß-Lothringen und ohne die beiden Mecklenburg) starben, hatte sich die Zahl der Sterbefälle im Jahre 1913 im gleichen Gebiete auf 94 927 gesenkt. Auf je 10 000 Lebende berechnet, bedeutet das eine Verminderung von 24,9 auf 16,0 Todesfälle. Mit Kriegsausbruch begann die Zahl der Sterbefälle wieder zu steigen. Im Jahre 1916 hatte sie bereits wieder die Höhe von 105 117 erreicht. Das Einsetzen der Blockade mit ihren schädigenden Wirkungen auf die Volksernährung und -Gesundheit, die große Kälte zu Beginn des Jahres 1917 im Verein mit der Kohlennot und die Influenzaepidemie im Jahre 1918 führten weiter zu schnellem Wachstum, nämlich bis auf 147 360 Sterbefälle im Jahre 1918.

Aus den Sonderberichten einiger Länder und verschiedener Großstädte läßt sich ein umfassendes Bild von dem Einfluß der Kriegsnot auf die Zunahme der Erkrankungen an Tuberkulose und der Tuberkulosesterblichkeit gewinnen. Nach den im Geschäftsbericht des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose für das Jahr 1920 wiedergegebenen, durch neueste Zahlen ergänzten

Zusammenstellungen des Reichsgesundheitsamts und verschiedener statistischer Ämter ergibt sich folgende Sterblichkeit an Tuberkulose:

Tuberkulosesterblichkeit von 1913 bis 1920.

Gebiet	Jahr	Gestorbene an Tuberkulose überhaupt	Auf je 10000 Lebende	Gestorbene an Lungen-tuberkulose	Auf je 10000 Lebende
Deutsche Orte mit 15000 und mehr Einwohnern	1913	40 374	15,7	.	.
	1914	41 730	16,0	.	.
	1915	44 805	16,8	.	.
	1916	48 779	18,0	.	.
	1917	67 860	25,2	.	.
	1918	75 160	28,7	.	.
	1919	66 604	27,1	.	.
1920	45 438	18,4	.	.	
Deutsch. Reich ohne Elsaß-Lothringen und ohne Mecklenburg (Militär- und Zivilbevölkerung)	1913	94 927	14,76	82 193	12,78
	1914	96 218	14,78	83 640	12,84
	1915	99 752	15,30	87 277	13,38
	1916	105 117	16,16	91 630	14,08
	1917	133 089	20,56	117 581	18,17
1918	147 360	22,96	131 112	20,43	
Preußen	1913	56 861	13,65	50 240	12,08
	1914	58 577	13,87	51 977	12,31
	1915	61 006	14,45	54 453	12,90
	1916	66 544	15,76	58 901	13,95
	1917	87 032	20,52	77 506	18,27
	1918	97 561	23,00	87 272	20,57
	1919	85 193	21,63	.	.
Bayern	1913	12 479	17,7	10 383	14,7
	1914	12 434	17,4	10 339	14,5
	1915	12 845	18,0	10 786	15,1
	1916	13 825	19,4	11 681	16,4
	1917	14 237	20,0	12 154	17,2
	1918	14 522	20,4	12 564	17,9
	1919	.	.	11 087	15,8
Sachsen	1913	6 375	12,92	5 428	11,00
	1914	6 430	12,93	5 437	10,93
	1915	6 181	13,48	5 252	11,45
	1916	6 744	15,08	5 809	13,14
	1917	9 751	19,76	8 679	17,59
	1918	11 642	23,84	10 244	20,98
Baden	1913	4 038	18,5	3 171	14,5
	1914	3 789	16,96	2 997	13,41
	1915	4 073	18,21	3 248	14,52
	1916	4 138	18,56	3 237	14,52
	1917	4 831	21,81	3 969	17,92
	1918	4 992	22,75	4 141	18,88
Hessen	1913	2 175	16,48	1 654	12,53
	1914	2 097	16,22	1 581	12,33
	1915	2 306	18,54	1 774	14,36
	1916	2 413	20,73	1 859	15,97
	1917	2 902	26,80	2 295	21,27
	1918	3 117	25,00	2 529	20,00
1919	3 044	24,00	2 418	19,00	
Berlin	1913	3 839	18,44	3 469	16,66
	1914	3 946	19,44	3 572	17,60
	1915	3 894	20,73	3 573	19,02
	1916	3 981	22,17	3 711	20,66
	1917	6 645	32,33	5 324	30,49
	1918	5 590	31,88	5 229	29,80
	1919	5 197	27,32	4 449	23,39
München	1914	1 938	20,7	1 114	17,3
	1917	1 518	23,7	1 307	20,4
	1918	1 599	25,0	1 410	22,5

22,9 Männer und 23,1 Frauen auf je 10 000 Lebende gleichen Geschlechts. Scheidet man jedoch die Militärpersonen aus, so war auch in jenem Jahre die Tuberkulosesterbeziffer des männlichen Geschlechts viel höher als die des weiblichen.

Ob die in den Zahlen allgemein erscheinende Besserung der Tuberkulosesterblichkeit seit dem Jahre 1918 einer Minderung der Tuberkulosegefährdung zuzuschreiben ist oder lediglich dem Umstand, daß infolge der hohen Sterblichkeit in den Vorjahren ein unverhältnismäßig großer Teil derjenigen Erkrankten, die sich bereits im vorgeschrittenen Stadium dieser Krankheit befanden, verstorben ist, muß zurzeit noch dahingestellt bleiben.

Erteilte Baugenehmigungen in 12 deutschen Großstädten 1911 bis 1920.

Der Umfang der gesamten Bautätigkeit für Wohn- und Geschäftszwecke ist aus einer Zusammenstellung über erteilte Baugenehmigungen für Neu- und Umbauten zu ersehen, die im folgenden für 12 Städte und die Jahre 1911 bis 1920 wiedergegeben wird.¹⁾ Die Mängel, die darin liegen, daß vielfach von den Bauernlaubnissen kein Gebrauch oder doch nicht gleich nach der Erteilung Gebrauch gemacht wurde, sind nicht so groß, daß dadurch das Bild gestört würde. Wesentlicher für die Beurteilung ist, daß unter einem Neubau in den Jahren 1911—1914 zumeist etwas anderes zu verstehen ist, als in den Jahren 1918—1920; in diesen Jahren handelt es sich meist um die früher kaum vorkommenden, selten mehr als ein Stockwerk enthaltenden Notstandsbauten.

Am stärksten ist in den letzten Jahren die Erteilung von Neubau-Genehmigungen in Köln gestiegen, nämlich von 184 im Jahre 1918 auf 1722 im Jahre 1920. Auch in Düsseldorf und Leipzig ist eine beträchtliche Zunahme in der Erteilung von Neubau-Genehmigungen zu verzeichnen. Den geringsten Zugang haben Charlottenburg, Berlin und Frankfurt a. M. aufzuweisen. Hamburg zeigte 1919 eine starke Steigerung, 1920 eine fast gleichstarke Abnahme. Für Umbauten steht Berlin mit einer Steigerung von 589 Genehmigungen im Jahre 1918 auf 1445 im Jahre 1920 an erster Stelle. Die nächst höchste Zahl hat Hamburg aufzuweisen. Rückgänge in der Erteilung von Umbau-Genehmigungen sind gegenüber dem Vorjahr im Jahre 1920 z. T. beträchtliche vorhanden. Dies trifft besonders für Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. und München zu.

Gegenüber den Vorkriegsjahren bleiben besonders die Baugenehmigungen für Neubauten z. T. erheblich zurück. Der Grund liegt bekanntlich in dem ungeheuren Steigen der Kosten für Baumaterialien und Löhne der Bauarbeiter.

Für Preußen liegt jetzt die Verteilung der Sterbefälle auch nach dem Geschlecht bis zum Jahre 1918 vor. Danach war die Tuberkulosesterbeziffer der Frauen im Jahre 1918 zum erstenmal etwas höher als die der Männer. In jenem Jahre starben nämlich

¹⁾ Siehe auch Reichs-Arbeitsblatt 1915, Sonderbeilage zu Heft 7, Seite 9 ff. und Reichs-Arbeitsblatt 1916, Sonderbeilage zu Heft 6, Seite 7 ff.

Erlaute Baugenehmigungen in einzelnen Großstädten zu Neu- und Umbauten*) für Wohn- und Geschäftszwecke) in den Jahren 1911—1920.**

Städte	1911		1912		1913		1914		1915		1916		1917		1918		1919		1920		
	Neu-	Um-	Neu-	Um-	Neu-	Um-															
	bauten	bauten	bauten	bauten																	
Berlin	1594	4899	1855	4710	604	4443	489	3499	180	1189	67	1012	34	670	17	589	57	1081	69	1445	
Breslau	550	436	522	426	396	323	310	348	156	124	122	66	82	40	105	230	488	345	468	246	
Charlottenburg ¹⁾	500		429		381		298		99		107		53		68		146		127		
Dresden	376	196	394	234	326	315	281	197	52	166	60	295	19	70	56	111	273	368	115	262	
Düsseldorf	1188	463	1294	247	701	243	682	143	189	29	196	23	127	13	200	22	447	70	1015	89	
Frankfurt a. M.	631	1471	748	1537	539	1321	419	1144	65	347	43	286	53	141	36	185	59	731	50	631	
Hamburg	1142	192	1093	178	723	203	476	132	128	51	110	34	85	16	47	32	689	577	188	1221	
Hannover	298	1397	268	1329	221	1090	181	583	68	92	39	94	8	43	2	36	156	231 ²⁾	135	417 ²⁾	
Köln ³⁾	919	574	662	591	222	87	160	77	184	116	1030	508	1722
Leipzig ⁴⁾	750	628	247	290	179	257	92	76	114	215	443 ⁵⁾	995 ⁵⁾	611 ⁵⁾	670 ⁵⁾	
München	1076	983	723	893	433	997	382	325	158	344	149	382	126	345	208	818	410	755	311	653	
Nürnberg	730	435	678	365	540	408	230	347	50	38	61	51	55	49	79	47	451	140	425	229	

Anmerkungen: *) Auch An- und Aufbauten. **) Fabrikanlagen, öffentliche Gebäude, Anstalten usw. sind mitgezählt.

1) Die Zahlen beziehen sich auf sämtliche Baugenehmigungen an Neu- und Umbauten.

2) Hierunter Umbauten nur für Wohnzwecke in 1919=73; in 1920=102.

3) Unterlagen für die Jahre 1913—1915 nicht vorhanden.

4) Unterlagen für die Jahre 1911—1913 nicht vorhanden. Die Zahlen enthalten sämtliche Baugenehmigungen.

5) Darunter nur für Wohnzwecke: 1919=43 Neubauten, 298 Umbauten usw.

1920=83 " 184 "

Neuaufforstung landwirtschaftlicher Grundstücke und Rodung von Waldflächen in Bayern.

Auf Grund von Klagen über den vielfachen Verkauf von Bauernanwesen zum Zweck der Umwandlung der Grundstücke durch Aufforstung in Waldland hat man in Bayern bereits 1913 eine Erhebung über den Umfang der auf diese Weise der Landwirtschaft entzogenen Grundstücksflächen veranstaltet, und zwar für den Zeitraum von 1903 bis 1912. Für die gleiche Zeit wurde auch eine Ermittlung jener Waldflächen angeordnet, die durch Rodungen in landwirtschaftlich benutzbaren Boden umgewandelt worden waren. Neuerdings ist nun eine weitere Erhebung über diese Verhältnisse in Bayern für die Zeit vom 1. Januar 1913 bis 1. Juni 1920 zur Durchführung gelangt.

Nach den Ergebnissen dieser Erhebungen, die in Heft 1 des laufenden Jahrganges der Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts veröffentlicht werden, wurden in ganz Bayern von landwirtschaftlichen Grundstücken aufgeforstet

im Zeitraum 1903—1912: 11 999 ha

„ „ 1913—1920: 2 548 „

Von diesen Gesamtflächen treffen auf Aufforstungen:

	1903—1913	1913—1920
durch Großgrundbesitzer (Besitzer mit 100 ha Grund und darüber)	4 123 ha	391 ha
durch bäuerliche Besitzer (Besitzgröße unter 100 ha)	6 060 „	1 693 „
durch den Staat	520 „	35 „
durch Gemeinden	988 „	338 „
durch Stiftungen u. sonst. natürliche od. juristische Personen	308 „	91 „

Infolge von Aufforstungen sind an ganzen Anwesen eingegangen im Zeitraum

1903—1912: 93 Anwesen mit 2101 ha Fläche

1913—1920: 6 „ „ 32 „ „

Gegenüber diesen Neuaufforstungen an landwirtschaftlichen Grundstücken sind durch Rodung von

Waldflächen für die landwirtschaftliche Erzeugung nutzbar gemacht worden

im Zeitraum 1903—1912: 6051 ha

„ „ 1913—1920: 4466 „

Aus einem Vergleich der Ergebnisse beider Erhebungen ergibt sich sonach, auch bei Berücksichtigung der Verkürzung des Erhebungszeitraums, in neuester Zeit eine Abnahme der Neuaufforstungen von landwirtschaftlichen Grundstücken, während die Flächen der Rodungen an Waldland ziemlich gleich geblieben sind. Außerdem läßt sich aus den Zahlen entnehmen, daß die Beteiligung des Großgrundbesitzes an der Aufforstung landwirtschaftlicher Grundstücke in letzter Zeit gegen früher wesentlich abgenommen hat, sowie daß die Aufforstung von ganzen Anwesen nur noch verschwindend gering ist.

Die Forsten und Holzungen im Deutschen Reich, die nach der Forststatistik vom Jahre 1913 14 221 172 ha bedeckten, sind durch die Abtretungen auf Grund des Friedensvertrags um 1 410 487 ha oder 9,9 v. H. vermindert worden. Nach einer Zusammenstellung im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1920 entfielen davon

auf die Provinz Ostpreußen	41 820 ha
„ „ Westpreußen	391 798 „
„ „ Posen	469 867 „
„ „ Schlesien	19 056 „
„ „ Schleswig-Holstein	20 235 „
„ „ Kreise Eupen und Malmedy	31 364 „
und auf Elsaß-Lothringen	436 347 „

Infolge der günstigen Abstimmungsergebnisse in Ost- und Westpreußen wurden dem Deutschen Reiche 295 093 ha Forsten und Holzungen erhalten. Die im Statistischen Jahrbuch für das Abstimmungsgebiet Ostpreußen eingesetzte Hektarzahl (792 601 ha) ist versehentlich zu hoch angegeben; sie muß in 258 094 ha abgeändert werden. Im Saargebiet wurden 1913 1 359 927 ha Forsten und Holzungen aufgenommen. Der Bestand an Forsten und Holzungen im neuen Deutschland beträgt nach der Statistik von 1913 12 810 685 ha.

Die Bewegung der Bevölkerung in England und Wales im Jahre 1919,

über die in dem soeben erschienenen 82. Jahresbericht des Registrar-General endgültige Zahlen veröffentlicht werden, steht, wie auch in den anderen am Kriege beteiligt gewesenen Ländern, ganz unter dem Einfluß des Waffenstillstandes und der diesem folgenden Demobilisation von Heer und Flotte. Sprunghafte Änderungen in den Beziehungszahlen (Geburtenziffer, Heiratsziffer) spiegeln den Gang und die Art der militärischen Entlassungen wider. So beginnt die Geburtenziffer im 3. Vierteljahr 1920 zu steigen und steht im 4. Vierteljahr auf 23,7 gegenüber 15,7 im 1. Vierteljahr, während die Heiratsziffer sich erst im 2. Vierteljahr erhöhte und zwar auf 21,7 gegenüber 13,0 im 1. Vierteljahr. Darin zeigt sich deutlich die Art der Demobilisation, die zunächst den älteren verheirateten Männern die Rückkehr in die Heimat erlaubte und danach erst zur Entlassung der jüngeren unverheirateten Mannschaften überging.

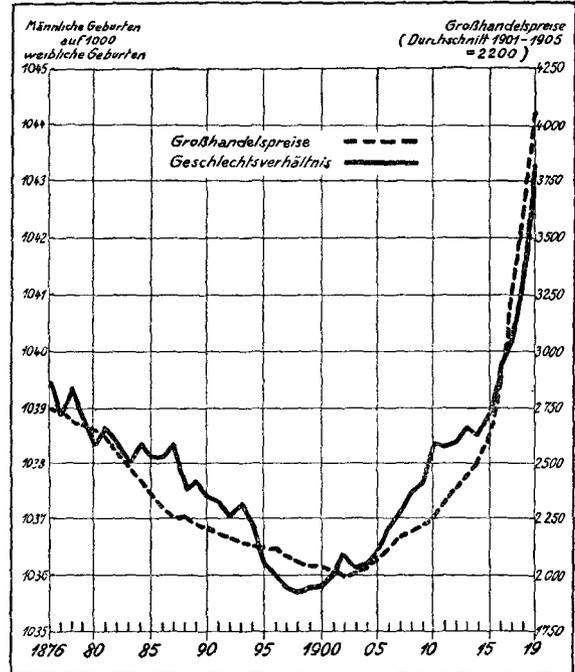
Im Durchschnitt des Jahres 1919 kamen 19,7 heiratende Personen auf 1000 der Bevölkerung oder 65,1 männliche auf 1000 der heiratsfähigen männlichen und 50,6 weibliche auf 1000 der heiratsfähigen weiblichen Bevölkerung gegenüber 52,1 und 43,6 im Jahr 1913. Die Heiratsaussichten sind also nach dem Kriege auch in England für das weibliche Geschlecht nicht sonderlich günstig. Einen scharfen Rückgang haben seit 1915 die Eheschließungen zwischen Junggesellen und Jungfrauen erfahren; sie sanken von 890 unter 1000 Eheschließungen auf 816. Die Verheiratungen mit Witwen haben dagegen als Kriegsfolge stark zugenommen. Eine nicht unbeachtliche Kriegerscheinung ist, daß viele ältere Junggesellen zum Heiraten Lust bekommen haben. Wenn 1911 100 Junggesellen im Alter von 45—55 Jahren heirateten, so 1919 224, während im Durchschnitt aller neu eingegangenen Junggesellenehen die Steigerung nur 31 v. H. betrug.

Im Durchschnitt wurden die Ehen gegenüber den letzten Kriegsjahren im jüngeren Alter, aber immer noch im späteren als im Jahre 1913 geschlossen. Das mittlere Heiratsalter betrug bei den Männern 1919: 29,81 Jahre, 1913 nur 29,11 Jahre; bei den Frauen 27,16 und 26,80 Jahre.

Die Ehescheidungen haben wie bei allen Nationen weiter zugenommen, entsprechend aber auch die Zahl der Wiederverheiratungen geschiedener Personen.

Die Geburten erreichten im Jahre 1919 die Zahl 692 438 oder 18,5 auf 1000 Einwohner gegenüber 881 890 und 24,1 im Jahre 1913. Der Rückgang während des Krieges ist nicht so beträchtlich gewesen wie in Deutschland und Frankreich. In den städtischen und ländlichen Distrikten schwankt die durchschnittliche Geburtenziffer zwischen 18,1 und 19,2. Die unehelichen Geburten, absolut in der Zunahme, 1,1 auf 1000 der Gesamtbevölkerung, zeigen auch auf 1000 der ledigen und verwitweten Frauen im Alter von 15—45 Jahre bezogen in den letzten Jahren eine Zunahme und erreichten für 1919 die Ziffer 8,3. Das Geschlechtsverhältnis bei den Geborenen war 1060 männliche Geburten auf 1000 weibliche. In dem Jahresbericht wird das Ge-

schlechtsverhältnis während der Jahre 1876 bis 1919 mit der Entwicklung der Großhandelspreise verglichen. Es ergibt sich dabei ein merkwürdiger Parallelismus. Die dort mitgeteilte graphische Darstellung sei hier wiedergegeben.



Eine Erklärung für diese eigenartige Übereinstimmung in den Bewegungen der einzelnen Kurven wird in dem Jahresbericht nicht gegeben. Es wird nur darauf hingewiesen, daß die Preise gewaltigen Einfluß auf den physischen Zustand einer Bevölkerung haben, und daß es begreiflich erscheint, wenn ihre Bewegungen sich in entsprechenden Veränderungen einiger das Geschlechtsverhältnis bestimmender Faktoren wiederfinden. Auch in Deutschland ist übrigens für die Kriegsjahre die Erhöhung der männlichen Geburtenquote beobachtet worden.*) Ob hier auch schon in den früheren Jahren ein Parallelismus mit der Preisbewegung vorgelegen hat, läßt sich nicht feststellen.

Die Sterblichkeit war im Jahre 1919 außerordentlich niedrig und stand mit 13,7 Todesfällen auf 1000 Einwohner unter dem Jahre 1913. Dabei ist zu beachten, daß die bekannte Influenzaepidemie (Grippe) noch in das Jahr 1919 hineinreichte, so daß allein 11 v. H. aller Todesfälle auf sie entfallen. Die Säuglingssterblichkeit, 89 auf 1000 Geburten, ist die niedrigste im ganzen Jahrhundert. Ein sehr hoher Prozentsatz aller Säuglinge starb im Alter von 0—4 Wochen; von 1000 gestorbenen Säuglingen waren 446 noch nicht 4 Wochen alt. Bei der Kindersterblichkeit verringert sich die Besserung der Sterblichkeit gegenüber dem Friedensstand mit zunehmendem Alter; im Alter von 4—5 Jahren ist die Sterblichkeit 1919 sogar höher als im Durchschnitt der Jahre 1911—1914. Auch für die folgenden Altersjahre übertrifft die Sterblichkeit im wesentlichen die der Friedensjahre.

*) Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 99.

Die Eheschließungen, Geborenen und Gestorbenen im Deutschen Reich
im 2. Vierteljahr 1920¹⁾. — Vergl. Heft 4, Seite 196.

Länder und Landesteile	Ehe- schließ- ungen	Geborene		Ge- storbene ohne Totgeb.	Länder und Landesteile	Ehe- schließ- ungen	Geborene		Ge- storbene ohne Totgeb.
		Lebend- ge- borene	Tot- ge- borene				Lebend- ge- borene	Tot- ge- borene	
Regierungs- bezirke					Regierungs- bezirke				
Königsberg	3 698	7 415	225	3 886	Oberbayern	6 458	10 157	253	6 349
Gumbinnen	2 064	4 225	157	1 887	Niederbayern	2 790	6 085	124	3 859
Allenstein	1 987	4 593	137	1 773	Pfalz	3 992	6 124	207	2 949
Marienwerder (Rest)	698	1 399	43	656	Oberpfalz	2 485	4 896	100	2 911
Stadtkreis Berlin	7 972	8 769	371	6 488	Oberfranken	3 122	4 491	101	2 357
Potsdam	12 240	14 920	508	9 698	Mittelfranken	4 675	5 972	217	3 256
Frankfurt	5 593	7 707	274	4 677	Unterfranken	3 397	4 884	111	2 637
Stettin	3 662	6 029	191	3 361	Schwaben	3 398	5 897	125	3 329
Köslin	2 597	4 639	135	2 469	Coburg	347	486	18	255
Stralsund	953	1 886	55	1 047	Bayern	30 664	48 992	1 256	27 902
Verw.-Bez. West- preußen-Posen	1 399	2 245	75	1 198	Kreishaupt- mannschaften				
Breslau	7 621	12 657	485	7 521	Dresden	6 294	8 032	273	4 195
Liegnitz	5 740	8 315	323	4 708	Leipzig	5 572	7 632	277	3 709
Oppeln	8 012	18 307	398	8 985	Chemnitz	4 286	6 452	195	2 853
Magdeburg	5 912	8 606	309	4 767	Zwickau	3 759	5 212	198	2 414
Merseburg	6 778	9 557	340	4 625	Bautzen	2 273	2 785	100	1 517
Erfurt	2 306	3 574	103	1 980	Sachsen	22 184	30 113	1 043	14 688
Schleswig	6 099	9 019	284	4 571	Neckarkreis	2 262	2 720	100	1 748
Hannover	3 556	4 078	175	2 525	Schwarzwaldkreis	688	1 276	32	784
Hildesheim	2 526	3 608	121	2 035	Jagstkreis	296	459	14	319
Lüneburg	2 686	3 333	104	1 829	Donaukreis	575	1 019	43	637
Stade	2 148	2 776	99	1 242	Württemberg²⁾	3 821	5 474	189	3 488
Osnabrück	2 098	2 698	81	1 331	Landeskomm.- Bez.				
Aurich	1 356	1 949	65	905	Konstanz	1 418	2 161	52	1 250
Münster	5 035	9 609	274	4 363	Freiburg	2 368	3 586	92	2 132
Minden	3 313	5 039	161	2 466	Karlsruhe	2 786	4 007	98	2 168
Arnsberg	9 981	18 207	588	8 506	Mannheim	3 020	4 609	122	2 316
Cassel	4 492	7 047	261	3 401	Baden	9 592	14 363	364	7 866
Wiesbaden	5 308	6 883	284	4 305	Thüringen	7 436	10 097	331	5 268
Coblenz	3 288	4 985	149	2 787	Provinzen				
Düsseldorf	15 355	22 742	747	11 645	Starkenburger	2 823	3 847	113	1 738
Köln	5 683	9 004	315	4 753	Oberhessen	1 485	2 034	64	1 077
Trier	4 670	7 711	243	3 692	Rhein Hessen	1 516	2 314	62	1 234
Aachen	2 940	4 247	118	2 385	Hessen	5 824	8 195	239	4 049
Sigmaringen	285	371	5	225	Hamburg	4 400	5 710	197	3 249
Provinzen					Braunschweig	2 185	3 138	106	1 866
Ostpreußen	8 447	17 632	562	8 152	Oldenburg	2 592	3 594	62	1 828
Berlin	7 972	8 769	371	6 488	Anhalt	1 630	2 278	82	1 240
Brandenburg	17 833	22 627	782	14 375	Bremen	1 371	1 979	58	1 038
Pommern	7 212	12 554	381	6 877	Lippe	560	962	35	488
Verw.-Bez. West- preußen-Posen	1 399	2 245	75	1 198	Lübeck	506	702	18	481
Niederschlesien . .	13 361	20 972	808	12 229	Waldeck	256	333	6	211
Oberschlesien . . .	8 012	18 307	398	8 985	Schaumb.-Lippe	216	263	10	145
Sachsen	14 996	21 737	752	11 372	Deutsches Reich (ohne Württem- berg u. d. beiden Mecklenburg)	249 467	378 868	12 010	202 961
Schlesw.-Holst. . .	6 099	9 019	284	4 571	2. Viertelj. 1913 .	138 074	424 482	12 904	233 787
Hannover	14 370	18 442	645	9 867					
Westfalen	18 329	32 855	1 023	15 335					
Hessen-Nassau . . .	9 800	13 930	545	7 706					
Rheinland	31 936	48 689	1 572	25 262					
Hohenzollern	285	371	5	225					
Preußen	160 051	248 149	8 203	132 642					

1) Für die beiden Mecklenburg liegen keine Angaben vor.

2) Für Württemberg sind die Ergebnisse bisher nur für die Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern vorhanden.

VERSCHIEDENES

Freiwillige Aufwendungen für Angestellte und Arbeiter in der deutschen Kaliindustrie.

Die gesamte deutsche Kaliindustrie einschließlich des deutschen Kalisyndikats hat während der Jahre 1916 bis 1920 eine freiwillige Gesamtaufwendung zugunsten der Arbeiter und Angestellten in Höhe von 187 418 563 M. gemacht.

Innerhalb der Jahre 1916 bis einschließlich 1920 sind 130 802 151 M. seitens der gesamten Industrie bar verausgabt worden. Davon entfielen allein 82 924 835 M. = 63,4 v. H. auf Schaffung von 2070 Wohnungen, 2 Baracken und 11 Ledigenheimen. Außerdem ist vom Werksvermögen im Laufe dieser Jahre noch eine Gesamtsumme von 25 421 653 M. abgedondert worden, die als Stock für Unterstützungsfonds einschließlich Pensionskassen Verwendung finden soll.

Auf den Wohnungsfonds in Höhe von 5 Millionen Mark, dessen Bildung November 1919 beschlossen wurde, sind erst im Laufe des Jahres 1920 Einzahlungen erfolgt. In folgender Zusammenstellung sind die Unterstützungsbeträge nach ihrer Verwendungsart aufgeführt.

	1916—1920	1920
	Mark	Mark
Freiwillige Aufwendungen in bar, im Ganzen	130 802 151	84 325 977
auf 1 Kopf	514	1 416
Davon entfallen auf:		
Unterstützungen an		
Eingezogene einschl. deren Familien	13 213 674	123 712
Kranken- und Hinterbliebenenfürsorge	1 589 483	612 716
Lebensmittel, Kleidung, Schuhwerk und Feuerungsmaterial	14 916 344	10 209 699
Gewährung freier Wohnungen, Verbilligung des Mietzinses	5 359 259	2 162 143
Verbilligung des Pachtzinses bei Abgabe von Pachtland	598 846	286 367
Versicherungen, soweit nicht der Tarif dazu verpflichtet	1 041 627	221 521
Schaffung neuer Wohnungen	82 924 835	67 290 373
Sonstige Unterstützungen und Teuerungszulagen	11 158 083	3 419 446

30 Jahre Krankenversicherung 1885—1914.

In dem soeben erschienenen Band 289 der Statistik des Deutschen Reichs wird die Krankenversicherungsstatistik für das Jahr 1914 veröffentlicht und im Anschluß daran ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung innerhalb der zuletzt verlossenen 30 Jahre zu geben versucht. Der Mitgliederbestand der Krankenkassen, also die Zahl der gegen Krankheit Versicherten, ist danach von 1885, dem ersten Jahre der reichsgesetzlichen Krankenversicherung, bis 1914 auf das 3,6fache gestiegen (bei den Männern auf das 2,8fache, bei den

Frauen auf das 7,4fache). Das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Kassenmitgliedern hat sich in den verlossenen 30 Jahren stark zugunsten der Frauen geändert; denn auf 100 männliche Kassenmitglieder entfielen 1885: 22,2 weibliche, 1914 dagegen 58,6. Die ordentlichen Einnahmen bezifferten sich in dem genannten Zeitraum auf 6440 Millionen Mark und die ordentlichen Ausgaben auf 6004 Millionen Mark. In den Jahren 1885 bis 1913 einschließlich (für die Hilfskassen nur bis 1911 nachgewiesen) haben die Krankenkassen ihren Mitgliedern in rund 102 Millionen mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfällen Hilfe gebracht und für rund 1897 Millionen Krankheitstage Krankengeld gezahlt oder Vergütung für Behandlung in Anstalten gewährt.

Der Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten Frankreichs. Von der 1914 in den besetzten Gebieten beschäftigten Arbeiterzahl waren im Monat Februar 1921 durchschnittlich 46 v. H. wieder tätig und zwar

im Departement		
Vosges	62,3 v. H.	
Meurthe et Moselle	56,8 " "	
du Nord	54,8 " "	
Ardennes	44,1 " "	
Oise	38,5 " "	
Somme	37,3 " "	
Marne	35,7 " "	
Meuse	26,3 " "	
Pas de Calais	23,5 " "	
Aisne	29,9 " "	

In den einzelnen Industrien war der Beschäftigungsgrad folgender:

Chemische-Ind.	53,6 v. H.	Übrige Bauindustrie	47,1 v. H.
Metall-Ind.	52,1 " "	Mechan. Werkstätten	44,4 " "
Textil-Ind.	49,1 " "	Holz-Ind.	42,8 " "
Ziegeleien	47,6 " "	Bergwerke	28,4 " "

Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reichsanzeiger

in der Zeit vom 19. April bis 20. Mai 1921.

Kohlenproduktion des Deutschen Reichs in den Monaten Januar bis März 1921: Nr. 97 vom 27. April 1921 (Wirtschaft u. Statistik, S. 208).

Fangergebnisse der deutschen Seefischerei und Bodenseefischerei im März 1921: Nr. 100 vom 30. April (W. u. St., S. 205).

Betrieb der Zuckerfabriken des deutschen Zollgebiets im Monat Februar 1921 und in der Zeit vom 1. September 1920 bis 28. Februar 1921: Nr. 101 vom 2. Mai 1921 (W. u. St., S. 208).

Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker im Jahre 1921: Nr. 101 vom 2. Mai 1921.

Nachrichten über den Saatenstand im Deutschen Reich Mai 1921: Nr. 110 vom 13. Mai 1921 (W. u. St., S. 207).

Marktverkehr mit Vieh auf den 36 bedeutendsten Schlachtmärkten Deutschlands im Monat April 1921: Nr. 110 vom 13. Mai 1921.

Nachweisung der Rohsoleinnahmen an Reichsstempelabgabe für Gesellschaftsverträge und für Wertpapiere im März 1921: Nr. 111 vom 14. Mai 1921.

Bezugspreis für Deutschland für das Vierteljahr (3 Hefte) M. 9.—, Einzelheft M. 3.—. Bestellungen nimmt der Verlag von Reimar Hobbing in Berlin, Großbeerenstraße 17, jede Buchhandlung oder das Postzeitungsamt an.

Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW. 48. Für Inserate verantwortlich: E. Berndt.